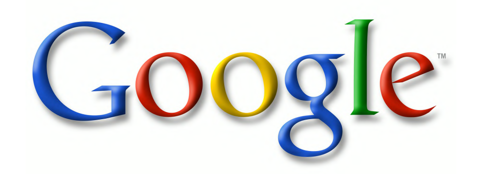






Die Kriegsereignisse von 1797–1814 in Lienz und Umgebung.

Von

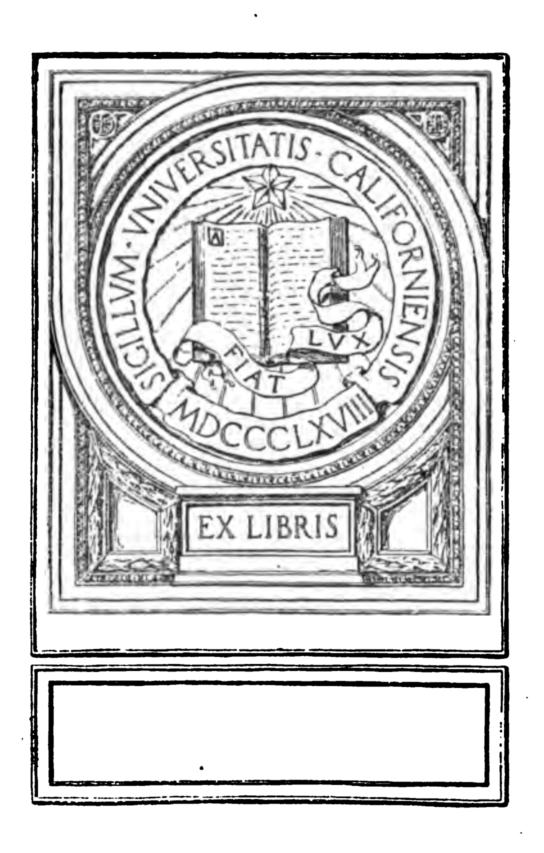
Carl Georg Kryspin.



1905

Verlag des Denkmal-Komitees in Lienz.

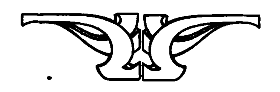
Druck von C. Lampe, Innsbruck.


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Die Kriegsereignisse von 1797—1814 in Lienz und Umgebung.

Von

Karl Georg Kryspin.



1905.

Verlag des Denkmal-Komitees in Lienz.

Druck von C. Lampe, Innsbruck.

Geleitwort.

Die vorliegende Arbeit der Oeffentlichkeit übergebend, muß ich vor allem jenen, welche dieselbe überhaupt möglich machten, den Herren: Bürgermeister der Stadt Lienz Josef A. Rohracher, Kooperator Max Hölzl und Antiquar Franz X. Rohracher für die große Liebenswürdigkeit, mit der sie mir die Benützung von Archiven, Familienschriften und Büchereien gestatteten, den gebührenden herzlichsten Dank aussprechen.

Meine Schilderung beginnt mit dem Durchbruche der bei Spinges aufgehaltenen französischen Armee Jouberts durch das Pustertal und endet mit der Wiedervereinigung der getrennten Teile Tirols unter sich und mit dem österreichischen Staatskörper. Sie beschränkt sich hauptsächlich auf Lienz selbst und dessen nähere Umgebung, zu der ich im Jahre 1809 auch das Iseltal mit Matrei herangezogen habe, da hier die Geschehnisse, Freuden und Leiden, innigst ineinandergreifen. Die Ereignisse im Pustertale überhaupt wurden in den Hauptsachen, jene im übrigen Tirol insoweit berührt, als es zum Verständnisse des Ganzen notwendig war. Leider fehlen die Ratsprotokolle von 1798, 1799 und 1809 die vermutlich bei Kriegsgefahr vernichtet wurden.

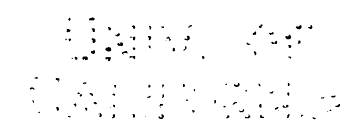
Nachdem sich bis jetzt noch wenig geschichtliche Arbeiten über das Ostpustertal vorfinden, hoffe ich wenigstens für die Kampfzeit der Bayern- und Franzosenjahre einen brauchbaren Beitrag geliefert zu haben.

Vielleicht fühlen sich dadurch andere zu ähnlichem Wirken angeregt, denn die Geschichte des Pustertales ist es wert, geschrieben zu werden. Es lohnt sich wahrlich der Mühe, aufzuzeichnen, was sich an damaligen Nachrichten erhalten hat und bieten die folgenden Zeilen im Rahmen der allgemeinen Kriegsereignisse einen Ueberblick jener urkundlichen Nachweise, die sich im Besitze der Stadt und der Nachkommen des alten Lienzer Geschlechtes Dinzel von Angerburg erhalten haben. Im Besitze der genannten Familie war damals der hinter dem Franziskanerkloster an der ehemaligen Ringmauer der Stadt gelegene adelige Ansitz Angerburg und das Gasthaus zum „schwarzen Adler".

Zum besseren Verständnis sei hier erwähnt, daß zu Beginn unseres Zeitraumes die an Lienz angrenzenden Gebiete von Windischmatrei und der Herrschaft Lengberg mit dem Hauptorte Iggelsdorf (jetzt Nikolsdorf) unter salzburgischer Landeshoheit standen, wenngleich sie nach der Zuzugsordnung zur tirolischen Landesverteidigung verpflichtet waren. Matrei wurde, wie wir sehen werden, erst am 23. Juli 1814 mit Tirol verbunden, ebenso die kleine Herrschaft Kienburg, während Lengberg mit Iggelsdorf und Nörsach am 1. Mai 1816 zu Tirol kam.

Lienz i. Tirol, im Julmond 1905.

Der Verfasser.



Inhalt.

Benützte Quellen und Werke.

Handschriftliches.

Ratsprotokolle und Schriftstücke des Stadtarchives zu Lienz.

Akten der Familie Dinzl von Angerburg, jetzt im Besitze des Herrn Kooperators Max Hölzl.

Druckwerke.

Europas Palingenesie. Erster Teil. Oesterreichs Kriegsgeschichte im Jahre 1809. Leipzig und Altenburg 1810.

Bartholdy J. L. S. Der Krieg der Tiroler Landleute im Jahre 1809. Berlin 1814.

Geschichte Andreas Hofers, Sandwirt aus Passeyr. Leipzig und Altenburg 1817.

Schimmer Karl August. Die franz. Revolution. Wien 1838.

Das Land Tirol. Innsbruck 1838.

Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tirol 1809 von *r (Hormayr). Leipzig 1841.

Staffler Joh. J. Das deutsche Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1847.

Tinkhauser G. Beschreibung der Diözese Brixen. Brixen 1857.

Pernader Anton, Tirols Landesverteidigung. Innsbruck 1850.

Weber Beda, Andreas Hofer. Innsbruck 1852.

Rapp, Doktor Josef, Tirol im Jahre 1809. Innsbruck 1852.

Schallhammer, Anton Ritter v., Biographie des Tiroler Heldenpriesters Joachim Haspinger. Salzburg 1856.

Hermann, Heinrich, Handbuch der Geschichte des Herzogtums Kärnten. Klagenfurt 1857.

Wurzbach, Dr. Constant v., Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich. Wien 1858.

Jäger Albert, Tirols Rückkehr unter Oesterreich. Wien, Gran und Pest 1871.

Egger, Dr. Josef, Geschichte Tirols. Innsbruck 1880.

Aelschker Edmund, Geschichte Kärntens. Klagenfurt 1885.

Krones Dr. H. R. v., Tirol 1812—1816 und Erzherzog Johann von Oesterreich. Innsbruck 1890.

Derselbe. Aus dem Tagebuche Erzherzogs Johann von 1810 bis 1815. Innsbruck 1891.

Derselbe. Aus Oesterreichs stillen und bewegten Jahren 1810 bis 1815. Innsbruck 1892.

Wörndle, Heinrich v., Dr., Philipp von Wörndle zu Adelsfried und Weierburg. Brixen 1894.

Maretich von Riv-Alpon, Gedeon Freiherr. Die zweite und dritte Berg Isel-Schlacht. Innsbruck 1895.

Derselbe. Die vierte Berg Isel-Schlacht. Innsbruck 1899.

Zwiedineck, Prof. v., Die Alpenländer in den Befreiungskriegen. Zeitschrift des D. u. Oe. Alpenvereins 1898—1901.

Mayr, Dr. Michael. Die Augustkämpfe des Jahres 1809.

Ringlschwendtner Maximus. Anton Wallner, salzburgischer Schützenmajor im Jahre 1809. Salzburg 1901.

Sann, Hans von der. Das k. u. k. Feldjäger-Bataillon Nr. 9. Graz 1903.

Schmölzer Hans. Andreas Hofer und seine Kampfgenossen. Innsbruck 1905 u. a. m.

I.

Das Jahr 1797.

Unvergessen, so lange Tiroler Berge zum Himmel ragen, werden die Kampfjahre bleiben, in denen ein Volk von Helden um Haus und Hof, heimische Sitte und Glauben gegen die Uebermacht der Bedrücker rang und unverwelklich bleiben die Siegeskränze, die sich das Volk und namentlich das deutsche Volk Tirols, damals in heißen Ringen, in Siegen und selbst in der Niederlage geholt. Die Lienzer Gegend aber, die in der Kriegszeit fürchterlich gelitten, sowie ganz Ostpustertal, das „Illyrisch-Tirol" ist mit Fug und Recht in jenen Tagen auch mit in erster Reihe zu nennen, denn heldenmütig haben seine Söhne in und außer Land gestritten, die letzten und rühmlichen Kämpfe des großen Sturmjahres 1809 haben hier stattgefunden und als 1813 die Befreiungsstunde schlug, war es Lienzer Boden, auf dem sich Oesterreichs Doppelaar zuerst niederließ. Seit den Kämpfen zwischen Erzbischof Philipp von Salzburg und den Grafen Meinhard von Görz und Albert III. von Tirol, war diese Gegend vom Kriege nicht mehr so in Mitleidenschaft gezogen worden, wie in den Franzosenjahren.

Schon seit dem Jahre 1792 tobte der sogenannte erste Revolutionskrieg, anfangs zwischen Oesterreich und Preußen einerseits und der französischen Republik anderseits, später, als 1795 Preußen Friede geschlossen hatte, zwischen Oester-

reich und Frankreich allein. Die Lombardei war nach der Niederlage der Oesterreicher bei Lodi am 10. Mai 1796 in die Gewalt der Franzosen unter dem General Napoleon Bonaparte gefallen, der kaiserliche General Wurmser mußte sich bedrängt in die Festung Mantua werfen und dieselbe, nachdem österreichischerseits mehrere Entsatzversuche fehlgeschlagen hatten, am 2. Hornung 1797 übergeben. Während nun Bonaparte durch das Venetianische und Kärnten gegen Inneröſterreich vorrückte, hatte der französische General Joubert mit den drei Divisionen Joubert, Delmas und Baraguay d'Hilliers, im Ganzen 18500 Mann, einschließlich 1800 Reitern die Aufgabe, durch Tirol über Salzburg, falls dies aber nicht möglich wäre, durch das Pustertal und Kärnten vorzudringen, um sich mit dem Hauptheere zu vereinigen. Trient, Bozen und Brixen waren nach wechselvollen Kämpfen in seine Gewalt gefallen, General von Kerpen hatte sich bei Sterzing zurückziehen müssen und nur mehr 7500 Mann mit 150 Reitpferden und 26 Geschützen zu seiner Verfügung, von welcher Macht 2000 Mann mit sechs Landesschützen-Kompagnien unter General Laudon bei Meran und an der Töll standen. Im Pustertale waren österreichische Truppen unter General Lusignan gestanden, über welche, nach dessen Gefangennahme durch Massena bei La Fossa der General Spork am 15. März den Oberbefehl übernahm. Doch schon am 25. März, nachdem v. Kerpen nach Sterzing zurückgegangen war, sammelte Spork seine Truppen bei Lienz und zog mit ihnen über den Heiligenbluter und Radstätter Tauern ab.[1]) Durch den Rückzug dieser 8474 Mann war das Pustertal von österreichischen Truppen entblößt. Inzwischen erließ der k. k. Hofkommissär Minister Graf Lehrbach am 24. März von Innsbruck aus einen allgemeinen Aufruf zur Bekämpfung des Feindes und von allen Seiten strömte das waffenfähige Volk kampfbegeistert zusammen. Nur

die Pustertaler waren diesmal zu ihrem Unglücke saumselig. Am 1. April begann der allgemeine Kampf der vereinigten österreichischen Truppen und Landstürmer gegen das französische Heer, das zwischen Bozen und Mühlbach eine ausgedehnte Stellung inne hatte; am 2. April fand das mörderische Gefecht von Spinges statt, in dem der unterinntaler Landsturm unter dem Sturmkommandanten Philipp von Wörndle Wunder der Tapferkeit verrichtete, was aber leider nicht verhinderte, daß Spinges verloren ging; am 3. April sperrte General Laudon den Feinden den Rückzug nach Italien, und nun mußte sich Joubert nach einem vergeblichen Versuche am 4. gegen den Brenner durchzubrechen, entschließen, am 5. April den Abzug durch das Pustertal durchzuführen. Hier rächte sich die Saumseligkeit des dortigen Landsturmes, denn mit dessen Hilfe wäre es wahrscheinlich gelungen, das feindliche und durch den heldenmütigen Widerstand der Bauern teilweise entmutigte französische Heer zur Ergebung zu zwingen. So konnte Joubert am 2. in Bruneck Rasttag halten, ehe er gegen Lienz vorrückte. Dort war aber das Landvolk aufgestanden und hatte schon am 3. April den General Lavallette, der mit 600 Fußsoldaten und 200 Reitern dem General Joubert zu Hilfe eilen wollte, bei Nachtzeit überfallen, mehrere Offiziere und Gemeine getötet und ihn zum Rückzuge nach Kärnten gezwungen. [2]) Auch dem Vortrabe Jouberts unter General Zajonzech leisteten sie mannhaften Widerstand. Joubert war, als er am 9. in Lienz einrückte — der Vortrab war schon am Vortage dort eingelangt — über die Bewohner der Stadt, die sich übrigens am Widerstande gar nicht beteiligt hatten, wütend, und verlangte eine innerhalb 2 Stunden von der Stadt und den umliegenden Dörfern zu zahlende Brandschatzung von 100 000 Gulden — eine unerschwingliche Summe.

Wie es nun in Lienz aussah entnehmen wir am besten

einer Eingabe der Stadt an die Tirolische Landschaft vom 22. Juni 1798, in der es unter anderm heißt:

„Als die Franzosen zwischen 16. und 20. März über Bozen und Brixen gegen Mülbach nach Pustertal vordrangen, nahm der kais. Herr General-Leutnant B. v. Spork mit seiner Armee von wenigstens 8- bis 10000 Mann die Retirade über den H. Bluther und Rastather Thauern nachher Salzburg, in dem angrenzenden Erblande Kärnthen waren die Feinde am 21., 22. und 23. März über Pontafel und Tarvis vorgedrungen. Die feindlichen Vorposten hatten sich schon bis auf 4 Posten unserer Tyrolischen Grenze genähert, kein einziger Offizier oder Soldat war in unserer Gegend zu finden, wir waren von der von Störzing sich zurückgezogenen Br. Kerpischen Armee und von der ständischen deffens. Kommission durch die feindliche Position zu Mittenwald und Mülbach ganz abgeschnitten, wir hatten keine andere Aussicht, keinen anderen Weg als den beynahe zu damahliger Jahreszeit ganz unwandelbaren Matreyer Salzburger Thauern, wo nach langer Zeit Briefe gesannt werden konnten.

Von allen Seiten hilflos, ohne Anweisung und Leitung, und die Bewohner selbst zu schwach, ost- und westlicher Seits von dem Vordringen der Feinde bedroht, mußten wir der großen, wenigstens 16000 Mann starken feindlichen Armee des Generals Jouwert ungehinderten Ein- und Durchzug gestatten.

Nicht genug, daß die Bürger und Einwohner der Stadt Tag und Nacht den feindlichen Truppen zu essen geben, Brod, Wein, Fleisch, Viech und Fourage etzetera geben musten, dessen Kosten sich auf 10.777 fl. 45 kr. belaufen, nicht genug, daß 44000 Rationen Brod zu liefern gefordert worden, so hat der französische General Jouwert laut Beylage von der Stadt Lienz und damit verbundenen Dörfern 100.000 fl. Brandschatzung innerhalb 2 Stunden zu be-

zahlen gefordert, eine Summe, welche in Lienz überhaupt niemahls und besonders in den langwierigen Kriegszeiten im baaren nicht aufzubringen war. Durch die in der ganzen Nacht von dem Feinde in allen Gassen der Stadt angelegten und unterhaltenen Feuern war jeder Einwohner in die bangste Furcht unvermeidlichen Brandes versetzt; die anverlangte Contribution konnte unmöglich aufgebracht werden, daher hatte der dermahlige Bürgermeister Oberhuber, der Stadtrichter und Viertheilsvertret. Jos. Aigner, Handelsmann Conrad Unterhuber, Joh. Aigner des Raths, dann der Einwohner Melchior Stromitzer das traurige Loos als Geisel in dem Centro der feindlichen Armee mitgeschleppt zu werden. Unter Brandbedrohung, unter vorausgesehener Mishandlung, welche den 2 Vorstehern der Stadt Lienz und ihren übrigen dreyen Gefärthen zu erleiden bevorstunde suchte man alle Gelder zusammen, welche nur immer zu bekommen waren, viele wenig Vermögende, welche die Bürgergeisel aus der Stadt schleppen sahen, wurden aus Mitleid bewogen, so daß mancher Dienstbothe sein weniges erspartes Geld einmahl vorgeschossen, um die Stadt vor Brand zu retten, und die armen Bewohner von Lienz von dem von Feinden bedrohten Ellende zu entreißen. Es empfingen also die Feinde am 9. April l. J. vor ihrem Abmarsch von Lienz 23 818 fl. 16 kr." (Städt. Archiv, Lienz.)

Trotz der Zahlung dieser mühsam zusammengebrachten Gelder wurden die Geiseln abgeführt, und in ihrer Not sandten nun die zurückgebliebenen Ratsmitglieder zwei Abgesandte, Joh. Georg Mayr und Johann Oberkircher an den k. k. F. M. L. Baron von Kerpen nach Niederdorf um Rat und Hilfe. Dieser ließ ihnen am 11. April durch den Obristwachtmeister von Bohatsch die folgende schriftliche Eröffnung übermitteln:

„Auf den mir zugekommenen Bericht, daß der Feind

von der Stadt Lienz eine Brandschatzung von fl. 100.000 verlangt hat, von dieser nur 25.000 bezalt und der Rest noch in Forderung stehet, finde ich anmit den löbl. Stadt Magistrat zu erwiedern, daß nachdem die Stadt Lienz anwiederumen von den k. k. Truppen in Besitz genohmen worden, der Feind kein Recht mehr hat, den Rest seiner Brandschatzung abzufordern.

Ich habe demnach anmit den löbl. Magistrat ernstlich ermahnen wollen, das bej größter Verantwortung kein Kreuzer mehr an den Feind gezahlt werde.

Was die zurückherhaltung deren Geißlen anbetrifft, so habe mich unter einstens an Sr. Königl. Hoheit den Herrn Erzherzog verwendet, und ich hoffe daß höchst Selber deren außlieferung vom feindl. Comand. Generalen außwirken wird.

Kais. Königl. General Feld Marschal Leitnant und Commandant des k. k. Truppen Korps in Tyrol.

v. Kerpen."

So mußten sich die Gemeindevertreter vorläufig fügen und hoffen, daß sich Erzherzog Karl für die Geiseln verwende. Durch den Obristwachtmeister von Bohatsch verlangte von Kerpen noch Bericht, wie es mit der Verpflegung der inzwischen nach Lienz vorgeschobenen österreichischen Truppen stehe und gab den Auftrag, daß alle im aerarischen Magazin vorfindlichen Naturalien angegeben werden, sowie die gesammte Einwohnerschaft verbunden sein solle, alle bei ihnen befindlichen, den kaiserlichen Truppen zugehörigen Sachen dem Magistrate zu übergeben, mit der Androhung der Hausdurchsuchung im Falle Verheimlichungen entdeckt werden würden.

Zur Einhaltung der Ordnung beschloß nun der Gemeinderat, daß Franz Georg Vest in Abwesenheit des ge-

fangenen Bürgermeisters die Geschäfte als Substitutions-Verwalter führen solle und ließ den in Virgen befindlichen Stadtschreiber zur Besorgung der Justizgeschäfte in Abwesenheit des ebenfalls gefangenen Stadtrichters durch einen Eilboten zurückrufen. Die aus dem Naturalien-Magazin bezogenen, wenn auch bezalten Mengen an Heu, Stroh, Hafer, Mehl u. s. f. wurden gegen Bestätigung von Haus zu Haus zurückverlangt, und das Militärverpflegungsgeschäft dem k. k. Salzmagazineur Karl Delevo übertragen. Dies geschah am 12. April.

Am nächsten Tage hatte der Feind den Tirolerboden geräumt und die von Kerpen'schen Truppen zogen über Lienz bis Kötschach, wo sie sich festsetzten, während der Sturmkommandant von Wörndle mit 1142 Mann über Tilliach an die Landesgrenze vordrang. Die Vorposten v. Kerpen's reichten bis über Sachsenburg hinaus, dessen Festung sich damals noch in wehrfähigem Zustande befand.

Am 15. April hatte Erzherzog Karl mit Bonaparte einen 6 tägigen Waffenstillstand geschlossen, dem am 18. April der Präliminarfrieden von Leoben folgte. Am 20. erhielt v. Wörndle den Befehl, mit seinem Aufgebot nach Lienz zu rücken, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde. Doch am 21. trat von Kerpen den Rückzug an, während die landschaftliche Deputation in Leisach verblieb und Wörndle anwies, augenblicklich nach Lienz und Winklern vorzurücken. Der Grund hiezu war die im erwähnten Präliminarfrieden festgesetzte Demarkationslinie, wonach die Stadt Lienz bis zum Abschlusse eines endgiltigen Friedens in französischem Besitze bleiben sollte. Kerpen übergab der Landesdefensions-Kommission, die mit Recht bei Einhaltung des Vertrages eine neuerliche Plünderung der Stadt durch die Franzosen besorgte, ein auf die Demarkationslinie bezügliches Schreiben.

„An die löbl. Landes Defensions Commission
Lienz, den 21. April 1797.

Schon am 12. d. M. kam mir von Sr. Königl. Hochheit der Befehl zu Einem Sechs Tägigen Waffenstillstandt mit dem mir gegenüberstehenden Feind abzuschließen, der schon bey der Haubt Armee den 7. anfieng und bis incl. 13. fortdaure, mit dem bedeuten, daß beide Armeen, Fiume, Treffen, Windischfeistritz, Marburg, Gräz, Brugg, Leoben, Rottenmann, Radstadt, Spital dann längs der Drau aufwärts, bis incl. Lienz, diese innere Strecke während den Waffenstillstandt vom Feinde zu besetzen wäre, von Lienz aber durchs Tyrol wäre diese Linie nach übereinkonft von beeden Seiten eine neue Demarcation gezogen werden. Da aber, wie es leicht zu berechnen ist Sr. Königl. Hochheit nichts von der feindl. Retirade, die schon am 12. lange Lienz passirt und Tyrol verlassen war, bewußt waren, so glaubte ich nicht zu irren, wenn ich allsogleich eine neue Demarcation mit dem Feind bestimmte, sandte daher den Hauptmann Volkmann vom Generalstab, und Rittmeister Frostar, Johanndragoner zum feindtlichen Generale Joubert ab, die dann folgendes abschlossen.

Der Waffenstillstandt dieser beiden Korps fangt den 15. an, und hat bis 21. fortzuthauern, und die von den Kayserl. besetzte Linie wäre von Villach, über Saxenberg (Sachsenburg), Ermachor (Hermagor) Tollmezzo, Sappada, Belluno, Felltre, Primolano bis Trient zuziehen.

Mit diesen Abschluß gieng sogleich Rittmeister Frossard zu Sr. Königl. Hochheit ab, da aber der feindl. Comand. General en Chef Buoneparte, mit diesem Abschluß höchst unzufrieden, und sich bitter bey Sr. Königl. Hochheit beklagte, daß doch Lienz unser Aeuserster Punkt zu seyn hätte, so wurde von dem von Sr. Maist. zu unterhandlung mit dem Feinde in Leoben befindliche K. K. General grafen v.

Merfeld (Merveldt) im Namen Sr. Mayſtdt. mir aufgetragen, da der letzte Abſchluß für Null erklärt werden müßte, ſo hatten die K. K. Truppen Lienz zu raumen, und nicht anlaß zu verzögerung der ſchon ſo weit, und ſo glücklichen Fortgangs des Allgemeinen Friedens zu ſtören.

Ich ſandte daher allſogleich nochmallen obbemelten Haubtmann nach Spital, da aber der feindl. General darauf beharte Lienz, wie es vorgeſchrieben iſt zu verlaſſen, ſo iſt und wird zwar die Stadt verlaſſen, gleich auſer ſelber aber Leiſach, Amlach, Schloßbruck von uns beſezt werden, und haben ſich unſere Truppen nicht außer ihrem Poſten vorwärts aufzuhalten, bey lebensſtraffe aber keine Seele nach Lienz zu gehen von K. K. Militär. Welches mit dem Bedeuten an Eine Löbl. Comiſſion zu wiſſen machen, das ich dem feindl. Generalen ſowohl Mündlich durch bemelten Haubtmann, als heute neuerdings ſchriftlich aviſiren Lies ſich nicht nach Lienz, oder bloß über Criſanten zuwagen, weil ich nicht im ſtande bin.

1. Den Tyroler zu verbötten ihre Grenzen zu vertheidigen.
2. Sicher bin das bey den mindeſten allarm alles aufſtehen würde ihr Eigenthum zu ſichern.

Der Waffenſtillſtandt für die Truppen beſtehet bis 24. dies, und hat erſt dann aufzuhören, wen von ein, oder anderer Seite ſelber 24 ſtunden nach obbemelten 24. Aprill aufgekündet würde.

Kerpen."

Die Defenſionskommiſſion entſchloß ſich am 21. April um 9 Uhr Vormittag die geſamte Einwohnerſchaft der Stadt zu verſammeln, um ihr die Frage einer Stadtverteidigung zur Beratung vorzulegen. Zur angeſetzten Stunde erſchienen der ſubſtituirende Bürgermeiſter und Stadtrichter Franz Georg Veſt, von ſeiten des Rates und Ausſchuſſes Johann

Georg Mayr, Bernhard Ebenperger, Johann Oberkircher, Anton Ebenperger, Andreas von Dinzl, ferners die Rottleute: Vom unteren Platz Mathias Strasser; von der Minichgassen Joh. Schroffenauer, von der Schweizergassen Joss. Linder; von der Kalkgrube und Foriach Joß Steidl; von der Mössinggasse Ant. Strasser; von der Rossengasse Mich. Stramitzer; von Ober- und Unter Rindermarkt Joh. Pfaffenebner und die gesammte Bürger- und Inwohnerschaft. Es wurde ihnen nun das vorerwähnte Schreiben v. Kerpens verlesen.

Bei der darauffolgenden Abstimmung ergab sich, wie nach der Brandschatzung Jouberts nicht anders zu erwarten, daß die Bürger, denen für die Schonung ihrer Stadt bangte, für eine Fortsetzung des Kampfes durchaus nicht begeistert waren. Die Rotte Unterplatz erklärte, daß, nachdem Lienz nicht im stande war, die Feinde von Sillian herab aufzuhalten, sie noch weniger von Kärnten herauf den Einbruch verwehren könnten, weil von unten die Verteidigung mit vielmehr Beschwerlichkeiten als von oben verbunden sei; Minichgasse, Schweizergasse, Kalkgruben und Foriach gaben an, es sei eine Unmöglichkeit ohne Munition und großes Geschütz an eine Verteidigung zu denken und überließen sich Gott und der Großmut der Feinde; Mössinggasse stimmte dem vorigen bei, die Rossengassen Rotte gab an, sich zur Verteidigung zu schwach zu sehen und warnt das Schicksal der Geiseln, die sich noch in Feindeshand befinden, so wie das eigene zu verschlimmern, welchen Ausführungen die Rotte Ober- und Unter-Rindermarkt beistimmte, nachdem sie sich zur Verteidigung nicht aussehe.

So war also das Ergebnis der allgemeinen Versammlung aller Einwohner so ausgefallen, wie es nicht anders vorauszusetzen war, nämlich sich friedlich in das ungewisse Schicksal zu ergeben. Anders jedoch dachte die landschaftliche

Deputation und der Kommandant der Innsbrucker Zuzugsmannschaft v. Wörndle, welche beschlossen, Lienz und seine Umgebung um jeden Preis vor der zu erwartenden Plünderung zu retten und die Grenzen auf eigene Gefahr hin zu verteidigen. Nachdem aber Wörndle seinen Leuten den Befehl zum Vorgehen mitgeteilt hatte, erklärte ein Teil der Mannschaft, daß sie ihre Zeit abgedient hätte und die Pustertaler, die bei Spinges gar nichts geleistet hätten, ihre Grenzen selber verteidigen sollten. Wörndle gelang es indes, 3 Kompagnien, die Exempten (oder Herrn, zumeist Beamte und Akademiker) die Sonnenburger und Petersberger zum Ausharren zu bewegen. Mit diesen und der Anraser Kompagnie, zusammen etwa 450 Mann, gieng er nach Chrysanten vor, wo ihn Major Freiherr v. Cazzan in der alten Schanze sehnsüchtig erwartete, nachdem er dort unterstützt, insbesonders durch Hauptmann Lergetpohrer von der Schwazer Kompagnie die nötigsten Instandsetzungen hatte vornehmen lassen. Um dieser unzulänglichen Verteidigungsanstalt ein kriegerisches Aussehen zu geben und sie dem Feinde furchtbar hinzustellen, wurden an der Brustwehre die nur 4 Schuh hohen Schanzen, die sich ohne jede weitere Versicherung, ohne Pallisaden und Graben in grader Linie vom Steilabfall des linksseitigen Gebirges bis zu einem Fichtenwäldchen an der Drau erstreckte, Rückbettungen angelegt, und um dem Mangel an schwerem Geschütz wenigstens in den Augen des Feindes abzuhelfen, Brunnenröhren, deren Mündung schwarz angestrichen war, auf Pflugrädern in die Schanze geführt. Am 23. April 4 Uhr früh trafen Wörndles Fouriere, einige Stunden später er selbst mit seinen Kompagnien bei der Schanze ein. Wörndle übernahm das Kommando am linken, Hauptmann Lergetpohrer am rechten Flügel, während das Oberkommando im Zentrum Major v. Cazzan behielt. An der Flußseite wurde ein starkes Aufgebot

von Landleuten aus der Umgebung unter Korporal Koch aufgestellt, der Wald mit der wackeren Mannschaft von Sonnenburg unter Leutnant Fuchs und Wachtmeister Hold besetzt, um dem Feind in die Flanke feuern zu können und der Weg über das Gebirge zur Linken durch eine Kompagnie unter Hauptmann Hirn verteidigt. Im Laufe des Tages stießen noch zwei Kompagnien von Lienz und Rottenburg zu der Besatzung.

So erwarteten v. Wörndle und Major v. Cazzan in Gottes Namen den Feind, der auch am selben Tage, kaum daß die Verteidigungsanstalten fertig waren, um ½10 Uhr mit Fußvolk und Reiterei angerückt kam. Die Glocken von Sanct Chrysanten und Igglsdorf schlugen Sturm und in kurzer Zeit strömte das Landvolk bewaffnet zusammen. Der Feind, durch die unvermuteten Anstalten überrascht, machte Halt und schickte Kundschafter aus, die ihm jedenfalls über die Stärke der Tiroler und die Anlage der geschützbespickten Schanze nichts erfreuliches berichtet haben mußten, denn er zog sich ohne den Kampf zu versuchen wieder nach Oberdrauburg zurück und trat mit der Defensions-Kommission in Unterhandlung.

Mit ihren Spionen hatten die Franzosen kein Glück. Zuerst nahmen die Schützen zwei venetianische Kaminfeger, die ausweislos waren, in Haft. Diese erhielten ihre Tracht Stockprügel und wurden über Verfügung der Kommandanten über den Heiligenbluter Tauern abgeschoben. Nachmittags wurden zwei weitere Personen als der Spionage verdächtig angehalten, zwei Beamte von Oberdrauburg, Marktrichter Josef Köfler und Zollamtkontrollor Franz Ignaz Grebetschitscher, die vorgaben in Nikolsdorf Verwandte besuchen zu wollen. Nachdem man bei ihnen ein gedrucktes Patent Bonapartes vorfand und sie, getrennt einvernommen, widersprechende Aussagen machten, wurden sie auf Beschluß

der zum Standrechte zusammengerufenen Offiziere in Arrest gebracht und später an die Schutzdeputation nach Leisach abgeliefert. Schließlich kam noch ein französischer Offizier den Schanzen so nahe, daß ihn Wörndle durch Korporal Türk entsprechend zurückweisen lassen mußte, wenn er nicht das wichtige Geheimnis seiner Geschützrohre preisgeben wollte.

Der Feind wollte das durch die Bestimmung der Demarkationslinie erworbene Recht auf Lienz einerseits nicht aufgeben und anderseits hatten ihm die Anstalten bei der Chrysanter Schanze Unbehagen eingeflößt. So kam es, daß eine Verabredung getroffen wurde, wonach sich die tirolische Sturmmannschaft hinter die Demarkationslinie zurückzuziehen verpflichtete, wenn die Franzosen jede Brandschatzung und Belästigung unterließen und sich begnügten, nur eine Patrouille von 150 Mann nach Lienz zu schicken. Am 24. April konnte v. Cazzan in einem Bauernhause nächst der Schanze seinen Offizieren dieses Uebereinkommen bekannt machen und einen Trompeter mit dieser Nachricht ins feindliche Lager schicken mit der Forderung, die französischen Patrouillen sollten erst 24 Stunden nach Abzug der Tiroler vorrücken, was wohl hauptsächlich aus dem Grund verlangt wurde, um die Beschaffenheit des schweren Geschützes dem Feinde nicht zu verraten. Noch aber war die Besorgnis nicht geschwunden, denn bei dichtem Nebel machten die Franzosen verschiedene auffällige Bewegungen, so daß sich Wörndle vorsichtshalber bewogen fand die Vorposten zu verstärken. Dies zeigte sich jedoch als überflüssig, denn ein französischer Trompeter brachte ein Schreiben des Brigadiers Vallorie, worin derselbe die Forderungen zugestand und den Tirolern „den Friedenskuß mit dem Erklären“ überschickte, „daß die republikanischen Truppen die tirolische Nation eben damals hochschätzen und lieben mußten, als diese sich standhaft und unerschrocken gegen selbe

gezeigt habe.“ Um das neue Einvernehmen zu besiegeln, luden die Franzosen die Tiroler Offiziere zu sich ins Lager, wo sie denselben vollste Gastfreundschaft erwiesen, die Tiroler aber wiederum sandten ihren Gegnern eine Sendung Wein.

Nachdem so Lienz vor dem Verderben gerettet war, wurde der Landsturm der Umgebung nach Hause entlassen und um 2 Uhr nachmittags zogen die Schützen mit klingendem Spiele aus der Schanze ab und zur Nächtigung nach Lienz, wo die Bürger ihre wackeren Verteidiger unentgeldlich mit Fleisch, Brot und Bier bewirteten. Major v. Cazzan und v. Wörndle begaben sich zur Berichterstattung bei der Schutz-Kommission nach Lienz und dann zog v. Cazzan mit seiner Kolonne nach Oberlienz, während sich v. Wörndle mit seinen vier Kompagnien nach Ainet begab, wo er durch Oberleutnant v. Groß mit den Rattenbergern und je einer Kompagnie von Lienz, Virgen und Defreggen verstärkt wurde.[3]) Die Franzosen hielten die bedungene Frist ein und sandten dann 100 Mann Infanterie und 8 Dragoner unter 8 Offizieren nach Lienz, wo dieselben zwar brav zechten, ohne zu zahlen, aber schon Nachmittags nach Oberdrauburg zurückkehrten.

Für die Dauer des ersten Revolutionskrieges war die Gefahr für Lienz beseitigt. Noch aber schmachteten seine 5 Geiseln trotz des Vermittlungsversprechens das v. Kerpen gegeben hatte, in der feindlichen Gefangenschaft. Joubert hatte sie ins französische Lager nach Villach mitgeschleppt und erklärte erst auf Bitten kärntnerischer Vorsteher und Einwohner, daß zu ihrer Freilassung noch 11 982 fl. 11 kr. bezahlt werden müßten. Nachdem die Unglücklichen nicht dem Schicksale überlassen werden konnten, nach Italien oder noch weiter geschleppt zu werden, blieb den Lienzern nichts anderes übrig, als auch diese Summe noch in Villach aufzuleihen, und so wurden die Geiseln nach 29 tägiger Gefangen-

schaft, in der sie mißhandelt und mehrmals mit dem Tode bedroht worden waren, endlich in ihre Heimat entlassen. Aigner trat sein Amt als Stadtrichter wieder an, während Jos. Joh. Oberhuber sich von den Geschäften als Bürgermeister zurückzog, und der ihn vertretende Franz Georg West in seiner Stellung verblieb. Die Lösung der Geiseln hatte 35 780 fl. 27 kr. gekostet, ein Betrag, der um so höher erscheint, als das Geld im Vergleiche zu heute einen bedeutend größeren Wert hatte.[4]) Doch war das Lösegeld für die Geiseln noch lange nicht alles, denn der amtliche Ausweis über die vom Feinde den Bürgern und Inwohnern des Stadtgerichtsbezirkes durch Raub, Plünderung und Zwang zugefügten Schäden beziffert dieselben auf 58 351 fl. 36 kr., die sich auf 210 Beschädigte verteilen.[5])

Diese Schäden trafen die Stadt um so härter, als sie ja außerdem 3 Kompagnien zur Landesverteidigung gestellt hatte, das k. k. Filial-Feld-Spital in Lienz und die darin von den Franzosen zurückgelassenen Kranken versorgte, die Marsch-Konkurrenzkosten für das österreichische Militär in den Jahren 1796 und 97 für die Konkurrenzgerichte der Herrschaft Lienz 91 000 fl. betrug, und zu alldem noch eine Hornviehseuche kam, die im Stadtbezirke vom November 1797 bis März 1798 nicht weniger als 250 Stück großes Hornvieh mitnahm.[6])

Trotz der schweren Lasten zeigte sich die Stadt sofort bereitwillig, als am 16. Oktober 1797 vom Kriegsamte ein Auftrag einlangte, wonach das k. k. Landeskommissariat über Auftrag Sr. Exzellenz des Hofkommissärs und bevollmächtigten Ministers Grafen Lehrbach die Gerichte des Pustertales anwies, für alle Fälle die Landesverteidigungsmannschaft bereit zu halten.

Am 20. Oktober wurde die Gemeinde einberufen, die den Beschluß faßte, daß:

1. Alle Tauglichen zu Scharfschützen bei der Stadt Lienz aufgeschrieben, dieselben in einer Liste verfaßt und ohne Ausnahme zum Auszug bei den drei zu errichtenden Kompagnien eingeteilter angehalten werden. Sollte aber

2. Ein oder das andere Individuum Amts-, Alters- oder Geschäftshalber nicht zum wirklichen Scharfschützen befunden werden oder entschuldigt sein, so wäre dasselbe verbunden zur allgemeinen Landesdefension einen tauglichen Mann statt seiner zu stellen und während der Dienstzeit bei der Kompagnie zu belassen.

3. Gedenken sie mit den löblichen Land- und Zugerichten der Herrschaft Lienz drei Kompagnien zu errichten und zu organisieren, wo sodann die beschriebene Mannschaft der Stadt nach ihrem Steuerfuß und dem hohen erfließenden Regulativ eingeteilt werden solle. Wo sodann

4. wenn alle drei Kompagnien mit den löbl. Land- und Zugerichtern ordentlich organisiert sind, ein ordentliches Loos gezogen werden solle, welche von allen dreien zum 1ten, 2ten, 3ten mal vor den Feind ohne Widerruf auszurücken habe. Nicht minder

5. solle den Kompagnien freystehen, ihre Herrn Hauptleute und andern Herrn Ober- und Unterofficieren nach ihrem hegenden Vertrauen zu erwählen.

6. Zur Beschreibung der tauglichen Herrn Schützen sei der Herr Ant. Ebenperger von Seite des Magistrats, dann der Lorenz Weis, Adam Weber, Thomas Mayer, Draxler, Joh. Schranzhofer mit dem Jos. Aschauer Actuar, alle Schützen, ohne Saumfall abzuordnen, und hätten diese die Tauglichen von Haus zu Haus aufzuschreiben.

Zu Urkund dieses Beschlusses wurden die Unterschriften sämtlicher Anwesenden — 55 an der Zahl — beigesetzt unter andern fertigte auch Ignatz von Dinzl namens des löblichen Frauenklosters. (Städtisches Archiv.)

Drei Tage vor diesem Beschlusse, am 17. Oktober 1797, war jedoch zu Campoformio der Friede unterzeichnet worden, in dem Oesterreich die Niederlande an die französische, Mailand und Mantua an die neugebildete cisalpinische Republik und Breisgau an den Herzog von Modena abgab, worin es Venedig mit Gebiet, Istrien, Dalmatien und die venetianischen Inseln im adriatischen Meere samt den Mündungen von Cattaro erhielt.

So war endlich Friede, wenn auch nur für kurze Dauer. Die Bewohner der gebrandschatzten Stadt hofften sich aus der Verarmung wieder erheben zu können.

II.

Die Zeit bis 1806.

Ehe wir in der Schilderung der Kriegsereignisse fortfahren, müssen wir eines Ereignisses gedenken, welches die ohnehin schwer bedrängte Stadt in neues Elend stürzte, nämlich des großen Brandes vom 11. April 1798.

Durch die Unvorsichtigkeit des nachher entflohenen Metzgerknechtes Huber, der sich, ohne das Licht auszulöschen in einer hölzernen Dachkammer der dem Josef Köllpichler, Metzger, gehörigen Behausung Nr. 121 um 7 Uhr Abends schlafen legte, entstand um halb 9 Uhr Nachts der Brand. Von heftigem, wechselndem Winde angefacht, legte er innerhalb 5 Stunden 151 von den damals stehenden 219 Häusern, ferner das Franziskanerkloster, das Frauenkloster, 3 Kirchen, darunter die nicht wieder aufgebaute St. Johanniskirche, das k. k. Zollhaus und das k. k. Militärmagazin in Asche, sodaß die Bewohner ohne Dach und Fach, ohne Lebensmittel und Kleider im äußersten Elende auf den Feldern herumirrten. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Brand

in eben demselben Hause zum Ausbruche kam, in dem im Vorjahre die große Viehseuche begonnen hatte. Nur wenige Häuser auf dem untern Platze und am Rindermarkte blieben vom Feuer verschont. Der entstandene Schaden wurde amtlich mit 423,439 fl. 26 kr. festgestellt. Die in Folge angeordneter Sammlung eingegangenen milden Beiträge betrugen 22,966 fl. 10 kr. Bei dem herrschenden Elende war es kein Wunder, wenn die Stadt am 17. April 1798 in einer Eingabe an das Landes Gubernium die Bitte stellte, von Militärkantonierung und Durchmärschen möglichst verschont zu bleiben. Im Jahre 1799 kam es zum zweiten französischen Revolutionskriege, der indessen nur das westliche Tirol besonders Vinschgau in Mitleidenschaft zog.

Da die Ratsprotokolle der Jahre 1798, 1799 und für den größten Teil des Jahres 1800 nicht erhalten sind, so haben wir nur aus dem Einlagerungsverzeichnisse der Angerburg Nachricht von den damaligen Heeresbewegungen. [7])

Inzwischen war Bonaparte von seinem aegyptischen Feldzuge zurückgekehrt, hatte, nachdem er die Direktorialregierung in Frankreich gestürzt hatte, der Republik eine neue Verfassung gegeben und sich als ersten Konsul eine Macht übertragen lassen, wie sie vor ihm kaum der König besessen hatte. Nun zog er Anfangs Mai 1800 in eigener Person dem in Genua von den Oesterreichern bedrängten General Massena zu Hilfe und damit wandte sich das Glück von den kaiserlichen Fahnen wieder ab. [8])

Im Herbste 1800 war v. Jellety Militär-Stadt-Kommandant in Lienz und dieser forderte über Veranlassung des hiesigen Fuhrwesen-Divisions-Kommandanten, daß die ganze Division mit 119 Pferden in der Stadt untergebracht werde, während sie sich bis dahin in den Dörfern Leisach, Amlach, Tristach, Patriasdorf und Grafendorf befunden hatte. Gestützt darauf, daß die vorgebrachten Gründe nicht stich-

haltig waren, weigerte sich am 7. November der Magistrat „absolute“ mehr als ein Fünftel der Pferde zu übernehmen, indem er auf den bezüglichen Vertrag hinwies, den im März 1798 die Gubernial-Kommission mit den hiesigen Land- und Zugerichten abgeschlossen hatte, und wandte sich, um derartigen ungerechtfertigten Ansinnen in Zukunft vorzubeugen, mittelst Estaffete sowohl an das Gubernium als auch an das österreichische Armeekommando in Italien.

Die immer trostloser sich gestaltende Kriegslage veranlaßte die tirolische Landschaft unter anderm auch am 21. November 1800 ein Reskript an die hiesige Stadtgerichtsobrigkeit zu richten, worin zum schleunigen Zuzug der die Stadt nach dem Steuerfuße auf den vierfachen Zuzug zu stellenden Mannschaft von 57 Köpfen gemahnt und die dem Lande drohende Gefahr in beweglichen Worten geschildert wird. Es wurde daher auch am 24. die Einberufung der Mannschaft beschlossen und bestimmt, daß jeder Mann außer 3 Gulden Handgeld eine tägliche Zulage von 15 kr. jedoch ohne Montur erhalten solle, ebenso sollten von den Offizieren zwei eine tägliche Zulage von 1 fl. außer der Gage erhalten, wenn sich die Pfleggerichte Kals und Lienzer Klause entschließen würden, die Zulage für den dritten Offizier zu leisten. Die Kompagnie sollte sich nach jenen Feldposten in Marsch setzen, welche die städtische Mannschaft im September dieses Jahres besetzt hielt, falls sie nicht irgendwohin anders abgeordnet werden würde. Doch nachdem Bonaparte schon am 14. Juni in Italien die österreichische Armee bei Marengo entscheidend geschlagen hatte, erlitt Erzherzog Johann am 3. Dezember bei Hohenlinden in Baiern eine schwere Niederlage. Die Folge davon war der am 25. Dezember abgeschlossene Waffenstillstand von Steyr, durch den die Stadt wieder zum Ausgangspunkte einer Demarkationslinie gemacht wurde, die von hier durch das Pustertal nach Brixen durch

das Eisacktal nach Bozen und von dort durch das obere Etschtal und Vinschgau nach Glurns und St. Maria und über Worms (Bormio) ins Veltlin gezogen war. Die Gebiete nördlich dieser Linie mußten von den Oesterreichern geräumt werden, und der kommandierende Feldmarschall-Leutnant Freiherr von Hiller erhielt den Befehl, sich mit seiner gesamten Macht über Lienz auf der Klagenfurter Straße nach Bruck zu ziehen. Diese Truppenbewegung scheint den ganzen Januar 1801 gedauert zu haben. [9])

Der Auszugsbefehl lautete:

An den k. k. Herrn F. M. L. Baron Hiller.
Loosdorf, den 26. Dezember 1800.

Durch die zwischen mir und dem feindlichen Obergeneral Moreau neuerdings getroffene Uebereinkunft haben der Herr F. M. L. die diesseitigen in Tyrol stehenden Truppen sobald möglich aus besagtem Lande abzuziehen, und mit selben durch das Pustertal, und Klagenfurt sich an die Armee anzuschließen, so wie die Feste Kufstein von aller diesseitigen Garnison zu räumen, und die Verschanzung der Scharnitz, auch Finstermünz dem Feinde mit der Feste Kufstein zur Besetzung am 6ten Jänner künftigen Jahres zu überlassen. Das übrige Land hingegen ist von beeden Theilen mit gleich starken Sauve Garden, oder eigentlichen Sicherheitswachen zu beobachten.

Erzherzog Karl."

Dieses Schreiben teilte v. Hiller dem O.-Oest. Landespräsidium zu Innsbruck am 29. Dezember 1800 mit. Gleichzeitig mit der bezüglichen Verordnung des bevollmächtigten k. k. Herrn Hof-Kommissärs Grafen von Bissingen an die nördliche Landesfürstlich- und Landschaftliche Schutz-Deputation zu Innsbruck, vom 29. Dezember 1800 wurde es von dieser am 30. Dezember den Tirolern kund gemacht.

Wahrlich, eine traurige Jahrhundertwende!

Die Urkunde des Waffenstillstandes trug zwei Daten, das der christlichen Zeitrechnung vom 23. Dezember 1800 und das republikanische vom 4. Nivose des 9. Jahres.

Am 11. Jänner 1801 richtete F. M. L. Baron Hiller warme Worte des Abschiedes an die Tiroler, dasselbe tat am 15. Jänner F. M. L. Freiherr von Auffenberg, Kommandant des Armee-Korps im Vinschgau von Bozen aus. Dieser sagte zum Schlusse seiner Ansprache:

„Glaubet nicht, Ihr seyet verlassen, wann ich abgehe. Es bleibt der k. k. Herr F. M. L. Marquis de Chasteller im Lande, welchem das Wohl von Tirol ebenso, wie mir, am Herzen liegt; und wenn sich ja noch Anstände ergeben sollten, so zeiget Ihm das nämlich Zutrauen, welches mir ist bezeiget worden, und alle Mißverständnisse können leicht gehoben werden.

Noch einmal, brave Tiroler! harret standhaft bis ans Ende aus in Erfüllung Euerer Pflichten, und Gottes tausendfacher Segen wird der Lohn Euerer Tugenden seyn. Kinder und Kindeskinder werden das Andenken ihrer tugendhaften Väter ehren, und sich bestreben, ihnen gleich zu werden. Dieses wünsche ich von Herzen mit der heiligsten Versicherung, daß meine unbegränzte Achtung und mein Dank gegen das biedere Tirol mich bis ins Grab begleiten wird.“

Hier ist darauf hingewiesen, daß F. M. L. Marquis de Chasteller im Lande bleiben werde. Allein schon am 30. Jänner 1801 richtete dieser von Innsbruck aus anläßlich seiner Abreise schmeichelhafte Abschiedsworte an die Schutzkommission. Eine Abschrift derselben gelangte mit einem Begleitschreiben, unterfertigt „von der jüngst fürgewesenen landesfürstl. und landschaftl. Schutzkommission im Unterinnthale, Schwatz am 31. Jänner 1801“ auch an den hiesigen Stadtmagistrat. Das Begleitschreiben lautet:

„Was der in der letzt vergangenen Kriegsepoche die Division im Unterinnthal Commandirende k. k. Herr General Feldwachtmeister und nunmehrige Feldmarschal Lieutenant Marquis de Chasteller an die bestandene landesfürst- und landschaftliche Schutzkommission gelangen liese, zeiget die anliegende Abschrift des untern 30ten und Empfang heutigen Tages beschehenen Erlasses.

Da an diesen Danke die unseren vom Feinde bedrohten Landesviertel zu Hilfe geeilten Gerichte und Städte vorzüglich Antheil zu nehmen haben; so säumen wir nicht dem löbl. Magistrat der Stadt Lienz, von welchen die zur Vaterlands Vertheidigung ausgezohene Compagnie in der letzten Epoche den von dem Defensions-Obercommando angewiesenen Posten besetzte, in der Zuversicht hievon in die Kenntniß zu setzen, daß seine topfern biedergesinnten Bürger dieser öffentlichen Anerkennung ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung zum Landesschutz nicht nur allein sich innigst freuen, sondern das der Magistrat sich auch bestimmt finde, dieses rühmlichste Zeugniß in dem dortigen Archive zu hinterlegen, und für eine neu einzutrettende Feindesgefahr, die der Allgütige immer entfernt halten wolle, unsere Nachkömmlinge mit dem nähmlichen Feuer zu entflammen für unsere Religion, den Fürsten, und das Vaterland alles zu opfern."

Aus dieser für die Lienzer gewiß schmeichelhaften Anerkennung erfahren wir, daß 1800 die hiesige Kompagnie im Unterinntale in Verwendung stand.

Am 28. Jänner erfolgte die gänzliche Uebernahme des hier vom k. k. Verpflegungsadjunkten v. Gaßmann übernommenen k. k. Militär-Gutes, bestehend aus 1348 Zt. 85 Pfd. Kornmehl. in 259 Fässern, 99,5 Metzen Gerste in 50 Säcken, 2576 Brotportionen, 86 Zt. 76 Pfd. Heu, 46 Zt. 36 Pfd. Stroh, 2 nö. Klafter weiches Holz und 682,5 Metzen Korn in 55 Säcken. Nachdem es noch fraglich war, ob der

Krieg nicht neuerdings ausbreche, wurde keine Verteilung vorgenommen, sondern das Uebergebene in der Verwahrung des Bürgermeisters Johann Bapt. Hibler belassen.

Am 9. Hornung 1801 kam endlich der ersehnte Friede von Luneville zwischen Oesterreich und der französischen Republik zustande, in dem Oesterreich Venedig und das Gebiet bis an die Etsch, Istrien und Dalmatien mit Cattaro behielt, wogegen es die Lombardei abtrat. Eine große Bedeutung für Tirol hat aber der Luneviller Friede dadurch erlangt, daß infolge dessen am 26. Dezember 1802 Kaiser Franz mit der Republik Frankreich einen Vertrag schloß, demzufolge er die Bistümer Trient und Brixen mit unbegrenzter, unmittelbarer Landeshoheit in Besitz nehmen und der Grafschaft Tirol einverleiben durfte, was ihm auch der Hauptschluß der außerordentlichen Reichsdeputation vom 28. Hornung 1803 zuerkannte. Am 11. Hornung desselben Jahres gingen übrigens das Pfleggericht Windischmatrei mit der Herrschaft Kienburg, sowie die Herrschaft Lengberg nach der Verweltlichung Salzburgs in die Hand des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toskana über.

Durch die Jahre 1801 und 1802 ziehen sich fortgesetzte Verhandlungen wegen der Kaserne in Lienz. Am 4. Mai 1801 langte die Nachricht ein, daß eine Kompagnie vom Regimente Neugebauer, dem Tiroler Hausregimente, nach Lienz verlegt werden solle, und nun wurde, nachdem die Kaserne baufällig war und die Mittel zur Herstellung fehlten, beschlossen, dieselbe der k. k. Fortifikations-Direktion zum Kaufe anzubieten. Als aber das Kreisamt am 28. Oktober 1801 eröffnete, daß der Stadt, bei Fortsetzung des Baues mit Genehmigung der Landesregierung aus der Pustertaler Kriegskassa 2714 fl. 4 kr. gegen Einstellung des Zinses von 57 fl. 30 kr. bis zur Rückzahlung der vorgenannten Summe gezahlt werden würden, beschloß man den Bau

weiterzuführen, umsomehr als das Kreisamt am 30. November weiter erklärte, die vorgestreckte Summe würde sich durch die Rückbehaltung des Hauszinses von 57 fl. 30 kr. L. W. von selbst abzahlen. Als am 21. Jänner 1802 der Hauptmann von Schreyer dem Magistrate mitteilte, es bestehe in Innsbruck die Absicht, noch eine weitere Kompagnie Neugebauer hieher zu verlegen, wurde der Magistrat beim Präsidium und dem Militäroberkommando wegen Unmöglichkeit der Einlagerung vorstellig. Am 23. Jänner sandte das Kreisamt die 2714 fl. und nun wurden davon dem Bauführer Johann Aigner 1050 fl. abgezahlt, mit der Weisung, den Bau möglichst zu beschleunigen und das entliehene Holz den Einwohnern zurückzuerstatten, während 1000 fl. dem Josef Unterhuber zurückgezahlt werden sollten. Am 19. März konnte das Kreisamt mitteilen, daß ein politischer Kommissär und ein Offizier am 24. zur Besichtigung der Kaserne sich nach Lienz begeben würden. Doch scheint die ganze Angelegenheit noch ihre guten Wege gehabt zu haben, denn am 7. Juni beauftragte die Fortifikations-Distrikts-Kommission den Stadtmagistrat, er möge den Bau zur Unterbringung einer ganzen Kompagnie fertig stellen, worauf dieser beschloß, durch den vorgenannten Aigner, damals Stadtkämmerer, 2 Zimmer bewohnbar herrichten zu lassen. Bis zum 1. November 1801 waren den Quartierleuten der garnisonierenden Kompagnie 2 Kreuzer von dort bis 1. April 1802 vier Kreuzer per Kopf gezahlt worden, wofür diese das benötigte Holz Licht und Stroh beizuschaffen hatten. Hier sei erwähnt, daß die Stadt auch ihren eigenen Soldatenfriedhof hatte und zwar beim Bürgerspitale, dem heutigen städtischen Krankenhause, ostwärts der Kirche. Während des ganzen 18. Jahrhunderts wurden hier Soldaten und ihre Angehörigen begraben, während die Leichen anderer im Spitale Verstorbener, die nicht dem Soldatenstande angehörten, auf den

Pfarrfriedhof übertragen wurden. Wahrlich eine bunte Gesellschaft ist es, die da unter der Erde ruht, die wechselnden Kriegslaüfte brachten Soldaten aus aller Herren Länder daher. Von Spanien bis Rumänien sind alle Nationen vertreten und die Angehörigen der verschiedensten Waffengattungen harren dort einer fröhlichen Urständ entgegen.

Als k. k. Landmiliz-Hauptmann finden wir im Jahre 1803 Karl Kranz, früheren Kirchen- und Spitalsverwalter. Am 29. Juli wird auch der Feldwebel Alois Mayr, sowie der Vize-Korporal Johann Tausch genannt, denen die Anstellungsdekrete zugefertigt wurden. Denselben wurde ein entsprechender Beitrag und dem Militärunterjäger, der sie einübte, ein Trinkgeld bewilligt.[10])

Das Jahr 1803 brachte das Organisierungspatent vom 25. Dezember, wonach Stadt- und Landgericht Lienz, die Lienzer Klause, Kals, Virgen und Defereggen dem Kreisamte Lorenzen zugeteilt wurden.

Napoleons Uebergriffe, nachdem er Kaiser geworden, hatten zur Folge, daß sich am 11. April 1805 gegen ihn ein Bund zwischen Großbritannien und Rußland bildete und demselben am 9. August auch Oesterreich beitrat, während wider Erwarten die 3 süddeutschen Kurstaaten Baiern, Würtemberg und Baden ein Bündnis mit Napoleon eingingen. In Lienz meldeten sich bald die Vorboten des nahen Krieges. Am 7. Juli 1805 eröffnete das Kreisamt dem Stadtgerichte, daß auf allerhöchsten Befehl die beiden Infanterie-Regimenter Spork und Erzherzog Ludwig nach Tirol beordert worden seien und hievon 2 Kompagnien in die Lienzer Kaserne, 2 aber „auf Schlafkreuzer“ bei der Bevölkerung einzulegen seien, zu welch letzterem Zwecke auch die umliegenden Ortschaften in der Art heranzuziehen wären, daß je 7 bis 9 Mann der Mannschaft zusammen Menage führen könnten; ferner sei ein Haus zu Spitalzwecken für 150 Köpfe in Vor-

schlag zu bringen und die Fleischhacker zu billigeren Preisen zu vermögen, oder im Weigerungsfalle eine selbständige Unternehmung aufzustellen. Bezüglich des Spitales wurde vom Magistrate darauf hingewiesen, daß sich das Militärspital im Schlosse Brugg befände, wo noch mehr als 150 Leute Platz hätten, während die Stadt selbst derartig wenig bewohnbare öffentliche Gebäude besitze, daß nicht einmal für das Gymnasium und die deutsche Schule ein solches beigestellt werden könne. Bezüglich der Fleischpreise wurde bemerkt, daß diese zwischen Klagenfurt und Innsbruck zu Lienz am niedrigsten seien, sonach nicht mehr vermindert werden könnten. Kurz darnach scheinen die Truppen eingerückt zu sein, denn am 19. Juli ersucht das hiesige Sporkische Infanterie-Obrist-Bataillons-Kommando neuerlich um Anweisung der Spitalzimmer. (Ratsprotokoll.)

Diesmal wies der Magistrat die zwei einzigen entbehrlichen Zimmer des Bürgerspitals, „rückwärts des Hofes und Wassers“ gelegen, als zur Unterkunft für 10 bis 12 Mann nebst dem Führer und Krankenwärter geeignet an, für die beiden letzteren wurde dann noch ein drittes Zimmer zur Unterkunft bestimmt, dies alles aber nur bis zur Bestimmung eines anderen Spitales, da im Bürgerspitale noch andere Kranke und Pfründner, das Dienstgesinde, ein Teil des Militär-Verpflegs-Bäckerpersonale und die deutsche Normalschule untergebracht waren.

Gleichzeitig ersuchte auch der Magistrat den Obristwachtmeister, den mittelst Estafette vom Regiments-Kommando erhaltenen Befehl, zwei Kompagnien in die umliegenden Dörfer zu verlegen, ungesäumt zu entsprechen.

Als im Oktober die zwei Zuzüge der Landmiliz zur Einberufung kamen, von denen die Stadt 28 Mann zu stellen hatte, wurden alle ledigen, brauchbaren Leute der-

selben, 27 an der Zahl, abgestellt, und nachdem es sich herausgestellt hatte, daß nur zwei davon einer Zulage nicht bedürftig gewesen wären, wurde allen mit Ausnahme des Feldwebels eine Zulage von 15 fl. bewilligt, welche jedoch zur nötigen Montierung an Bundschuhen und langen Beinkleidern verwendet werden sollte. Für die Mannschaft wurden Mäntel von gleichem Tuche, vorne mit Knöpfen, grünen Aufschlägen und schmalem Kragen, sowie einem größeren Ueberkragen von gleichem Tuche angeschafft, die bis zu den Waden reichten. Diese Mäntel sollten nicht Eigentum der Mannschaft, sondern der Stadt bleiben, daher von der vom Posten abgehenden Mannschaft der Ablösung zu übergeben und im Einrückungsfalle der städtischen Vorstehung unter Haftung der Eltern einzuliefern sein. Für den Feldwebel wurde der Mantel ebenfalls fertig gestellt und es ihm überlassen, ob er ihn benützen wolle oder nicht; dem städtischen Korporal Johann Weber Tausch, wurde die Uniform gleich jener der Korporale des Landgerichtes angeschafft.

Indessen war Oesterreich im Felde abermals unglücklich gewesen. Am 20. Oktober 1805 übergab Feldmarschall-Leutnant Mack die Festung Ulm und während sich Kaiser Napoleon dem Donaulaufe nach anschickte, in Oesterreich einzurücken, zog Marschall Ney gegen Tirol, dessen Verteidigung Erzherzog Johann leitete. Die Festung Scharnitz und die Schanze in der Leutasch fielen nach tapferer Gegenwehr in die Hände des Feindes, am 4. November stand Ney in Innsbruck und nachdem am 9. November Major Uihazi die Festung Kufstein an General Deroy übergeben hatte, und der Paß Strub nach heldenmütiger Gegenwehr aufgegeben wurde, mußte sich Erzherzog Johann durch das Pustertal und Kärnten zurückziehen. Am 13. war das Hauptquartier des Erzherzogs in Lienz, von wo es am 15. No-

vember nach Greifenburg verlegt wurde. Wieder können wir die Truppenbewegungen an der Hand der Einlagerungslisten der Angerburg verfolgen. [11])

Nach der Schlacht bei Austerlitz wurde am 26. Dezember zwischen Oesterreich und Frankreich der Preßburger Friede geschlossen, durch den Tirol und mit ihm die Stadt Lienz bayrisch wurde, während Matrei und Lengberg an Oesterreich kamen. Der Tirol betreffende Artikel VIII. des Friedensvertrages besagt: „Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich leistet sowohl für sich, seine Erben und Nachfolger, als für die Prinzen seines Hauses, ihre Erben und respektiven Nachfolger auf nachbenannte Fürstentümer, Herrschaften, Domainen und Gebiete Verzicht, und überläßt und tritt ab an Se. Majestät den König von Baiern die Markgrafschaft Burgau und was dazu gehört, das Fürstentum Eichstädt, denjenigen Teil des Gebietes von Passau, der Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürsten von Salzburg gehörte, und zwischen Böhmen, Oesterreich, der Donau und dem Inn gelegen ist, ferner die Grafschaft Tirol, mit Inbegriff der Fürstentümer Brixen und Trient; die sieben Herrschaften im Vorarlbergischen mit ihren Inclavierungen, die Grafschaft Hohenems, die Grafschaft Königsegg-Rothenfels, die Herrschaften Tetnang und Argen und die Stadt Lindau nebst ihrem Gebiete."

III.

Lienz unter bayrischer Herrschaft (1806—1809).

Die tirolische Landschaft forderte mit Reskript vom 26. Dezember alle Städte und Gerichte auf, je 2 vertraute Ausschußmänner zu einer am 7. Jänner um 8 Uhr Vormittags im Landhause zu Innsbruck tagenden Versamm-

lung zu senden, um über die traurige Sachlage zu beraten, und den Verteidigungsplan für die geforderte Kontribution von 9 Millionen Franken zu entwerfen. Lienz entsandte den Stadtrichter von Sterzinger und Johann Röck mit einer unter dem größeren Stadtsiegel ausgefertigten Vollmacht des Inhaltes, die städtische Kontributions-Sache vom Jahre 1797 hinsichtlich des Kapitales und der Zinsen zu betreiben. Ferners hatten die Deputierten auch anzufragen, wie der angesagte französische Kriegskommissar Viriville zu behandeln und zu verpflegen sein dürfte. — Gleichzeitig wurden alle Tänze und Musiken bis zum wirklichen Frieden verboten.[12])

Noch war aber Tirol nicht von den Bayern im Besitz genommen und die Franzosen betrachteten sich als Herren des Landes, wie aus folgendem im städtischen Archive befindlichen Schreiben hervorgeht:

„Französisches Reich.

Innsbruck den 9ten Jänner 1806.

der Auditor des Staat-Raths und Intendant von Tyrol.

An die in Innsbruck versammelten Deputierten der Stände.

Meine Herren!

Von Sr. Majestät dem französischen Kaiser an die Spitze aller Administrationen Tyrols gesetzt, suche ich, wie Sie wissen, soviel es mir möglich ist, das Beste des Landes mit jenem der Armee zu vereinigen.

Als betreffender Antheil an der dem österreichischen Provinzen auferlegten Contribution wird von Ihnen die Summe von 9/m gefordert. Ich wollte, daß diese Verteilung durch sie geschehe, und daß alle unter ihrer alten Regierung beobachteten Formen beybehalten werden. Ich will Ihnen noch, meine Herrn zur Bezahlung alle jene Erleichterung zugestehen, die in meiner Macht liegen.

Das erste tritt ein, nämlich 3 Millionen werden binnen

10 Tagen (nämlich bis 20ten des Monats) bezahlt werden. Zur Bezahlung des 2ten Drittels haben Sie bis auf den 15ten Februar Frist, und das 3te bis auf den 15. März. Diese Fristen, deren Zugestehung ich über mich nahm, sollen Ihnen hinlänglich seyn, um indessen allenfalls auf die an Se. Majestät dem Kaiser Napoleon gemachten Gegenvorstellungen eine Antwort zu erhalten, in deren Erwartung, meine Herrn, schreiten Sie immer in dem Ihnen übertragenen Geschäfte der Austheilung vor, wenn Sie sich auf die Gewogenheit eines großmüthigen Siegers Ansprüche erwerben wollen. Eilen Sie seine gemachten Forderungen zu erfüllen, und machen Sie, daß er in Ihren Bemühungen den Beweis Ihres guten Willens finde, den er von Ihnen zu erwarten berechtigt ist. Ich entferne mich, meine Herrn, und überlasse Sie frey Ihrem Geschäfte, nur bitte ich Sie mich über das Resultat dieser Sitzung genau unterrichten zu wollen.

Stassart."

Höflich aber kostspielig! Endlich, am 22. Jänner wurde das königlich bayrische Besitzergreifungspatent erlassen, und am 31. der Friedensschluß im Amtsblatte kund gemacht. Am 1. Hornung fand die feierliche Besitzergreifung Tirols und Vorarlbergs durch Bayern statt, und mit ihm hörte auch die alte görzische Residenzstadt Lienz auf österreichisch zu sein. Bei der Organisation der Landgerichte in Tirol kam Lienz am 21. November 1806 zum Kreisamte von Bruneck. Gleichzeitig wurde hier ein kgl. bayr. Rentamt errichtet, das unmittelbar der Landesstelle, nämlich dem Gubernium und der Etats-Kuratel untergeben war. Auch ein kgl. bayr. Postamt wurde in Lienz errichtet.[13])

An bayrischem Militär befand sich hier im Juni 1806 eine Kompagnie und seit 20. März ein k. b. Militärspital, das der Stadt bis Juni an Medikamenten, Getränken, Vik-

tualien, Holz und Licht, sowie an Begräbniskosten den Betrag von 1800 fl. kostete. Um nun diese bedeutende Last für die Stadt zu vermindern, wurde über Antrag des kgl. bayr. Stations-Kommandos beschlossen, die wenigen Kranken in das Bürgerspital zu bringen, wo ihre Verpflegung auf königliche Verrechnung geschehen sollte.[14])

Ein schwerer Schlag für die Vermögenden war die im Juli 1806 erfolgte Herabsetzung der Wiener Stadt-Banko-Zettel auf 32½ Kr.

Der Wunsch des Militärs einerseits, dann die immer lauter werdenden Klagen und Beschwerden der Quartierträger des kgl. bayr. Militärs andererseits brachten es endlich dahin, daß am 16. August zur endgiltigen Kasernierung der Truppen geschritten wurde. Es gelang, die nötigen Betteinrichtungen bis auf 43 Bettdecken, die aber auch schon zugesichert wurden, aufzutreiben; das nötige Kochwasser und Trinkgeschirr, sowie andere nötigen Gerätschaften, Stroh, Holz und Licht wurden vom Bürgermeisteramte einstweilen ohne Bewilligung beigeschafft, die Aufsicht über die Kasernierung und die Besorgung von Fleisch, Holz und Licht wurde dem Josef Hibler übertragen, dem zur Bezahlung die nötigen 400 fl. aus der Stadtkämmereikasse gegen Quittung angewiesen wurden, und ein Viertelpfund Fleisch per Kopf vom 1. August an gegen abzugebende Quittung bewilligt.

Im Herbste wandte sich der hier „kantonierende" kgl. bayr. Hauptmann Baron von Scherer mit einer mündlichen Vorstellung an das Bürgermeisteramt, daß seine Mannschaft mit ihrem Zugemüse und einem Viertelpfund Fleisch nicht bestehen könne, worauf vom 14. Oktober an täglich 22 Pfund Fleisch auf Stadt-, Land- und Zugerichtskosten zu fassen bewilligt wurden.[15]) Nachdem aber die Stadtkämmereikassa diese Auslagen, wie auch die Beischaffung von Holz, Licht und anderem nicht bestreiten konnte und um Mitte No-

vember eine Kompagnie v. Dietfurt-Jägern in Lienz einrücken sollte, wurde beschlossen, auf einen freiwilligen Fleischbeitrag für selbe nicht einzugehen, so gerne man auch wollte, nachdem das Militär-Aerar bis dorthin noch keinen Heller Zahlung geleistet hatte.

Am 18. Dezember ließ das kgl. Kreisamt Bruneck eine Verordnung bekannt machen, die geeignet erschien, bei der gläubigen Bevölkerung böses Blut zu machen. Der König hatte sich nämlich „allergnädigst bewogen gefunden, zur Verhütung der mannigfältigen, den guten Sitten und der öffentlichen Sicherheit zuwiderlaufenden Mißbräuche, welche das Herumschwärmen in der heiligen Christnacht unter dem Vorwande, den Gottesdienst zu besuchen, nach sich zieht, in sämmtlichen kgl. Staaten zu verordnen, daß der Gottesdienst der hl. Christnacht auf die fünfte Morgenstunde verlegt, und vor dieser Stunde kein Gotteshaus geöffnet, noch weniger aber in einer durch eine so hohe Feier geheiligten Zeit, das Besuchen der Wirtshäuser oder anderer öffentlichen Orte gestattet werden sollte.“ (Städt. Archiv, Lienz.)

So ziemlich überflüssig diese Besorgnis vor Unsittlichkeit in der eisigen Dezembernacht war, so hören wir doch nicht, daß diese Maßregel hier beim Volke irgendwelche Unruhe erzeugte.

Mit Entschließung vom 25. Dezember 1806 erfolgte die Aufhebung der Gerichtsbarkeit des Haller Damenstiftes, welches die Herrschaft Lienz seit 1653 besaß. Infolge dieser Aufhebung der Gerichtsbarkeit wurde das Landgericht Lienz geteilt und durch Verordnung vom 17. März 1807 die Errichtung des Landgerichtes Sillian herbeigeführt.

Am 15. Mai 1807 wurde zu der anbefohlenen Aufstellung des Bürgermilitärs geschritten[16]) und zwar wurde beschlossen, eine ganze Kompagnie aufzustellen und hiezu den eigentlichen Bürgerstand nicht heranzuziehen, sondern die Be-

sitzer aller bürgerlichen Häuser und zwar entweder zum wirklichen Dienste oder zum Beitrage für Uniform und Bewaffnung. Die Kosten sollte jeder Vermögliche aus Eigenem bestreiten, für die andern aber durch eine Gemeindewustung, zu der die wirklich dienenden nicht beizuziehen seien, gesorgt werden. Bezüglich der Uniformierung wurde der Magistrat am 10. Oktober 1807 vom Kreisamte angewiesen, sich zur Kostendeckung an die königl. Zeughaus-Hauptdirektion nach München zu wenden; es wurde jedoch, um weitere Ausgaben zu vermeiden, beschlossen, eine Wustungssteuer einzuheben.

In diesem Jahre erhielt die Stadt Lienz auch ein bayrisches Aeußere, nachdem das köngl. bayr. Pfand- und Stadtgericht Lienz dem Stadtmagistrate die allerhöchste Verordnung mitteilte, wonach an den Stadttoren das bayrische Wappen angemalt werden solle, was auch am 10. Juni geschah.

Die Bevölkerungszahl der Stadt war damals, was bei den unruhigen Zeiten kein Wunder ist, im Abnehmen begriffen. In 221 Häusern zählte das Stadtgericht im Jahre 1805 an Einwohnern 1589, davon waren männlichen Geschlechtes 749 und zwar von 1—7 Jahren 232, von 7—17 Jahren 268 und über 17 Jahre 249; weiblichen Geschlechtes waren 840. Am Ende des Jahres 1806 waren 743 männliche Einwohner, davon 127 ein bis 7jährige, 302 sieben- bis 17jährige und 314 im Alter über 17 Jahren. Auffallend ist hier die Verminderung der Kinderzahl von 232 auf 127. Weiblichen Geschlechtes waren im selben Jahre 823. Juden gab es damals in Lienz nicht, die betreffende Spalte blieb leer.

Mit Entschließung vom 22. Mai 1807 hob König Maximilian Josef I. das Gymnasium zu Lienz auf. Lange hatte dasselbe nicht bestanden, denn es war erst im Jahre 1772 unter Kaiserin Maria Theresia gegründet worden.[17]) An

Stelle des Gymnasiums wurde nun eine höhere Bürgerschule errichtet, „welche den örtlichen Bedürfnissen der Stadt mehr angemessen sei, und ohne den Elementarunterricht in den gelehrten Sprachen auszuschließen, der dortigen Jugend den Vorteil eines ihrer bürgerlichen Bestimmung näher entsprechenden Unterrichts gewähren soll.“ Unter der Leitung des Landrichters bildet sich nun, nachdem der Magistrat die Eröffnung des Erlasses mit „schuldiger Danksagung“ entgegengenommen hatte, eine Schulkommission, zu der seitens der Stadt Josef Hibler und Johann Franz Röck abgeordnet wurden, welche die Anstellung „brauchbarer Subjekte für die Lehrstellen“, sowie die Beschaffung der Mittel zu besorgen hatte. Zum Behufe des letzteren beschloß die Kommission zu verwenden: die Einkünfte der unbesetzten Organistenstelle, die mit etwa 150 fl. veranschlagt wurden, insolange diese Stelle niemandem verliehen wurde, dann die Gelder des ehemaligen Siechenhauses, welche in der Höhe von 4544 fl. 3¼ Kr. dem Pfarrvermögen einverleibt waren und ihm wieder entnommen werden sollten, und endlich aus dem Verkaufserlös des Siechenhauses selbst, welches alte am Ostende des Rindermarktes heute noch stehende Gebäude mit dem Ausrufspreise von 300 fl. zur gerichtlichen Versteigerung zu bringen sei. Anläßlich dieser Schulangelegenheit wurde dem gesamten Magistrate ebenso wie den Schulkommissären die allerhöchste Zufriedenheit wegen ihrer hiebei bezeigten tätigen und patriotischen Mitwirkung ausgesprochen.

Das Jahr 1808 brachte den Tirolern eine neue Ueberraschung. Das ganze Königreich Bayern wurde nämlich nach den Flußgebieten in 15 möglichst gleiche Kreise aufgeteilt, wovon 3, der Inn-, Eisack- und Etschkreis auf das Gebiet Tirols entfielen. Nachdem diese drei Kreise aber keinen gemeinsamen Namen hatten, verschwand der Name Tirols und, um mit der alten lieben Ueberlieferung zu brechen,

wonach der Landesfürst auch Herr des Schlosses Tirol sein mußte, wurde selbes veräußert,[18]) ein Umstand, der die, durch die Bedrückung der Geistlichkeit seitens der bayrischen Regierung aufgeregten Gemüter noch mehr verbitterte. Zur selben Zeit wurde durch das Edikt vom 12. September 1808 die Organisation der Stiftungsadministrationen durchgeführt, wonach Lienz neben Brixen, Bruneck, Sillian, Klausen, Bozen und Meran zu einem Administrationsbezirke des Eisackkreises bestimmt wurde.

Nach dem neuerscheinenden Marsch-Konkurrenz-Normale wurde in jeder Station ein Marschdeputierter aus den Mitteln der Konkurrenzkassa aufgestellt und mittelst kreisämtlichen Dekret vom 29. Hornung 1808 Johann von Dinzl als solcher für Lienz bestimmt. Derselbe war Besitzer der Angerburg und des Gasthofes zum „schwarzen Adler". Aus einer Zuschrift des Tiroler Jägerkompagnie-Kommandos in Brixen erhellt, daß die hier befindlichen Mannschaften von der Stadt selbst mit den Erfordernissen an Holz, Licht und Besen versorgt werden müßten, nachdem das hiesige Kommando nicht als eine gewöhnliche Garnison, sondern nur eine Grenzpostierung anzusehen sei.[19])

Das Jahr 1808 verging in Lienz ohne bemerkenswertes Ereignis, nur gestaltete sich die Vermögenslage immer schlechter. Die zur Auslösung der Geiseln im Jahre 1797 aufgebrachte Summe konnte die Stadt nicht zurückzahlen und manchen armen Inwohner, der sein Letztes dazu hergegeben hatte, mußte sie mit der Vertröstung auf bessere Zeiten und einem vorläufigen Almosen abfertigen.[20]) So stieg die Unzufriedenheit nicht nur hier, sondern im ganzen Lande immer mehr und es bedurfte nur eines geringen Anstoßes von außen, um die Tiroler zum Losschlagen gegen die verhaßte Fremdherrschaft zu bewegen. Zwischen dem Erzherzog Johann und den Tirolern fand mündlicher und schriftlicher Verkehr

statt, der pensionierte österreichische Hauptmann Bianchi, der nachmalige österr. Major Teimer, zu jener Zeit Tabakverleger in Klagenfurt, durchzogen unaufgehalten das Land, um das Einverständnis mit dem Volke herzustellen, Sendboten, wie Regierungsrat Fellner in Windischmatrei, wirkten an der Grenze.

Alles war zum Aufstande vorbereitet, als am 8. April 1809 zu Villach Erzherzog Johann das Besitzergreifungs-patent für Tirol erließ und dem Feldmarschall-Leutnant Joh. Gabriel Marquis von Chasteler-Courcelles am 9. April in Tirol einzurücken befahl. Unter dem Oberbefehl Chasteler's stand das 8. Armee-Korps, das Kommando der einzelnen Abteilungen hatten die Generale von Buol, Marschall und v. Fenner, Intendant war Josef Freiherr v. Hormayr.

IV.

Das Sturmjahr 1809.

Am 9. April 1809[21]) um 4 Uhr früh setzten sich die österreichischen Truppen von Oberdrauburg aus mit 6—7000 Mann Linien-Truppen, 3 Eskadrons Reiterei und 17 Geschützen in Marsch[22]) und wurden in Tirol mit großem Jubel, Böllerschüssen, Glockengeläute und Triumpfbögen empfangen. Nachts verkündeten Kreidefeuer die frohe Botschaft und die Begeisterung ging so weit, daß die Bevölkerung wetteiferte, die Pferde und die Stiefel der Reiter zu küssen.

Von der bayrischen Grenzbesatzung und den königlichen Behörden hören wir nichts mehr. Diese müssen sich noch bei reiner Luft verzogen haben. An diesem Tage kam die österreichische Vorhut bis Au, die Vorposten bis Mittewald, Chasteler aber nahm[23]) in Lienz beim „schwarzen Adler“

Wohnung, wo er bis 11. April blieb.[24]) Es würde hier zu weit führen, alle Einlagerungen, die ja während des Sturmjahres bis in den Oktober andauerten, anzuführen.

Am 10. April erhielt Chasteler die Nachricht vom Heranrücken zweier französischer Kolonnen von Italien durch Südtirol, sowie von den ersten siegreichen Gefechten des Landvolkes gegen die Bayern und gab deshalb Befehl zum Vormarsche. In der Nacht vom 10. auf den 11. April wurde auch der Pustertaler Landsturm aufgeboten.[25]) Anfangs Mai kamen Hutter und Kommandant Straub von Kärnten herauf durch Lienz. Diese, an das allerhöchste Hoflager mit einer Bittschrift der Stände abgesandt, hatten zu Ebelsberg bei Linz beim Kaiser Audienz erhalten, und dort am 25. April die Anweisung auf 200,000 fl. C. M., halb in Gold und halb in Silber, dann auf 20 Zentner Scheiben- und 20 Zentner Musketenpulver, nebst 12 Zentnern Blei erwirkt, worauf sie mit den geladenen Wägen, des Feindes halber, einen abenteuerlichen Zug unternehmen mußten, über Wels nach Vöcklabruck und Kammer, zu Schiff über den Attersee, dann über Ischl, Aussee, Schladming, Radstadt, über den ganz mit Schnee bedeckten Tauern nach Tweng in Lungau, weiter über den Katschberg nach Gmünd und endlich über Oberdrauburg nach Lienz gelangten. Von dort eilte Kommandant Straub mit dem Gelde auf der Poststraße nach Innsbruck voraus und konnte am 8. Mai dem ständischen Kassier an Gold in 15 Rollen 94,500 fl. C. M. übergeben. Einige Tage später folgte auch Hutter mit den Wagen.

In Lienz waren am 7. Mai die Messingfabriksarbeiter nebst den vorgesetzten Manipulations-, Magazins- und Kassabeamten vom Auszuge bei Sturmaufgeboten befreit worden.[26]) Hormayr ernannte am 7. Mai den uns schon bekannten Philipp von Wörndle zum Vizeintendanten im Pustertale mit der vorläufigen Aufgabe, die von ihm ernannten und die

von den Bauern zu wählenden Mitglieder des Schutzdeputationsausschusses nach Lienz einzuberufen, um mit der Aufstellung der Schützenkompagnien und dem Kundschafterdienste beginnen zu können. Wörndle traf am 10. Mai beim „schwarzen Adler" ein und blieb dort bis zum 24., während Johann Nepomuk Maria von Kolb zu Kolbenthurn, der in der Kriegsgeschichte des Pustertales eine so unheilvolle Rolle spielen sollte, und zwei „Kanzley-Individuen", die gleichzeitig mit Wörndle ankamen, bis 28. Juli verblieben. Das zweite Brucker Bataillon, das beim Treffen von Wörgl (s. Anmerkung 25) beteiligt, seine versprengten Ueberreste wieder gesammelt hatte, traf am 17. Mai in Lienz ein, wurde aber zum Rückmarsch nach Toblach beordert, wo Fenners Brigade durch Besetzung des Kreuzberges, Cortinas und Peutelsteins das Pustertal gegen Süden deckte. Am 22. Mai, dem Tage des Sieges bei Aspern über den für unüberwindlich gehaltenen Napoleon, traf der flüchtende Chasteler wieder in Lienz ein, wo er mit zwei Hauptleuten, zwei Oberleutnants, fünfzehn Domestiken und vierundzwanzig Pferden wieder beim „schwarzen Adler" abstieg, den er im April so pomphaft verlassen hatte. Am 23., um zehn Uhr nachts, zog auch General Marschall mit seinen sämtlichen Truppen in die Stadt und Generalmajor Schmidt traf alle Anordnungen zum Empfange eines feindlichen Einfalles.[27]) Am 24. um 12 Uhr mittags schickte Andreas Hofer vom Brenner her ein Schreiben an Kolb, worin er ihn ersuchte, an Se. kgl. Hoheit Erzherzog Johann zu berichten: „General Chasteler, Schmidt, Marschall, Baron von Hormayr und Teimer haben sich ganz in der Stille von uns weggezogen, ohne uns was wissen zu lassen; auch General Buol wäre auf Befehl nachgefolgt, wenn ich nicht dawider wäre." Ferner heißt es: „Das Oberkommando hat Prinz Johann dem Titl Herrn Grafen von Leiningen und mir durch eigenhändiges Schrei-

ben übertragen," und zum Schlusse fügte Andreas Hofer noch die eigenhändigen Worte bei: „Lieber Prueder thuen sie, was sie nur khenen." Kolb mag dies wohl getan haben, aber Chasteler war nicht mehr zu halten.[28])

Am 4. Juni wurde Johann von Kolb neuerdings zum Kommandanten in Lienz ernannt und vom General Buol mit dem Intendanten später darin bestätigt.[29]) Schon jetzt fing Kolb an durch lügenhafte Verbreitungen die Sachlage zu verwirren, indem er z. B. unterm 19. und 20. Juni überall aussprengte „Napoleon sei seit 14 Tagen vermißt, Laibach wieder in den Händen der Oesterreicher, der Feind durch Kärnten mit den österreichischen Kriegsgefangenen auf dem Rückzuge begriffen, auf Rußlands Veranlassung allen rheinischen Bundestruppen der Rückmarsch anbefohlen" u. s. f. Nachdem er auch dem Hauptmann Stainer das Oberkommando über die hiesige Sturmmasse und die Schützenkompagnien streitig machte, erließ General Freiherr von Buol am 1. Juli einen in Druck veröffentlichen Befehl, wonach Hauptmann Stainer als Defensions-Oberkommandant im Pustertale mit Ausnahme der dem Rittmeister Vanizza unterstehenden Defensionsdistrikte von Kreuzberg und Ampezzo zu verbleiben habe und die Schützenhauptleute Steger und Mader in der Eigenschaft von Distriktskommandanten ihm zur Seite stehen sollten.[30])

Intendant von Hormayr hielt an 5. Juli zu Bruneck eine große Ausschußversammlung, in der er unter anderem 7820 Säcke Haller Salz zum Verschleiße bewilligte, um den Defensionskassen aufzuhelfen; bis dorthin hatte der Handelsmann Oberhuber zu Lienz ausgeholfen, wozu er vom Unterintendanten von Wörndle durch ein Schreiben aus Bruneck vom 1. Juli 1809 ermutigt wurde. Am 2. Juli wurde auch ein „forciertes" Darlehen ausgeschrieben. An die beiden Lienzer Gerichte war der Auftrag ergangen, zur Ver-

pflegung der k. k. Truppen allsogleich 1500 Star Korn und 400 Star Hafer an das k. k. Verpflegungsmagazin in Lienz zu liefern. Das Letztere war aus dem Grunde unmöglich, weil im ganzen Bezirke kein Hafer wuchs, und der seinerzeit aus den ärarischen Kästen erkaufte schon längst aufgezehrt



Anton Steger, Oberkommandant im Pustertal.

Aus Schmölzer: Andreas Hofer, Innsbruck, Wagner.

war. Der Bürgermeister Franz Georg Vest wurde auf Kosten der Stadt zum Ausschußtage nach Bruneck abgesandt, und am 5. Juli 1809 beschlossen, den Preis des Pfundes Rindfleisch auf 9½ kr. herabzusetzen.

Am 6. Juli meldete der immer sonderbarer sich geberdende Stadtkommandant v. Kolb durch Peter Wieland den Erzherzog Johann, daß Hofer „digustirt" sei. Am

7. Juli belästigte er den Kaiser selbst mit einem Schreiben. An Andreas Hofer wandte er sich mit einem ausführlichen Plane Napoleon zu fangen (!), wenn Hofer das Oberkommando im Unterinntal übernehmen würde, um Salzburg zu besetzen und suchte den Intendanten v. Hormayr zu bewegen, Hofer von der Vortrefflichkeit seines Planes zu überzeugen. Während der Lienzer Stadtkommandant zu „spinnen" anfing, war jedoch am 5. und 6. Juli die Schlacht zu Wagram für die Oesterreicher unglücklich ausgefallen, was zur Folge hatte, daß sich Kaiser Franz im Waffenstillstande von Znaim verpflichten mußte, die noch in Tirol befindlichen österreichischen Truppen zurück zu ziehen und die Veste Sachsenburg zu übergeben. Infolgedessen erhielt General Schmidt vom französischen Generale Ruska die Aufforderung Sachsenburg zu räumen, und so mußte er die Avantgarde, als dieser von Mauterndorf nach Gmünd rückte, bis Villach verlegen, während das Hauptquartier vorläufig in Lienz blieb. Da lief ein Schreiben Andreas Hofers aus Passeyr vom 14. Juli an Kolb ein, worin jener mitteilte, er werde am 18. oder 19. Juli nach Lienz kommen, um sich mit General Schmidt zu besprechen.[31]) Tatsächlich finden wir Hofer am 20. Juli in Sachsenburg, von wo aus er seinem Adjutanten Eisenstecken schrieb und sich in diesem Schreiben für Kolb gegen den Hauptmann Stainer aussprach. Gleichzeitig teilte er mit, daß er den Parlamentärs die Nachricht vom Waffenstillstande nicht glaube, und in der Tat fand diese Nachricht auch in Lienz keinen Glauben, umsomehr als Kolb am 20. Juli ein schriftliches Proklam erließ, wonach die Franzosen mit ungeheuren Verlusten auf die Insel Lobau zurückgeworfen, und um die Leiche des vermißten Vizekönigs von Italien an beiden Donauufern Nachforschungen gepflogen wurden. Diese Lügenberichte, die indessen General Schmidt wirklich erhalten hatte, wurden sogar in die Innsbrucker Zeitung aufgenommen. Un-

ter dem Eindrucke dieser Siegesnachrichten erließ Andreas Hofer am 22. Juli einen flammenden Aufruf an die Tiroler, wonach die Kunde vom Waffenstillstande als teuflischer Trug erklärt wurde, und worin er alle waffenfähigen Tiroler zum Kampfe aufbot. Als Sammelplätze wurde Lienz und das Unterinntal bestimmt. Vier Schützenkompagnien von Meran und Umgebung rückten infolgedessen tatsächlich unter Johann Glatzl's Kommando ins Pustertal. Am selben Tage — 22. Juli — um 5 Uhr früh traf auch der Kourier Anreiter mit einem Billet des Erzherzogs Johann vom 16. an General Buol in Lienz ein. In diesem hieß es: Da es sein kann, daß ein feindlicher Parlamentär Ihnen den Befehl bringe, Tirol infolge eines Waffenstillstandes zu räumen, so haben Sie diesem Befehl nicht nachzukommen, ausgenommen, er wäre von mir unterfertigt.“ Dieses Handschreiben steigerte die Verwirrung nur noch mehr, indem der eine Teil von der Tatsache des Waffenstillstandes überzeugt war, während der andere Teil um desto mehr den Fortgang des Kampfes forderte. Und dieser sollte ihnen auch werden! [32])

Napoleon hatte ein Heer von etwa 50 000 Streitern mit 40 Kanonen durch den fast ungeschützten Norden ins Land geschickt, und unter dem Kommando des Marschalls Lefebvre hielten am 30. Juli die Feinde, meist Bayern, Sachsen und Nassauer ihren Einzug in Innsbruck, von wo starke Abteilungen ins Oberinntal und über den Brenner gesandt wurden. Die Nachricht dieses Zuges war über den Velber Tauern durch ein Schreiben des windischmatreier Wirtes Anton Wallner, der Oberkommandant in Pinzgau war und um schleunige Unterstützung bat, gekommen, und der Matreier Pfleger sandte außerdem ein Abmahnungsschreiben des Fürstbischofs vom Chiemsee, mit einem beglaubigten Einschlusse des Marschalls Lefebvre an Kolb, der

es dann auch mittelst Eilboten an Baron Hormayr nach Brixen weitersandte. Endlich am 27. Juli traf in Lienz die amtliche Bestätigung des Waffenstillstandes von Seite Oesterreichs durch Generalmajor Schmidt ein, der sich in Sachsenburg befand. Nun forderten Hofer und Kolb durch einen Eilboten vom General Buol die Mitteilung der Originaldepeschen,[33]) und erklärten die Feindseligkeiten einstellen zu wollen, wenn der Feind nicht weiter vorrücke. Eine weitere Bestätigung des Waffenstillstandes langte in der folgenden Nacht durch Peter Wieland (vulgo Wastl Mayr) der vom Erzherzog Johann zurückkehrte in Lienz ein. Als aber Andreas Hofer erfuhr, daß der Feind trotzdem von allen Seiten vordringe, erklärte er dies als Bruch des Waffenstillstandes, und erließ von Lienz am 28. Juli 1809 ein Schreiben an sämtliche Gerichtsobrigkeiten im Pustertal und einen Aufruf an die benachbarten Bewohner des Draufers, Möll- und Gailtales mit dem Schlusse: „Wohlan denn, Brüder und Nachbarn! stehet auf, ergreifet die Waffen wider den allgemeinen Feind Himmels und der Erde. Keiner bleibe weg. Das einzige und letzte Loos von uns Allen sei für Gott und den Kaiser Franz siegen oder sterben!"

Der Intendant v. Hormayr verschwand mit einer solchen Geschwindigkeit aus Brixen und Tirol überhaupt, daß ihm Finanzrat Rapp, der ihn wegen Unterschriften von Schuldurkunden noch dringend benötigte, nachdem er ihn zu Lienz am 30. Juli Morgens nicht mehr traf, nach Sachsenburg nachreisen mußte. An diesem Tage hielt Andreas Hofer noch eine Bauernversammlung in Lienz ab und reiste dann nach Sterzing, nachdem er sich 10 oder 11 Tage in der Lienzer Gegend aufgehalten hatte, Hofer muß also an diesem Tage in der Früh abgereist sein, nachdem ihn Finanzrat Rapp, der in der Nacht von Sachsenburg heraufreiste nicht mehr antraf.[34])

So standen die Dinge als Generalmajor v. Schmidt am 1. August die Feste Sachsenburg auf wiederholtes Drängen und angesichts des drohenden Anmarsches des General Baraguay d'Hilliers an General Rusca übergab, wobei es ihm gelang, alle Kanonen bis auf 3 zu retten. Nun setzte sich Rusca mit einer Heerschar von über 2000 Mann mit 3 Kanonen und einer Haubitze gegen Lienz in Bewegung. Dessen Bürgern bangte bei dem Gedanken[35]) an das niedergebrannte Schwatz und dessen gemordete, verstümmelte und geschändete Einwohnerschaft. Rusca hatte von Greifenburg aus Deputierte gefordert, und so sandten sie 2 Lienzer Bürger, 2 Bauern, den Gerichtskassier und Hauptmann Stainer am 2. August an ihn nach Oberdrauburg, wo ihnen Rusca erklärte, er werde am folgenden Tage zwischen 12 und 1 Uhr mittags in die Stadt Lienz einrücken, ob er Widerstand finde oder nicht. Diese Botschaft meldeten die Abgesandten. Der Stadtkommandant Kolb fand es für rätlich abzureisen, nachdem er den Bürgern die in diesem Falle sehr unwillkommene Versicherung gab, er werde Verteidigungsmannschaft schicken. Kommandant Steger war übrigens gegenteiliger Ansicht, hatte schon die zu Winklern und am Klausenkofel im Mölltal aufgestellten Abteilungen an sich gezogen, sammelte seine Brunecker Leibkompagnie und führte sie von Lienz ab, ohne sich bei Leisach und Au von Sturmhaufen, die schlecht bewaffnet waren, aufhalten zu lassen.[36]) Der Landrichter Bram begab sich in das Lager Ruscas, um dort womöglich zu Gunsten der bedrohten Stadt zu wirken, für die das Aergste zu befürchten war. So brach der Morgen des 3. August an. Ein Bauer ritt durch die Gassen der Stadt und schrie aus, der Wastelmayer stehe schon mit 1500 Mann zu Leisach, man solle sich wehren! Die Sturmglocken heulten ihr schauriges Lied in den umliegenden Dörfern, bewaffnete Bauernhaufen zeigten sich in der Stadt und die Bürger flüch-

teten auf die Berghöfe.[37]) Gegen Mittag zogen etwa 1000 Sturmleute aus Lienz aus, und, längs der Kärntner Straße sich gut deckend, dem Vortrabe Ruskas entgegen, mit dem sie um etwa 1 Uhr zusammenstießen. Das sich nun entwickelnde Geplänkel war so heftig, daß die Franzosen ihre Kanonen ins Gefecht ziehen mußten. Ohne Anführer und gemeinsamen Plan lösten sich die Landstürmer bald auf, und Rusca rückte durch das Spitaltor in die Stadt, in der er einige leerstehende Häuser plündern und Flüchtende erschießen ließ.[38]) Schon war die Einäscherung von Lienz beschlossen als sich durch die Bitten und Vorstellungen des Landrichters Bram, sowie des Rentmeisters Huber und des Landgerichts-Adjunkten Caspar v. Ottenthal, die zurückgeblieben waren und die Schuldlosigkeit der Bürger beteuerten, Rusca bewogen fühlte, die Stadt zu verschonen. Er nahm seine Wohnung beim „schwarzen Adler."

Bald wäre es aber am 6. August zum Kampfe bei der Stadt gekommen. Am 5. traf General Baron Buol auf dem vertragsmäßigen Rückzuge in Lienz ein und mit ihm sein ganzes Korps, das von einer Seite mit 8731 Mann Infanterie und 214 Reiter, von anderer Seite mit 6391 Mann und 892 Pferden beziffert wird.[39]) Sei aber das eine oder das andere richtig, jedenfalls hätte Rusca mit seiner kleinen Schar den kürzeren gezogen, wenn sich General Buol bei der nun folgenden Zwistigkeit fest bewiesen hätte. Dieser führte nämlich außer Kriegsgefangenen noch 11 Kanonen und die den Franzosen und Bayern abgenommenen Gewehre aus dem Lande statt sie in den Händen der Landesverteidiger, wie diese gebeten hatten, zu lassen. Aufgebracht darüber, daß Generalmajor Schmidt bei der Räumung Sachsenburgs das Geschütz hatte mitgehen lassen, forderte nun Rusca von Buol die Auslieferung der 11 Kanonen und 246 Gewehre, sowie die Erschießung des Rittmeisters Banizza, weil dieser nach

dem Waffenstillstande an die Landesverteidiger noch Munition ausgeteilt hatte. Das letztere wurde nun zwar doch nicht gewährt, aber trotz Widerstand des Grafen Leiningen gab Buol in den andern Punkten nach, und übergab dem viel schwächeren Rusca die Kriegsgefangenen, die Kanonen und die Gewehre, worauf er „ungekränkt" abziehen durfte. [40])

Aber dem österreichischen Heere am Fuße folgten die Sturmscharen, erbittert darüber, daß die soeben freigelassenen Kriegsgefangenen neu ausgerüstet und als Mordbrenner in den Dörfern verwendet wurden. Im Oberbefehle der Landesverteidiger war indessen ein Wechsel eingetreten. Zu Niederdorf, wohin Steger mit seiner Schar gezogen war, kam es zu häßlichen Auftritten gegen den Hauptmann Stainer und nachdem sich mit mehreren Freiburger Studenten, die sich nach der Unterwerfung Vorarlbergs geflüchtet, dort auch ein gewisser v. Luxheim, angeblich ehemaliger österreichischer Rittmeister, befand, der sich gern Baron nennen ließ und ein gutes Mundwerk hatte, was den Bauern gefiel, so trat Steger das Oberkommando im Pustertale ab, umsomehr als Teimer, Eisenstecken und andere für den Herrn Baron sehr eingenommen schienen. Luxheim sammelte nun die Scharen bei der Lienzer Klause, die schon von Steger zur Verteidigung günstig erkannt worden war. Die alten Mauern der Klause, die in den Achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts vom Militärärar als untauglich und zur Versteigerung reif erklärt worden waren, sollten jetzt ihre Brauchbarkeit erweisen. Luxheim beauftragte am 6. August Abends den in Niederdorf stehenden Steger mittelst Estafette in die Klause vorzurücken, was auch nächtlicher Weile geschah. Nun waren einige tausend Stürmer versammelt, Stegers kundiger Blick zeigte ihm jedoch bald, daß der zur linken Seite der Klause ragende Berg nicht versichert, die Verhaue nicht in Ordnung und keine Anstalten getroffen waren, dem Feinde

durch die Luggau Mannschaft in den Rücken zu schicken. Unter den Freiburger Genossen Luxheims befand sich auch ein gewisser Georg Hauger, der sich schon beim Streifzuge nach Konstanz und bei der Erbeutung von 6 Kanonen Ansehen erworben hatte. Dieser wurde nun auf Stegers Anregung zum Offizier einer Schützenkompagnie bestimmt, mit der Aufgabe, den Verhau der Klause auf der linken Seite in Stand zu setzen, streifte, während seine Leute damit beschäftigt waren, gegen Leisach, traf auf dem Wege eine andere Schar unter dem Befehle des Adam Weber, Schmidtadl genannt, und griff vereint mit dieser den feindlichen Posten vor dem Dorfe an. Es gelang, denselben mit dem Verluste von 2 Verwundeten auf französischer Seite zu werfen. Auf die erstattete Meldung hin beschlossen Luxheim und Steger, den Feind anzugreifen, und, nachdem in der Nacht vom 7. auf den 8. August die Vorbereitungen getroffen waren, setzten sich die Kompagnien mit derjenigen Haugers als Vorhut an der Spitze, über Leisach hinaus in Bewegung. In aller Stille gelang es, sich ungesehen auf Schußweite vor den feindlichen Vorposten schlagfertig zu machen, beim Morgengrauen anzugreifen und durch das heftige Feuer den Feind zurückzudrängen, worauf Luxheim nach einem Vormarsche an beiden Drauufern Leisach besetzte. Nun wurde von Seite der Franzosen eine ganze Batterie gegen die Tiroler gerichtet. Allein die Hauger'schen Schützen drangen am linken Abhange, durch die Bäume gedeckt, vor, und schossen mehrere Kanoniere weg, ohne indeß verhindern zu können, daß sich das Tal durch die Kanonade, sowie das Anzünden der Bauernhöfe und Scheunen derartig mit Rauch füllte, daß die Franzosen ungesehen das Dorf Leisach stürmen und in Brand stecken konnten. Das war nun für die Heldenseele des Herrn Barons Luxheim zu viel, er warf Waffen, Uniform und selbst den Geldbeutel von sich und sprengte dem Beispiele des Marquis de Chasteler bei

Wörgl folgend, in eiligster Flucht auf seinem Pferd davon bis Welsberg, wo ihn erst am anderen Morgen der von Steger mit Extrapost nachgesandte Leutnant Hauger einholen und mit gutem Zureden zurückbringen konnte. Die Leute Lux-heims hatten sich rechts und links ins Gebirge geworfen und



Schützenhauptmann Georg Hauger.

Aus Schmölzer: Andreas Hofer, Innsbruck, Wagner.

nur die Schützenkompagnie Haugers, die dieser statt eines schwerfälligen Hauptmannes übernommen hatte, hielt stand, und mußte sich dann durch die Feinde, die ihr durch eine unbesetzte Schlucht in den Rücken gekommen waren, durch-schlagen. In diesem Durcheinander von Freund und Feind, von Fußvolk, Geschütz und Reiterei löste sich die Ordnung und alles flüchtete den Höhen ober der Klause zu. Hauger mit

einem Teil seiner Kompagnie, der sich auch andere versprengte Schützen angeschlossen hatten, kam zu einem Bauernhause, bei dem ein Sturmhaufe, verschüchtert durch den Mißerfolg, in andächtigem Flehen ein Kruzifix umkniete. Froh der Verstärkung rief er sie an, und als sie zauderten, rieß er das Kreuzzeichen von der Mauer und trug es, hoch haltend in starken Händen, den Andächtigen voran, diese mit feurigen Worten für Gott, Kaiser und Vaterland begeisternd, der Klause zu. Der Feind unwillkürlich stutzend beim Anblick der entschlossenen Schar, die mit dem gekreuzigten Heiland an ihrer Spitze, in langer Reihe stumm und entschlossen den Berg herabstieg, wandte sich ihr entgegen, feuerte in der Hast ohne zu treffen und Steger, der mit wenig Mannschaft sich in die Klause geworfen hatte, und am Erfolge zweifelte, sah sich plötzlich seiner Sorge enthoben. Nachdem die Besatzung der unteren Klause, wo Steger lag, verstärkt war, besetzte Hauger die obere, und brach die über den Graben führende Brücke ab. Da aus dem Verhau vor der unteren Klause Rauch aufstieg, das Nahen des sengenden Feindes verkündend, warf sich ihnen der wackere Freiburger Student mit den todesmutigsten Streitern entgegen und in diesem entscheidenden Augenblicke erschienen am rechten Drauufer die Scheibenschützen und Gemsjäger von Sexten, an ihrer Spitze der wackere Hauptmann Josef Achhammer. Ueber eine kleine Brücke an der Klause wurde die Verbindung hergestellt und während nun Achhammer mit seinen berühmten Sextener Schützen am andern Drauufer den rechten Flügel bildete, stand auf dem linken die wackere Schar des Schmidtadl und die Sillianer unter Hauptmann Markus Hibler, während Steger und Hauger die Mitte hielten. Die plündernden und sengenden Fremden steckten indessen die Gebäude der Umgebung in Brand, 500 Schritte vor der Klause flammte noch ein Meierhof auf, dann näherten sie sich der Klause in ein-

zelnen Abteilungen statt in geschlossener Sturmmasse. Nun aber begannen die des Scheibenschießens und der Jagd gewohnten Stürmer ihr wohlgezieltes Feuer aus Stutzen und Doppelhaken, sodaß die Franzosen nach mörderischem Kampfe und großem Verluste den Kampfplatz räumen und sich eiligst nach Lienz zurückziehen mußten. Schön war der Sieg, aber teuer war er erkauft; die Stadt mit allen Ortschaften war geplündert, über 200 Bauernhäuser und Scheunen nebst mehreren Kirchen lagen in rauchenden Trümmern. Noch während der Flucht setzten die Franzosen ihr Mordbrennerhandwerk fort, ein Haufe wandte sich gegen ein Haus, das noch unversehrt jenseits der Drau geblieben war und in diesem Hause war die zurückgelassene Fahne. Von Steger befehligt stürzte sich Hauger an der Spitze einer Handvoll Leute, nachdem sie den Fluß durchwatet hatten, auf das Raubgesindel, und nach kurzem, wütenden Kampfe war der Feind geworfen, das Haus gerettet und Hauger kehrte, die Fahne über dem Haupte schwingend, mit den Seinen jauchzend zur Hauptschar zurück. Am Abende des 8. August waren die Stellungen, welche die Bauern vorher inne gehabt, wieder besetzt, und nun strömte ganz Oberpustertal zur Verteidigung der Heimat der wehrhaften Klause zu.[41]) Aber es fehlte an Munition. Die Abhilfe dieses Mangels zu beraten, begab sich nun Steger mit mehreren Vertrauensmännern nach Mittewald, wohin, wie wir gesehen haben, Hauger den flüchtigen Luxheim zurückgebracht hatte. Eben wollte man sich mit dem vor Schrecken immer noch zitternden Oberkommandanten zu Tische setzen, als ein Pater des Lienzer Franziskanerklosters eintrat, und ein drohendes Schreiben des Generals Rusca überbrachte, worin dieser die augenblickliche Unterwerfung forderte und drohte, bei fortgesetztem Widerstande keinen Stein mehr auf dem andern zu lassen. Der nun wieder ganz verzagte Luxheim setzte schon zu einer höf-

lichen Antwort an, da riß ihm Steger das Blatt aus der Hand und schrieb:

„General Rusca!

Wir wissen, daß Sie geschlagen sind, und zwar von nicht mehr als zweihundert Tyrolern. Wie können Sie es mit sechsmal so viel tausend aufnehmen, die Ihnen Tod und Rache schwören? Wie dürfen wir wagen, das erbitterte Volk zur Ruhe zu verweisen, ohne uns selbst Mißhandlungen auszusetzen? Denn es ist bestimmt, Sie gleich einem Scorpione in einem Kreise glühender Kohlen zu braten. Die Brandstätte, die Sie gestiftet, wird Ihnen ziemlich warm machen. Thun Sie, wie es Ihnen geziemt und nach Ihrem Belieben.

Im Namen der vereinigten Mannschaft

Anton Steger.

Hauptmann d. Brunecker Schützenkompagnie zc."

Erst nach ihm hatte „Freih. v. Luxheim, Oberkommandant im Pustertale" den Mut, sich zu unterzeichnen. Steger benutzte nun gleich die Gelegenheit, den Pater bis Leisach zurückzubegleiten, führte ihn durch eine Reihe von Posten und erzählte ihm, was angeblich alles geschehen sei, um den Franzosen den Rückweg abzuschneiden; wie 4000 Bauern auf dem Iselsberge stünden und andere 4000 in den Rücken der Franzosen zu ziehen im Begriffe wären.[42]) Wenn dies der Pater alles seinem Auftraggeber hinterbracht hat, so mag diesem nicht wohl zu Mute gewesen sein. Am selben Tage hatte er einen Eilboten an das französische Festungs-Kommando nach Sachsenburg um Unterstützung geschickt, aber schon zwei Stunden unter Lienz nahmen diesem die unhöflichen Bauern Pferd und Schreiben ab, und jagten ihn zu Fuß nach Lienz zurück. Nun wurde Rusca die Lage doch unheimlich, und er beschloß, auf sein Vorhaben, am 10. August in Brixen zu sein, zu verzichten und sich bei Zeiten zurückzuziehen.

In der Nacht vom 10. auf den 11. August, nachdem Rusca auch wahrscheinlich vom Rückzüge Lefebvres erfahren hatte, bewerkstelligte er seinen Abzug. Um die Bauern an eine Wiederholung seines Angriffes glauben zu machen, ließ er nach Mitternacht einige Kanonenschüsse abfeuern, und trat dann mit seiner Truppe, die elf dem General Buol abgetrutzten Kanonen mit sich führend, den Marsch nach Kärnten an, auf demselben Wege, auf dem er gekommen. Das Hauptquartier der Stürmer, durch die Kanonenschüsse aufmerksam gemacht, beschloß aber sofort einen Vorstoß zur Aufklärung, zu dem sich der tapfere Hauger mit seiner Schützenabteilung freiwillig entbot, und dem sich auch der Schmidtadl (Adam Weber) mit einigen seiner Leute anschloß. Langsam, und durch die Büsche gedeckt, wurde mit dem Morgengrauen nach den Ufern der Drau gegen Lienz vorgerückt, bereit, jeden Augenblick mit den Vorposten der Franzosen zusammen zu stoßen. Als sie aber auf das erste Wachtfeuer stießen, war dasselbe dem Verlöschen nahe, und ringsum kein Feind mehr zu sehen. Rasch ging es nun gegen die Gärten der Stadt zu, auch die anderen Lagerplätze waren vom Feinde verlassen, und nun begegnete ihnen ein Bauernweib mit der Mitteilung, die letzten Franzosen seien soeben im Begriffe, über die Iselbrücke abzuziehen. Hauger schickte nun sofort einen Eilboten nach Aßling, wo sich neben Steger auch Luxheim befand, der sich, nachdem er keinen Feind mehr sah, von seinem Schrecken zu erholen anfing, und zu welchen auch der Lügenvater Kolb wieder gestoßen sein soll. Auf die erhaltene freudige Botschaft brachen die Zurückgebliebenen auf, und die ganze Sturmschar zog nun in die Stadt ein, wo sie zwar keinen Widerstand mehr, wohl aber im Spitale viele kranke und schwer verwundete Franzosen fand. Bei dem Umstande, als viele der Stadt- und Landleute durch Brennen und Plündern um ihr Hab und Gut gekommen waren —

das Kreiskommissariat Eisack bezifferte am 10. Sept. 1809 den Brandschaden an Kirchen und Häusern auf 237,968 fl. und mit Zurechnung des Plünderungsschadens auf eine halbe Million — war es den Stürmern wohl hoch anzurechnen, daß sie nicht dem Beispiele der Feinde folgend, ihre Rache an den Zurückgebliebenen ausließen, sondern dieselben nach Schloß Brugg ins österreichische Militärspital brachten. Abteilungen der Bauern besetzten nun noch Winklern und die von 1797 her berühmte Chrysantner Schanze.

Im Schlosse Brugg mag es damals lebhaft genug ausgesehen haben, denn aus einem am 2. August gegebenen Zeugnisse, in dem der dirigierende Oberfeldarzt im Militärspital zu Lienz, Friedrich Neumann, dem Johann v. Dinzl, Wirt zum „schwarzen Adler" bestätigt, daß er wirklicher Spitalvater sei, und die Kranken mit Wein und Lebensmitteln nach Kräften versorge, erfahren wir, daß sich dort 200 Leute in Pflege befanden.

Ehe wir den General Rusca aber seinen Rückzug fortsetzen lassen, müssen wir seine Persönlichkeit etwas näher beleuchten und da finden wir zwei Briefe, den einen geschrieben zu Vilsbiburg, am 14. Juli 1810 von dem schon erwähnten Landrichter Bram und den anderen von Johann Reinhard Fink, gewesener erster Oberamtskontrolleur in Lienz und provisorischer Mautbeamter in Niederndorf vom 27. Aug. 1810. Diese beiden Briefe erzählen folgendes:

Zwischen dem 3ten und 4ten August 1809 kam ein Adjutant des kaiserl. franz. Divisionsgenerals Rusca zu Landrichter Bram, und eröffnete ihm, es würde dem Herrn General angenehm sein, von der Stadt Lienz der Schonung halber, mit der sie behandelt worden war, irgend einen Beweis von Dank und Erkenntlichkeit zu erhalten. Bram eröffnete dies einigen Mitgliedern des Magistrates, der sich sonach in Anwesenheit Brams vollzählig in der Wohnung des

Herrn Unterhuber versammelte, die traurige Notwendigkeit in dieses Begehren zu willigen einsah, und beschloß, dem General Rusca 200 Dukaten in Gold namens der Stadt zu überreichen. Auf die Frage, woher das Geld zu bekommen sei, äußerten Unterhuber und Mayr, sie wüßten einen Platz, wo sie es zu bekommen hofften.[43])

Am 4. August kamen nun die beiden Magistratsdeputierten Oberkircher und Hibler zu Bram, erklärten, daß sie die 200 Dukaten bei sich hätten, und baten den Landrichter, sie zu begleiten und bei Rusca das Wort zu führen. Bram willigte ein, tat das Gold, bestehend in hundert Stück Doppel-Dukaten in einen blauseidenen mit Silber durchknüpften Beutel und ging mit den Abgeordneten den General aufsuchen, den sie auf der Gasse trafen, und ihm den Beutel in der Flur des Oberhuberischen Hauses, wo der Kaufladen war, überreichen wollten. Allein Rusca schlug das Geldgeschenk aus mit der Erklärung, das Geld nehme er nicht, ein schönes Pferd, eine Goldstange oder sonst etwas von Wert aber würde er annehmen. Bram gab sonach den Abgeordneten das Geld wieder zurück.

Am 10. August, dem Tage vor der Abmarschnacht, ersuchte nun General Rusca selbst den Landrichter, nachdem die Stadt seither nichts für ihn getan habe, und er Geld brauche, die Anstalten zu treffen, daß er die am vierten angebotenen 200 Dukaten wieder erhalte, nachdem es sonst bei ihm stehe, die Stadt anzubrennen, oder plündern zu lassen, ein Verlangen, das Bram mehreren Magistratsräten mitteilte.

Gegen 8 Uhr abends ersuchte Gastwirt Mayr den Landrichter, er möge mit ihm zum Rentbeamten Huber gehen. Diesem erzählten sie nun den Hergang und baten ihn und seine Gattin, ihnen das Geld nochmals zu verabfolgen, was diese auch taten. Nachdem aber die Abgeordneten Rusca nicht gleich antrafen, bat Mayr den Landrichter allein hin-

zugehen, und im Namen der Stadt um Schonung derselben zu bitten. Bram tat dies, und General Rusca eröffnete ihm hierauf seine Absicht, in der Nacht die Stadt zu verlassen, riet ihm, mitzufolgen und das Geld einstweilen zu behalten, eine Handlungsweise, die darauf schließen läßt, daß Rusca besorgte, vor der Stadt überfallen zu werden und sich einen Geisel sichern wollte. Bram verließ nun mit ihm Lienz, zahlte auf dessen Anweisung in Oberdrauburg an den Mautkontrolleur Fink 30 Dukaten, als Geschenk zu seinem weiteren Fortkommen, behändigte dem General den Rest in Greifenburg mitsamt dem bezeichneten Beutel in Gegenwart seiner Offiziere, und trennte sich dann von ihm, um mit seiner Familie die Reise weiter fortzusetzen. So weit der Brief Brams. Fink bezeugt außerdem, daß er mit seiner Familie und Frau v. Kappler sich in der Nacht vom 10. auf den 11. August mit General Rusca und seinen Truppen nach Kärnten entfernte, und zu Draburg (heute Oberdrauburg) auf Anweisung des Generals 15 Doppeldukaten von Bram erhalten habe, die er sofort mit Frau v. Kappler teilte. Gelegentlich der Dankesabstattung erinnerte Rusca ihm gegenüber daran, er habe diese 200 Dukaten wieder abgefordert, weil die Stadt Lienz seinem Vorschlage, ihm statt Bargeld ein anderes ansehnliches Geschenk zu geben (di dare un altro riguardevole presente) nicht nachkam. Aus dem, im Briefe eigens eingeklammerten Satze erhellt übrigens, daß sich Rusca der italienischen Umgangssprache bediente.[44])

Am 11. August war der Lienzer Boden vom Feinde gesäubert worden, und am 15. wurde die vierte Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck geschlagen, in Folge deren Marschall Lefebvre in der Nacht vom 14. auf den 15. August aus Innsbruck abzog, durchs Unterinntal, während kurz darauf die französische Brigade auch Welschtirol räumte. So hatten

die Tiroler zum dritten Male, und zwar ohne jegliche militärische Hilfe ihr Land vom Feinde gesäubert.

Nun folgte Andreas Hofers Regierung, der in der Hofburg zu Innsbruck für den Kaiser herrschte und eine „provisorische General-Landesadministration in Tirol“ ins Leben rief. Für unsere Gegend war dies eine Zeit der wohlverdienten Ruhe, die erst durch den winterlichen Kriegslärm gestört werden sollte. Hofer stellte an die Spitze des Pustertales den k. k. Intendanten Philipp v. Wörndle, — den Helden von Spinges, — und eine Schutzdeputation für das ganze Pustertal in Bruneck, bestehend aus einem Präfekten und mehreren Schutzdeputierten. Defensionsoberkommandant war eine zeitlang hier der uns nun bekannte Baron Luxheim und nach diesem der Hauptmann Anton Steger, dem Major v. Pühler zugeteilt war. Am 3. September 1809 stellte Hofer in Sterzing für Steger eigenhändig die Vollmachtsurkunde aus. Dieses Schriftstück lautete:

„Den Andoni Steger wirth die Comendantschafft auf Ein neies gegöben und verneiet, daß der solle in ganz Pusterdahl wegen der Verdeidigung Mannschafft zu Comendiren, und haben sich alle Padalions-Comendanten bey selb zu melden und haben sich auch alle Schutz-Depodationen mit ihm zu verstehndigen.

Störzing, d. 8. Septbr. 1809.

Andere Hofer, Ober-Comendant in Diroll.“[45])

Nach Ausfertigung dieses Schreibens fuhren Hofer und Steger nach Bruneck und Lienz, wo Luxheim ohne Anstand Kommando und Kommandantensiegel übergab. Nach Hofers mündlichem Auftrage gehörte zum Befehlshabergebiete Stegers auch das Sterzinger Gebiet und der Eisackkreis bis Kollmann.[46]) In der Grenzstadt Lienz entstand ebenso wie in Brixen und Sterzing laut gedruckter Bekanntmachung des

Intendanten v. Wörndle gegeben zu Lienz am 28. September 1809 ein Platzkommando in der Person des oftgenannten von Kolb zu Kolbenthurn.

Am 27. September[47]) sah Lienz wieder zwei jener Tiroler in seinen Mauern, die mit dem General Buol das Land verlassen hatten, nämlich den Major Jakob Sieberer und Hofers Adjutanten Eisenstecken. Diese hatten nach wechselvollen Schicksalen Mitte September den ehrenden, aber gefahrvollen Auftrag Sr. Majestät des Kaisers erhalten, dem Oberkommandanten Andreas Hofer die große, goldene Ehrenmedaille mit goldener Kette und 3000 Stück Spezies-Dukaten zu überbringen. Im Hauptquartiere des Erzherzogs Johann gesellte ihnen dieser noch den Kommandanten Prischmann nebst einigen andern Tirolern bei, und mit großer Vorsicht, durch Umwege über die höchsten Gebirge, gelangten sie glücklich am genannten Tage nach Lienz und am 29. nach Innsbruck. Hofer, über das kaiserliche Ehrengeschenk hocherfreut, glaubte nun fest, daß Kaiser Franz Tirol nie mehr preisgeben werde, und ließ in allen Kirchen des Landes am 4. Oktober zur Feier des kaiserlichen Namenstages einen Festgottesdienst abhalten.

Dieser Tag bezeichnete den Höhepunkt von Hofers Glück.

In Lienz zeigten sich um diese Zeit schon die ersten, schlimmen Vorzeichen. Der zweifelhafte Luxheim hatte im Pustertale aus den österreichischen Selbstranzionierten ein Freikorps gebildet, das bis auf etwa 400 Mann wuchs und den Namen „Erzherzogs Johann Freikorps" annahm. Natürlich nannte er sich jetzt selbst „Oberst" und stellte als Offiziere mehrere der Freiburger Studenten an, darunter Baron Seethal und den tapferen Hauger, die ihn mehrmals aus der Tinte zogen. Aber endlich bei Chiapuzzo wurde sein Korps nach tapferer Gegenwehr fast ganz aufgerieben, ihn selbst

rettete wieder einmal die Schnelligkeit seines Pferdes und nur ein Hauptmann, ein Oberleutnant, ein Leutnant und einige 40 Leute sammelten sich bei Ampezzo und Peutelstein und holten ihren Obersten in Toblach wieder ein, der mit ihnen dann nach Lienz zog.[48])

Am 9. Oktober wies Andreas Hofer den beiden Defensionskassen in Bruneck und Lienz je hundert Säcke Gratissalz an, um durch deren Verkauf die nötigsten Geldmittel hereinzukriegen, verwies dem Platzkommandanten v. Kolb seine Uebergriffe, versicherte die Pustertaler seiner besonderen Fürsorge und munterte sie zu einem baldigen Vorrücken nach Kärnten auf.

Unter Ingenieur Barraga wurde die Chrysantener Schanze eifrigst ausgebessert und der Insurrektionschef für Kärnten Major Joh. Türk drang, nachdem er den Rest des Luxheimischen Korps in seinen Sold genommen hatte mit diesem und 2 Kompagnien Freiwilliger von Mühlbach und Lienz über den Iselsberg und das Mölltal bis Möllbrücken vor; Luxheim hatte sich wieder als Vorpostenkommandant zur Verfügung gestellt. Als die ganze Streifschar aber, trotz aller Abmahnungen die Sachsenburg angriff, wurde sie durch einen heftigen Ausfall der Besatzung bis Greifenburg geworfen, von wo sie mit einer andern, nach Oberdrauburg vorgedrungenen Kolonne Fühlung suchte.

Indessen hatte Tirol einen neuen k. k. General-Landes-Kommissär in der Person des Anton v. Roschmann bekommen, der nach mancherlei Fährlichkeiten und Verkleidungen und nachdem er fünfmal die italienisch-französische Armee durchkreuzen mußte, am 11. Oktober Abends glücklich in Lienz anlangte. Sein Erscheinen rief um so größere Freude hervor, als er die Versicherung brachte, Oesterreich werde, falls es nicht einen für das Land günstigen Frieden erzielen könne, neuerdings die Waffen ergreifen und in keinem Falle werde

Tirol an Frankreich oder Bayern kommen, sondern an einen österreichischen Prinzen oder an die Schweiz. Von hier aus richtete er ein Schreiben an „Herrn Andreas von Hofer, k. k. Oberkommandanten in Tirol", das die ganze Hofburg in Innsbruck in die freudigste Aufregung brachte, sandte seinen Begleiter, den Kaffeesieder Nessing nach Bozen voraus, bei Josef v. Giovanelli eine große Summe Papiergeldes zu hinterlegen, und begab sich dann am 14. selbst nach Sterzing, wohin er Hofer zu einer Zusammenkunft eingeladen hatte. Nun rückte voll Begeisterung über die guten Nachrichten weitere Mannschaft von hier ins Gailtal und gegen Sachsenburg, allein die Bevölkerung dortselbst, erbittert durch des unseligen Luxheims Requisitionen war nicht zum allgemeinen Aufstande zu bewegen. Immerhin aber konnte von Roschmann schon den in Lienz stehenden Major Pühler zur Beschleunigung der Unterhandlungen wegen Uebergabe der Sachsenburg [49]) absenden und diese Feste wäre in die Hände der Tiroler gefallen, wenn sich nicht in Salzburg und an der Nordgrenze Tirols Ereignisse abgespielt hätten, auf die wir noch zurückzukommen haben werden. [50])

Am 14. Oktober erteilte das Landgericht dem Stadtmagistrate den Auftrag, für die Adam Weber'sche Kompagnie, welche vom 16. August bis 2. Oktober durch 48 Tage mit 22 Mann im Dienst gestanden, die Löhnung von 26 kr. per Tag einschließlich Fleisch und Brot zu bezahlen, zusammen 457 fl. 36 kr. Der Magistrat erklärte jedoch mangels einer bezüglichen Verordnung hiezu keine Verpflichtung zu haben. Der Distriktskommandant v. Khaler forderte zur Errichtung eines Magazins 1480 Pfund Heu, welche unter dem Vorbehalte bewilligt wurden, daß man die nach Abzug der Franzosen den Landesverteidigern gelieferte Fourage in Abzug bringen werde.

Während v. Roschmann noch von den glänzendsten Ver-

sicherungen überfloß, war in Wien am 14. Oktober 1809 der Friede geschlossen worden, der Tirol neuerdings dem Feinde auslieferte; nur versprach Napoleon im Artikel X. den Bewohnern Tirols und Vorarlbergs, die am Aufstande teilgenommen hatten, eine volle Verzeihung auszuwirken, so daß sie weder in Rücksicht ihrer Person, noch ihres Vermögens irgend einer Untersuchung unterliegen sollten. Salzburg und mit ihm die Pfleggerichte Matrei und Lengberg kamen an Napoleon, ebenso der Villacher Kreis in Kärnten, der anderen Abtretungen Oesterreichs gar nicht zu gedenken.

Im Norden übergab nun Napoleon dem General Grafen Drouet d'Erlon den Oberbefehl über 3 bayrische Divisionen, mit dem Befehle von Salzburg, Traunstein und Kufstein her in Tirol einzurücken, was dieser auch ausführte, so daß am 25. Oktober schon die ersten bayrischen Truppen in Innsbruck standen. Dem General Rusca wurde befohlen, in Villach 6000 Mann von der italienischen Armee zum Zuge nach Tirol zu sammeln, und am Tage des Friedensschlusses betraute Napoleon seinen Stiefsohn, den Vizekönig von Italien, Eugen Beauharnais mit der Unterwerfung Tirols und der Einrichtung der Oesterreich im Süden entrissenen Länder.

In Tirol aber wollte und konnte man an den Frieden nicht glauben. Die geradsinnigen Bauern konnten es nicht fassen, daß ihr Land trotz der von dem k. k. Generallandeskommissär soeben erst gegebenen feierlichen Versicherungen wieder geopfert sei. Wozu wäre er denn jetzt eben erst ins Land geschickt worden?

Und so begann der Verzweiflungskampf!

Die Lienzer waren die ersten, welche aus ihren Zweifeln wegen des Friedens erlöst werden sollten. Am 27. Oktober Abends langte der k. k. österreichische Kurier Baron v. Liechtenthurn auf der Durchreise zu Hofer hier an und teilte

dem provisorischen Bürgermeister Johann Franz Röck ein Handschreiben seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann aus Kesthely vom 21. Oktober 1809 mit, wonach der Friede zwischen Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich wirklich abgeschlossen worden sei, und der Wunsch Seiner Majestät dahin gehe, daß die Tiroler sich ruhig verhalten und nicht zwecklos sich aufopfern sollten. Dieser nämliche Kurier hatte auch eine Proklamation [51]) Sr. kais. Hoheit des Vizekönigs von Italien mit dem Auftrage zurückgelassen, diese, sowie das Handschreiben allgemein bekannt zu machen. Am 28. Oktober wurden beide Schriftstücke der gesamten Gemeinde vorgetragen.

Liechtenthurn setzte in Begleitung des Hauptmanns v. Campi [52]) und des Intendanten v. Wörndle seine Reise zu Hofer fort, durch das Drautal aber rückte der Divisionsgeneral Baraguey d'Hilliers mit seinem Heere herauf. Vor der Feste Sachsenburg standen noch immer der Insurektionschef Türk und Oberkommandant Steger, verstärkt durch den Zuzug des bekannten rotbärtigen Kapuziners Haspinger und seiner Waffengenossen Harasser und Rupert v. Markenstein, die sich nach dem Falle des Salzburgischen Luegpasses über Murnau hieher durchgeschlagen hatten. Eben hatten sie die schönste Aussicht die Befestigung in ihre Gewalt zu bekommen, als in Folge des Friedensschlusses General Rusca vorrückte, dessen Vorhut sie bei Spital umsonst mehrmals zurückwarfen. Sie mußten sich nach Lienz zurückziehen, nachdem sie von Salzburg her auch im Rücken bedroht waren und trafen hier kurz vor dem Kurier v. Liechtenthurn ein, dessen weiter oben mitgeteilte Botschaft alles in größte Aufregung versetzte. [53]) Nach heftigen Auftritten, bei welchen die Besonnereren nähere Erkundigungen einziehen wollten, die Wütenden, und darunter der jetzt noch mehr tobende v. Kolb aber den Ver=

zweiflungskampf als heiligen Krieg dem Landvolke predigten, eilten Türk und v. Kolb dem Pater Haspinger nach in Hofers Hauptquartier am Schönberg, wo sie in der Nacht vom 29. auf den 30. eintrafen, nachdem sich v. Roschmann über die Schweizer Grenze aus dem Staube gemacht hatte. Am Schönberg war alles in größter Verwirrung und Kopflosigkeit; umsonst bemühte sich v. Wörndle, Hofer vom nutzlosen Widerstande abzubringen, Haspinger nützte den Umstand aus, daß Liechtenthurn bei Uebergebung der Friedensnachricht von Fallsucht erfaßt zu Boden gestürzt war, erklärte die Nachricht für falsch, den Anfall als Strafe Gottes, und so wurde am 1. November die fünfte Bergiselschlacht geschlagen, die für die Tiroler einen traurigen Ausgang nahm. In Lienz mahnte inzwischen Steger in offener Ordre alle Unterkommandanten zur Niederlegung der Waffen, und zur ruhigen Rückkehr nach Hause und wandte sich mit einem Schreiben an den französischen Divisionsgeneral Grafen Baraguay d'Hilliers in dem er am 29. Oktober um einen kurzen Waffenstillstand bat, um Nachrichten vom Kaiser selbst einzuholen.[54]) Als Antwort auf dieses Schreiben rückte am 2. November General Rusca wieder in Lienz ein.[55])

Nach seinem Einrücken in Lienz sandte Rusca[56]) sofort Streifscharen gegen die Klause, die von Stürmern besetzt war, doch kam es diesmal zu keinem Kampfe. Kolb kehrte von Hofer zurück und rief am 3. November zu Sillian auf offenem Marktplatze zu den Waffen, bedrohte die Widerspenstigen mit dem Tode, ja erklärte sogar Steger mit französischem Gelde bestochen und für vogelfrei.[57]) Jetzt erreichte er aber nichts mehr damit, Stegers Kompagnien gingen nach Hause, die Klause wurde frei, Kolb mußte sich mit etwa fünfzig Leuten, die nichts zu verlieren hatten, aus dem Staube machen, und Rusca besetzte noch am 3. November Sillian. Von dort aber zog er weiter nach Bruneck und zur Mühlbacher

Klause; Lienz seufzte unter dem Drucke einer unerträglichen Militärlast.[58]) Durch das Landgericht Lienz wurde an die Bevölkerung der Umgebung, namentlich des Iseltales die Aufforderung gerichtet, zur friedlichen Arbeit zurückzukehren, binnen 3 Tagen alle Gewehre und die Munition nach Lienz einzuliefern, und die Verpflegung der Truppen zu bewerkstelligen.[59]) Trotz dreimal angedrohter Exekution wurden aber keine Waffen abgeliefert, und trotzdem die Lebensmittellieferung am 2., 4., 6. und 7. November betrieben wurde, diese fast gar nicht durchgeführt. Wie zum Hohne schickte Virgen drei alte unbrauchbare Schießprügel. Nun rückten zuerst am 4. November französische Soldaten bis Huben und 188 Mann davon bis Hopfgarten in Defereggen, aber diese wurden mit Estafette eiligst zurückberufen, nachdem die Gefahr eines neuerlichen Kampfes bei der Lienzer Klause drohte. Da daraus nichts wurde, konnten die französischen Befehlshaber ihre Aufmerksamkeit wieder dem störrischen Iseltale zuwenden und General Garreau drohte, am 9. November einzumarschieren, und das Tal solange besetzt zu halten, bis die letzten Forderungen erfüllt seien. Dies blies die Glut zu hellen Flammen an. In Matrei stellten sich der Aichbergwirt Anton Wallner und der Bräuer Johann Panzl, Männer, die sich schon bei der Landesverteidigung Salzburgs rühmlich ausgezeichnet hatten, an die Spitze der Bewegung, in Virgen Franz Frandl, genannt Mitterdorfer Glaserer. Vergebens bemühte sich die Gerichtsobrigkeit von Matrei, Dechant Brandstätter und viele Bürger von Matrei, die Bewegung zurückzudämmen, umsonst versprachen die Franzosen Straflosigkeit, wenn die Waffen abgeliefert würden, die Iseltaler betrachteten dies als List, um sie wehrlos zu machen und am 8. November strömten die Sturmmänner von Matrei und aus dem Tauerntale, von Virgen und Prägraten, von Kals und von Defereggen bei der Huben zusammen, wo

die Schwarzache und der Kalserbach ihre Wasser mit dem der Isel vereinigten. Am Abende verbreitete sich die Nachricht, daß die Franzosen im Anzuge seien, und sofort eilten Boten in die Gemeinden um Zuzug. Die Aufforderung des



Schützenhauptmann Johann Panzl, Brauer in Windischmatrei.

Aus Schmölzer: Andreas Hofer, Innsbruck, Wagner.

Generals Garreau kam nach Matrei zu spät, und auf den Ruf der Sturmglocken waren am Morgen des 9. Novembers bei 900 Sturmmänner in der Hube versammelt, die der Oberkommandant Wallner an den Berglehnen verteilte, während

er in der Ebene starke Verschanzungen aufwerfen ließ. Die Vorposten hatte Wallner bis zur verfallenen Kienburg vorgeschoben; seine Unterkommandanten waren Johann Panzl und Gregor Hinteregger von Matrei, Franz Frandl von Virgen, Kröll von Prägraten, Josef Taxer von Defereggen und Rupert Grober von Kals. Nachmittags rückten die Franzosen an, 500 Mann unter dem Bataillonschef Gougion. Als der aber die Anstalten Wallners sah, schickte er eilig nach Lienz um Verstärkung, die auch schon im Laufe der Nacht unter dem Befehle des Generals Garreau selbst kam, und nun rückte der Feind, etwa 1000 Mann stark, gegen die Huben. Dort aber kam er in das heftige Kreuzfeuer der treffsicheren Iseltaler und Garreau sah ein, daß es unmöglich sei, hier weiter vorzudringen. Um aber nicht ohne jeden Erfolg sich zurückziehen zu müssen, sandte er einen Parlamentär an Wallner ab, mit der Aufforderung zur Unterredung. Diese wurde gewährt und im damaligen Gasthause zu Unterpeischlach, an der Einmündung des Kalserbaches trafen sich die französischen Offiziere und die Führer der Sturmleute vom Venediger und vom Glockner. Der übermütige Panzl benützte die Gelegenheit, daß unter den Anwesenden ein Klarinettespieler war, und führte, unbekümmert um die Offiziere, mit der Kellnerin einen Schuhplattler auf. Während die Unterhandlungen nun im Gange waren, erschien unvermuteter Weise der verzagte Bürgermeister von Matrei, Andrä Forstlechner, als Bevollmächtigter der Bürgerschaft, die dem Kampfe abgeneigt war, mit dem Dolmetsch Josef Berger, Vikar von St. Johann i. Walde. Die Franzosen forderten als erste Bedingung die Ablegung der Waffen. Als jedoch Forstlechner sich eilig dazu herbeiließ, schnob ihn Panzl so ingrimmig an, daß er sich unter die Franzosen ins Schenkzimmer hinein flüchtete. Panzl und Hinteregger wollten nun von keiner Verhandlung mehr wissen und entfernten sich, worauf unter

den Uebrigen, nachdem die Franzosen die Glaubwürdigkeit des Friedensschlusses zu Wien den Stürmern begreiflich zu machen suchten, folgender, in seiner Art wohl einzig dastehender Vertrag abgeschlossen wurde:

„Friedens-Contract.

Mit der bestimmten Zusicherung, es sei wirklich wahr und echte Thatsache, daß ein österreichisches Regentenhaus auf die fürstlich-gräfliche Herrschaft Tirol, vermittelst eines Friedensschlusses Verzicht getan habe, so fordert allgemeines Wohl unter nachgesetzten Partheien folgenden Definitiv-Vertrag gleichförmig mit dem Geiste aller Tiroler Völker geltend zu machen:

Allgemein.

1. Der große, erhabene Kaiser Napoleon würdige die Provinz Tirol im eigenen Ich irgend einer Würde vorzustehen. Die Tiroler wünschen ausschließlich Höchst derselben Kinder zu seyn, und in dieser Eigenschaft glücklich zu werden.
2. Se. Majestät höchster Kaiser Napoleon geruhen in höchster Gnade, bei dem traurigen Zustande gänzlich aufgelöster Landesverfassung, eine solche zu schöpfen, welche in natürlicher, politischer, religiöser und ökonomischer Hinsicht die zweckmäßigste werden möge.
3. Religion und deren ehrwürdigsten Gebräuche sind dem Tiroler vorzügliche Herzenssache und so wichtiger Stoff, in Folge regelloser Beseitigung dessen die Provinz im Verhältnisse mit Baiern die unangenehme Geschichte erneuern zu lassen veranlaßt werden dürfte.
4. Die Entwaffnung des Tirolers werde kein Mittel zum Zweck; die höchste Staatsgewalt wähle dafür Cultur der Menschen-Natur vermittelst der Religion und wohl organisirter Schulen, und der Tiroler wird seine

Waffen für's Vaterland und seinen Fürsten also zu gebrauchen wissen, daß Staatszwecke in Eigenschaften der Tugend nicht in der Gewehrlosigkeit gegründet werden.

Sonderlich:

A. Wird bedingt, friedlicher Abzug aus dem Thal, unmittelbar von der Station Unterpeischlag.

B. Vollständige Aussöhnung und Vergessenheit, was man bis gegenwärtig zu thun und zu unterlassen Ursache zu haben glaubte.

C. Kräftigste Empfehlung zu hohen Gnaden an Se. Majestät den großen Kaiser Napoleon, auf daß Höchstselber die Tiroler Schützen wie österreichische Offiziere veräußern wolle.

D. Beste Verhältnisse jeder Gattung, damit ein guter Friede Verdienste krönen möge, woran der Krieg Gelegenheit war.

E. Versprechen halten, nicht nach der Mode, sondern wie es bei uralten Zeiten in Tirol Sitte war. Ein Mann ein Wort!

Dagegen wird gelobt:

1. Man verbürg Ruhe, Ordnung und Gehorsam, wie die Zwecke der Bürgerschaft es verlangen.

2. Ordentliche Lieferungen der Requisitionen, nach dem Maßstabe angeborner Kräfte, des Habthums und des bestehenden Regulativsystems.

3. In Bezug gerechter Beschwerden und Klagen etwas hören zu lassen, man gewillet ist, die Zeit zu erwarten, wenn erwählte Commissaire dazu von hohen Orten beordert werden. So, und vollends im Geiste solcher Grundsätze, worauf allgemeines Wohl der Provinz erzielet werden könne, unterwinden sich Unterzeich-

nete, dem Friedens-Instrument alle Nachahmung beizupflichten.

Zu wahrer Urkund dessen eigene Hand-Unterschrift und Fertigung folgt:

Unterpeischlag im Pustertale, am 10. Nov. 1809.

Franz Frandl,
Anton Kröll,
Jakob Les,
Andre Forstlechner,
Joseph Berger, Orts-Vikar.

Pfleggericht Kals:

Georg Grober, Ausschuß,
Rupert Lenzer, „
Johann Gasser, Kassier.

Salzburgisches Pfleggericht, Windisch-Matrei:

Franz Unterrheiner,
Anton Wallner."

So hatten also die Iseltaler ihren besonderen Frieden mit der Armee des großen Napoleon geschlossen und zufrieden kehrten die Landstürmer zum häuslichen Herde zurück. Aber Panzl sollte mit seinem Mißtrauen doch recht behalten, denn schon am 11. November rückten 3 Kompagnien nach Matrei und eine nach Defereggen mit den alten Forderungen nach Lebensmitteln und Waffen. Der französische Bataillonschef Gougion, der von Anton Wallners Heldenkämpfen beim Luftensteinpasse und bei der Halbstundenbrücke in Taxenbach gehört hatte, wollte den gefürchteten Bauernkommandanten kennen lernen, und lud ihn durch den Pfleger Kienberger, der Wallners Bedenken wegen eines möglichen Verrates beschwichtigte, zu Tisch, wo er von den Offizieren zuvorkommenst empfangen und später zu seiner Familie heimbegleitet wurde. Die Kinder Wallners erzählten noch in späteren Jahren, wie

sie damals von den französischen Offizieren beschenkt wurden. Darauf zog die französische Abteilung für diesmal ab.

Zu dieser Zeit kann auch der Vizekönig Eugen Beauharnais, oder wie ihn das Ratsprotokoll auch nennt, Eugen Napoleon, in Lienz gewesen sein.[60]) Ist aber der Vizekönig Eugen wirklich in Lienz gewesen, so war der Aufenthalt nur kurz, denn am 12. November[61]) erließ er schon von Villach aus die bekannte Kundmachung, wonach fünf Tage nach Veröffentlichung derselben jeder, der mit den Waffen in der Hand oder mit verborgenen Waffen betreten wurde, des Todes schuldig sei. Gleichzeitig verbreitete sich Hofers Aufruf aus Sterzing vom 8. November, worin er die Nachricht vom Friedensschlusse bestätigt, und das Volk zur Ruhe mahnt. Die Stimmung der Bevölkerung war nur geteilt, doch die Gewehrablieferung ging nicht recht vorwärts. Meist wurde nur das alte und unbrauchbare abgegeben, und die tauglichen Gewehre von den, durch die Nichteinhaltung des Peischlacherfriedens mit Recht mißtrauischen Leuten versteckt. Der Dechant von Lienz, Alderik von Jäger, flüchtete vor den Franzosen ins Iseltal, und nährte dort im Volke die Besorgnis, daß der Feind ähnlich den Bayern Kirche und Religion unterdrücken würde. Für die stetig anwachsende Besatzung in Lienz, die in den ersten Dezembertagen auf 3000 Mann, 300 Offiziersparteien und 300 Pferden gestiegen war, wurde das umliegende Land und das Iseltal in Folge der Lieferungsanforderungen ausgepreßt, und so war wieder alles zum Losschlagen bereit.

Da kam der unselige Aufruf des irregeleiteten Hofer vom 22. Nov., worin dieser die Gefangennahme der Franzosen meldet, und im Vertrauen auf Gott und seine geliebteste Mutter gleich dem Volke Israel zu streiten auffordert. Boten v. Kolbs, der in seinen Wahnvorstellungen Spanier und Schweizer zu Hilfe ziehen sah, und des Kuraten Georg Lant-

scher im Weitental, durchzogen die Seitentäler, und Anfang Dezember finden wir das Pustertal im hellen Aufruhr. Abgesandte von Toblach, Innichen, Sexten und Gsieß faßten auf einem Markte zu Innichen den Beschluß, sich zu erheben, und am 30. November rückten tatsächlich die Gsießer gegen die Lienzer Klause vor, riefen die Bewohner der durchzogenen Gegenden zu den Waffen, nahmen im Bunde mit ihnen die Voltigeur-Kompagnien des Bataillonschefs Deval bei Toblach und Niederdorf gefangen, und nötigten diesen selbst zum Rückzuge von Sillian nach Lienz, wo General Teste den Befehl führte. Am 2. Dezember waren die Stürmer im Besitze der Lienzerklause, von wo aus sie die Lienzer und die Bewohner der umliegenden Dörfer zum Aufstande riefen. Allein diese, ohnehin schon schwer geschädigt und im Falle eines Aufstandes mit dem völligen Untergange bedroht, mußten sich ruhig verhalten. Dessen ungeachtet wurden die Stürme, welche die französischen Truppen am 4., 5. und 6. Dezember auf die Klause unternahmen, durch das verheerende Feuer der Stürmer zurückgeschlagen, und nun mußten die Franzosen ihre Aufmerksamkeit wieder dem Iseltale zuwenden, wo der Aufstand neu ausgebrochen war. Angefeuert durch das Beispiel der Gsießer und Sillianer strömte das Volk ungeachtet der Abwehr der Geistlichkeit und der Gerichtsobrigkeit von Matrei zusammen. Wallner schickte Eilboten aus bis in die entlegensten Gräben mit der Weisung: „Wer Religion und Vaterland liebt, soll ausrücken!“ Die Sturmglocken heulten ihr Schlachtlied und die verborgenen Waffen feierten ihre Auferstehung. Wallner als Oberkommandant, Panzl, Frandl, Groder und Taxer als Unterbefehlshaber an der Spitze, strömten die Sturmmassen das Tal hinab nach Ainet. Wo unterhalb der Ortschaft bei Perlog eine Bergmasse das Tal einengt, nur der Straße wenig Raum lassend, wurde die günstige Aufstellung genom-

men, die unterhalb befindliche Iselbrücke abgetragen und der Ainetwirt Oblasser mit dem Befehle über die Vorposten betraut. Am 7. Dezember ging eine schwache französische Abteilung gegen Ainet vor, kehrte aber, als sie auf die feindlichen Vorposten stieß, wieder um, und die Nacht vom 7. auf den 8. verging ruhig. Dadurch sicher gemacht, wohnten die Schützen am 8. Dezember, dem Maria Empfängnistage um sechs Uhr früh dem Rorateamte in der Aineter Kirche bei, als die Andacht durch Gewehrgeknatter eine plötzliche Unterbrechung erfuhr. Der Feind war über Perlog vorgedrungen und stand vor dem Dorfe. Gleichzeitig waren die Vorposten an der Straße angegriffen worden, und hier befehligte der französische Bataillonschef Beaurais selbst, der in der Nacht mit 1200 Mann und Artillerie heraufgezogen war. Der Kampf wälzte sich gegen das Dorf und die Kirche, wo der Kurat und die Frauen um glücklichen Ausgang des Kampfes beteten. Zwei in den Ort eingedrungene Reiter stürzten; hinter Häusern und Bäumen gedeckt, schossen die Stürmer. Da läßt Beaurais das Dorf beschießen, das Kirchendach droht in Flammen aufzugehen und in todesmutiger Wut stürzen nun die Bauern mit geschwungenen Kolben und Sturmwaffen auf die Feinde los. 2 Soldaten werden mit Zaunstecken erschlagen, dem Vinzenz Kuchlmayer aus Virgen dringt eine Kugel durch den Leib, doch, die Schußlöcher zuhaltend, ruft er seinem Bruder noch nach: „Mach dir nichts draus, und schieß tüchtig zu!“, läuft in den Pfarrhof, beichtet und stirbt; viele der Franzosen fallen, fünf werden gefangen genommen, und in wütendem Nachdringen werfen die Sturmleute den Feind durch Oberlienz bis in die Lienzer Vorstadt Rindermarkt. Erst die Stadt selbst mit ihrer starken Besatzung, die auf sie zu feuern beginnt, hält die Verfolgung auf, denn diese kann Wallner mit seinen 900 Bauern nicht angreifen.

So endete, siegreich für das Landvolk, der letzte Kampf

gegen die Uebermacht Napoleons auf Tiroler Boden, Wallner und Panzl zogen sich mit einigen hundert Mann nach Ainet zurück in ihre frühere Stellung, während sie die übrigen nach Hause entließen. Nun sandte der kommandierende General



Schützenmajor Anton Wallner, Aichbergerwirt in Windischmatrei.

Aus Schmölzer: Andreas Hofer, Innsbruck, Wagner.

Teste den Landrichter Mayer von Lienz am 10. Dezember nach Ainet zu Wallner, und dessen Vorstellungen gelang es, mit Hinweis auf den Friedensschluß, Wallner mit den Stürmern zur Heimkehr zu bewegen. Am 12. Dezember verließen auch die Oberpustertaler ihre heldenmütig verteidigte Lienzer Klause, nachdem sie in Gefahr waren, von den Franzosen im Rücken gepackt zu werden. Nun herrschte Friedhofsruhe im Lande, die nur durch das Krachen der Hinrichtungssalven unterbrochen wurde.

Am 13. Dezember richtete der General Teste einen Aufruf an die Iseltaler, in dem er forderte, daß 1. „binnen 36 Stunden der Anton Wallner, Aichberger, nach Lienz an das Militär-Kommando ausgeliefert werde; keine Entschuldigung, daß er entflohen, sei giltig; 2. daß alle Waffen binnen 3 Tagen nach Lienz gebracht und 3. die fünf gefangenen französischen Soldaten freigegeben würden." Im Weigerungsfalle sollten 2000 Mann mit Artillerie ins Iseltal einmarschieren.

Bis jetzt hatten die Bewohner den Feind in Gestalt von Offizieren und Soldaten kennen gelernt, nun aber kam der Henker in der Uniform eines französischen Divisionsgenerals nach Lienz, denn anders kann man den Unmenschen, genannt Reichsgraf Broussier doch füglich nicht bezeichnen. Am 14. Dezember stieg derselbe beim „schwarzen Adler" ab, wo er mit 9 Offizieren und 10 Bedienten bis 1. Jänner verblieb. Schon am 15. Dezember erließ er einen scheinbar milden Aufruf an die Tiroler,[63]) die aber nur zu bald seine unmenschlichen Eigenschaften kennen lernen sollten. In Lienz fand er schon einen gefangenen Anführer vor, nämlich den Wirt Oblasser von Ainet, der am 13. Dezember verhaftet worden war, während es dem Gemeindevorsteher von Ainet Josef Waldner, Bauern am Siegergute, gelang, durch Vorstellungen und Bitten den Ort selbst vor der Einäscherung zu bewahren. Am 14. spät abends verkündete das Gericht der Familie Wallner den oben mitgeteilten Befehl. Dieser selbst aber hatte sich schon am Vortage, nichts Gutes ahnend, mit seinem Hunde auf eine Alm geflüchtet, wo ihn nun seine Tochter Elise mit einer Magd in Männerkleidern aufsuchten, um ihn zu einer Aenderung seines Aufenthaltes zu bewegen. Graf Broussier, von seiner Flucht in Kenntnis gesetzt, erklärte ihn für vogelfrei, und setzte einen Preis von 1000 fl. auf seinen Kopf, welches Geld sich ein Ehrloser,

namens Bormann, auch verdienen wollte, und seinen Aufenthalt den Franzosen verriet. Da suchte der Teppichhändler Ranacher den Geächteten auf, brachte ihm einen Hausierpaß und die wichtigsten Ausweise und beide verließen in der Nacht vom 17. auf den 18. das Iseltal, um sich über die Oberkärtnerischen Berge nach Wien zu flüchten, was ihnen auch gelang. Wallners Hund kehrte in derselben Nacht nach Matrei zurück. Indessen beschloß ein Teil der Matreier Bürger, aus Furcht vor den kommenden Ereignissen, trotz des Widerstandes des Pflegers Kienberger, durch Auslieferung des gar nicht geforderten Panzls anstatt Wallners den Zorn des Feindes zu besänftigen, und Panzl wurde von 4 Mann, deren Anführer ein ihm feindlicher Gerichtsdiener war, nach Lienz gebracht. Bis zum Faltererwirt zwischen St. Johann im Wald und der Huben ging die Fahrt, dann aber konnten die Pferde wegen tiefen Schnee nicht mehr weiter, und Panzl trat freiwillig seinen Begleitern den Pfad im Schnee vor, bis Lienz. Durch die französischen Posten bei Oberlienz und der Mariahilfkapelle kamen sie glücklich bis zum Glöckelturm, wo Panzl seinen Begleitern ihr Unrecht vorstellte. Wirklich ließen sich diese überreden, vorläufig nur die Meldung von der Flucht Wallners zu machen, und Panzl für alle Fälle nur mitzunehmen, falls seine Auslieferung verlangt werden würde. Der General Teste, der beim Handelsmann Oberhuber wohnte, und an den sie sich zuerst wandten, wies sie zum General Broussier, dessen Herberge sich beim „schwarzen Adler“ befand. Während die vier Abgesandten ihre Meldung erstatteten, blieb Panzl am Fuße der Stiege. Dort aber packten ihn drei Franzosen, die an der Kleidung den „Insurgenten“ erkannten, und wollten ihn just vor den Gefürchteten schleppen, als die Tür auf- und die Gesandtschaft herausflog, denn Broussier, der grade von der Lienzer Klause zurückkam und dort noch die verwesenden Leichen ge-

fallener Franzosen gesehen hatte, war über die Meldung von der Flucht Wallners so wütend, daß er die Viere kurzer Hand hinauswarf. Ihren Judasauftrag wegen Panzl konnten sie also jetzt gar nicht ausrichten und dieser benützte die Gelegenheit, um sich heimzumachen. Nachdem die Verräter ihre Absicht, ihn bei Broussier anzugeben, später doch ausführten, verbarg er sich vom 17. an, durch den Pfleger gewarnt, in einem Loche unter dem Boden der Bräuhausküche (heute Schneebergerbräu), in dem er 5 Tage und Nächte blieb. Als aber die Gefahr nahte, daß das Haus von den Franzosen abgerissen wurde, trug ihn der Lederermeister Martin Gebiedl, in einem großen Korbe unter Leder versteckt, bis einen Schrotschuß weit außer den Markt, von wo er bis zur Hütte des Josef Roggentaler unweit des Tauernhauses wanderte, und von dort mit 2 Knaben Wallners, welche die Matreier anstatt desselben dem Feinde ausliefern wollten, nach unglaublichen Anstrengungen in zwanzigstündigem Schneewaten über den Felbertauern entkam. Statt seiner lieferten nun die Matreier Franz Obersamer und Johann Weber aus. Diese feige Nachgiebigkeit sollte jedoch wenig nützen, denn am 22. Dezember gab Broussier den Iseltalern seine Unzufriedenheit wegen der Waffenablieferung kund, und am 24. Dezember 1809, am heiligen Abend, rückte er mit 5500 Mann, darunter Husaren und über 30 Musikanten, sowie 300 Pferden und Eseln nebst „Stuck, Haubitzen, Kartätschen und Pechkränze" in Matrei ein. Broussier nahm Wohnung im Pfleggebäude (Lasserhaus, heute Walterhaus), General Teste beim Gastwirt Rauter. Mit Ausnahme von 20 Mann mußten alle Soldaten in dem kleinen Markte untergebracht werden. Am 25. hielten die Franzosen Ruhe. Am 26. mußten bei 300 Männer den Schnee auf dem mittleren Pflegerfelde niedertreten, worauf die Franzosen unter Musikbegleitung manövrierten und zum Schlusse das große, scharfgeladene Geschütz,

das im Schmidsbartl-Garten aufgestellt war, abfeuerten, so daß die Kugeln in die Nähe bewohnter Bauernhäuser flogen. Am selben Tage stellte sich der unglückselige Franz Frandl, Hauptmann in Virgen, wurde gefangen genommen und beim Riegelgassel-Lenz bewacht. Am 27. zeitlich morgens legte er dem Kooperator die Beichte ab, konnte aber die Kommunion nicht mehr erhalten, weil er nicht mehr bei Sinnen war, worauf sich bei 2000 Mann mit ihm um 5 Uhr nach Virgen in Marsch setzten, wo er nach der Ankunft beim Kreuz außer dem Friedhofe erschossen und ohne Geläute begraben wurde. Nachdem den Virgenern die Gewehre abgenommen worden waren, kehrte die Truppe am 28. gegen 4 Uhr Abends wieder nach Matrei zurück. Dort waren inzwischen das Aichbergerwirtshaus und das hintere Brauhaus, beide am Ende der Marktgasse gelegen, die Wallner und Panzl gehörten, zerstört worden, wobei die Bauern Hilfe leisten mußten. Türen, Kästen, Fensterstöcke, Getäfel, Böden, Oefen, Kessel, alles wurde herausgerissen oder zerhackt, beim Bräufutterhaus auch der First und die Tragbäume des Daches. Früh 1 Uhr kam noch ein Zug Franzosen, etwa 200 Mann stark von Lienz mit den gefangenen Franz Obersamer und Johann Weber, genannt Sieberer und Metzgerhanns, die ebenfalls beim Riegelgaßl-Lenz verwahrt wurden. Am 29. um 2 Uhr früh legten diese beiden Unglücklichen die Beichte ab und wurden vom Kooperator abgespeist, worauf sie gegen 8 Uhr im Pflegerfelde, wo die Uebung stattgefunden hatte, erschossen wurden. Endlich, nach langen, bangen Stunden zogen am 29. Dezember um 3 Uhr früh die Franzosen von Matrei ab, und ein Teil davon nach Kals, wo sie den Rupert Groder (Wirtripl) erschossen, während ein anderer Teil sich ins Defereggental begab, dort an Josef Taxer, dem Bruder der Arztin, die Blutarbeit zu vollziehen. Am selben Tage wurde der Aineter Wirt Oblasser in Ainet, ebenfalls durch Erschießen

gemordet und sein Leichnam über der Haustüre aufgehängt, wo er von den Bauern durch 48 Stunden bewacht werden mußte; für jeden Hingerichteten waren von der betreffenden Gemeinde 17 Gulden und einige Kreuzer zu bezahlen. Aber noch war die Zahl der Opfer aus dem Iseltale nicht voll. Die rückkehrenden Truppen führten nach Lienz noch mit: den Pfarrer von Virgen, Johann Damascen Sigmund, seinen Kooperator Martin Unterkircher, den Stadtpfarrer und Dechant Alderik v. Jäger von Lienz, früher Professor und Konventual des aufgehobenen Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Wilten und den Vikar Josef Berger von St. Johann im Walde. Hier gesellte sich ihnen im Kerker der Dechant von St. Daniel im Gailtale, Leop. Praskowitz, der den dortigen Landsturm im Oktober aufgeboten und geleitet hatte. Dieser war verraten worden, daß er für den Fall eines neuerlichen Aufstandes Munition im Kirchturme und Waffen im Pfarrhause verborgen hatte, eine feindliche Abteilung durchsuchte beide Oertlichkeiten, und während es seinem Knechte Philipp gelang, die Gewehre in den auf dem Dache hochliegenden Schnee zu schieben, wurde das Pulver gefunden und Praskowitz nach Lienz abgeführt. Elf Gefangene waren so in ein Gelaß zusammengepfercht worden, aus dem ihnen unter keinem Vorwande irgend ein Ausgang gestattet wurde. Nur dem Dechant Praskowitz gelang es mit Reisblei geschriebene Zettel durch eine Magd, die das Essen in den Kerker brachte, hinaus und an den Bischof Salm gelangen zu lassen, der bei Rusca und Broussier endlich seine Freigebung bewirkte. Der Aufenthalt in dem qualmigen Kerker war aber so scheußlich gewesen, daß Praskowitz für sein Leben lang rote, triefende Augen behielt. Der Pfarrer Sigmund aber und sein Kooperator Unterkircher wurden vom Kriegsgerichte zum Tode, Dechant Jäger zu fünfjähriger Einsperrung in ein Kloster verurteilt. Der Kooperator Josef Berger wurde frei-

gesprochen. Das Todesurteil wurde dem Vizekönig Eugen Napoleon unterbreitet, der es bestätigte und so wurden am 2. Hornung 1810 auch Pfarrer Sigmund und Kooperator Unterkircher zu Lienz im Garten der Angerburg erschossen.[64])

Am 20. Hornung 1810 starb auch im fernen Mantua Andreas Hofer, heldenmütig und gefaßt den Tod durch Erschießen, und am selben Tage zu Bozen Peter Mayr, der Wirt an der Mahr. Fünf Tage vorher verschied im allgemeinen Krankenhause zu Wien Anton Wallner. Am 13. Hornung hatte ihm Kaiser Franz ein Landgut in den österreichischen Staaten, sowie eine jährliche Pension von 500 fl. nebst 100 fl. Reisegeld für jedes Glied der Familie zugesichert. Wallner konnte nun der Zukunft ruhig entgegensehen; da frug ihn im Gasthause „zur heiligen Dreifaltigkeit" ein anderer Tiroler ungeschickter Weise, ob er es schon wisse, daß sein Haus verbrannt und seine Familie ermordet sei. Diese unwahre Nachricht — denn Wallners Haus war zwar unbewohnbar gemacht worden, aber nicht niedergebrannt und seine Familie (Frau und zwei Töchter) befand sich bei gutmütigen Bauern in Kals — erschütterten den schwergeprüften Mann derart, daß er am Nervenfieber erkrankte, und nach zwei Tagen in heftigen Fantasien nach den Seinen verlangend, an Händen und Füßen gegürtet, starb. Der Lienzer Stadtkommandant von Kolb entkam, nachdem er durch seine Verrücktheit noch in der Umgebung von Bruneck Unheil gestiftet hatte mit seinem Sohne, angeblich als Limonienhändler verkleidet, über das Deferegger und Kärntner Gebirge nach Wien und starb 1814 pensioniert zu Konstantinopel. Oberkommandant Steger verließ am 13 Dezember mit französischen Pässen Tirol und wurde wieder kais. Hofbüchsenspanner, was er schon vor dem Aufstande war. (Anton Steger, geb. zu Bruneck am 16. Juni 1768 als Sohn des Lammwirtes Josef Steger, starb zu Wien am 3. Juli 1832

an der Cholera, nachdem ihm zwei Tage vorher seine Frau und sein jüngstes Kind in die Ewigkeit vorausgegangen. Schmölzer, Andreas Hofer und seine Kampfgenossen. 167 Anm.) Von unseren übrigen Helden werden wir einigen noch begegnen.

Der Reichsgraf Broussier verließ am 2. Jänner 1810 Lienz und zog mit sechs Bataillonen nach Sillian weiter, seine Henkerarbeit fortzusetzen; die Bürger mögen wie vom Alp befreit aufgeatmet haben, als der unheimliche Scherge der Stadt den Rücken kehrte.[65]) Das Henkersschwert waren die Bürger von Lienz am 2. Jänner 1810 glücklich los, aber die drückende Militärlast blieb. Dazu kam, daß der Winter ein furchtbar strenger war, sodaß zum Beispiel ein Schlitten des Adlerwirtes, der am 20. Jänner einen Offizier nach Oberdrauburg brachte, dort wegen Schneefall sieben Tage verbleiben mußte, ehe er die Rückfahrt antreten konnte.[66])

Lienz war jetzt eine königl. bayer. Stadt unter kais. französischer Militärherrschaft und dem Kommando des Vizekönigs von Italien!

Einen wohltuenden Gegensatz zu Broussier bildete der Obergeneral Baraguey d'Hilliers. Ihm ist es zu verdanken, daß vom 20. Jänner 1810 an im Etsch- und Eisackkreise, also auch in unserer Gegend der erforderliche Aufwand an Brot, Fleisch, Fourage, Salz, Zugemüse und Holz vom kaiserl. französischen Aerar bestritten, und so wenigstens diese Last von den Schultern der Bürger und Bauern genommen wurde. Schmerzlich aber berührte es alle Kreise der Bevölkerung, als am 16. Jänner 1810 mit Verordnung Baraguey d'Hilliers von Bozen aus die Jagd mit Schießgewehren aller Art ebenso wie das Scheibenschießen verboten wurde.

In Zuschriften vom 28. November und 12. Dezember 1809 machte die Bezirksadministration in Bozen die Einladung, der Magistrat Lienz möge zwei Deputierte zu einer

am 20. Dezember in Bozen abzuhaltenden Versammlung senden, bei welcher eine Abordnung an den Vizekönig beschlossen werden solle. Hiezu wurden Johann Oberkircher und Josef Hibler erwählt. Diese erstatteten am 28. Dezember ihren Bericht, wonach von Seite der meisten Städte eine solche Abordnung beschlossen wurde, und brachten von General Graf Baraguey d'Hilliers die Versicherung, daß die Truppenmacht in der Stadt vermindert, die Lasten aber auf jene Gerichte verteilt werden sollten, welche die Haupturheber des Aufstandes gewesen waren. Gleichzeitig machten sie die Mitteilung, Finanzdirektor v. Tschiderer habe sie aufmerksam gemacht, daß die Absendung einer Deputation nach München im Vereine mit Sillian und Bruneck notwendig sei. Da aber das hiesige Platzkommando bis zur Rückkunft des Divisionsgenerales Baraguey d'Hilliers keine Pässe ausstellte, mußte dies vorläufig verschoben werden. Nachdem jedoch das hiesige Landgericht einen Deputierten in der Person des Michael Hofer wählte, schritt auch der Magistrat zur Wahl und bestimmte zur Fahrt an das Hoflager des bayrischen Königs den Bürgermeister Joh. F. Röck, in dessen Abwesenheit Franz Vest die Geschäfte führen solle. Die Magistratsmitglieder vereinigten sich nun am 3. Jänner auf folgende Punkte:

„Vor allem wäre Se. Majestät des Ungehorsams wegen um Gnade und Nachsicht zu bitten, und bey Höchstselber anzubringen, daß die Stadt Lienz bey der Insurection gleich mehreren Städten des Landes mehr einen gezwungenen als aktiven Anteil genommen habe. Uebrigens sollen in Hinsicht des Allgemeinen folgende Bitten vorgetragen werden:

1. Um Belassung der kirchlichen Gepränge und Zeremonien, insoweit sie dem Geiste der Zeit angemessen sind.

2. Daß bey einer allfällig einzuführenden Konscrip-

tion auf die physische Beschaffenheit des Landes gnädige Rücksicht genommen werden möchte, daß

3. in Betreffs der allgemeinen Abgaben ebenfalls die Erträgnisse und inneren Kräfte berücksichtigt werden möchten.

Nebst dem wird man die von anderen Landes-Gegenden vorzubringenden Wünsche prüfen und insoferne selbe mit dem Wohl der hiesigen Stadt nicht im Widerspruche stehen, oberwähnte Gegenständen beyzufügen wissen.

Die besonderen Wünsche der Stadt Lienz waren folgende:

1. Sollen die ungeheuren Lasten, die die Stadt im gegenwärtigen Kriege erlitten, auch auf die umliegenden Ortschaften repartiert.

2. Der Schaden, der der Stadt durch die letzte im Monat Dezember 1809 ausgebrochene Insurection zugegangen, von den bey dieser Insurection besonders schuldigen und strafbahren Gemeinden ersetzet werden.

3. Die im Jahre 1797 bezahlte feindliche Kontribution in eine allgemeine Koncurrenz genommen, und endlich

4. der Stadt irgend eine Revenue als z. B. die Erhebung eines Pflastergeldes, Wag- oder Niederlag-Gebühr von den durchziehenden Güttern zur Erleichterung ihrer Ausgaben gnädigst bewilligt werden.

5. Sollte die Bezahlung des von den österreichischen Truppen erhobenen Zwangsdarlehen, sowie die Spitals- und andere Forderungen, die die Stadt bey dem österreich. Aerario hat, einigen Schwierigkeiten unterliegen, so wäre zu bitten, daß Sr. Majestät, sich bey dem öst. Hofe diesfalls verwenden solle."

Nun schrieb aber das kgl. Landgericht Bruneck am 7. Jänner, daß die dortigen Abgeordneten schon mit den Brixnern gemeinschaftlich in Abwesenheit des Königs bei

Sr. Exzellenz dem Minister Freiherrn v. Montgelas eine Audienz gehabt hatte, die zu den schönsten Hoffnungen berechtige, und nachdem der Finanzdirektor Freiherr v. Tschiderer neuerdings dringendst die schleunigste Entsendung empfahl, wandte man sich an das Landgericht wegen gemeinsamen Handelns. Doch dieses antwortete als solches überhaupt gar nicht, und mehrere Landgerichtsausschüsse, befragt, äußerten das Bedenken, daß man ja gar nicht wisse, welcher Landesfürst der Gegend zu teil werden würde. In Folge dessen wurde beschlossen, daß die Stadt Lienz allein eine Deputation senden solle. Man wählte als zweiten Abgeordneten am 16. Jänner Johann Oberkircher und als dieser Entschuldigungsgründe vorbrachte, am 20. Jänner Josef Hibler. Jetzt fiel aber der schon erwähnte große Schnee und am 30. Jänner wurde daher der Entschluß gefaßt, die Absendung zu verschieben, bis man sichere Nachricht von der Rückkehr des bayrischen König habe, dann solle aber die Deputation ohne weitere Anfrage abgehen, wenn nicht die Umstände sich dergestalt ändern würden, daß die Absendung zwecklos wäre.

Und diese letztere Voraussetzung traf wirklich zu.

V.

Illyrisch-Tirol (1810—1813).

Mit dem Traktate vom 28. Hornung 1810 trat König Max Josef von Bayern Teile Südtirols und Pustertals an Kaiser Napoleon ab, wofür ihn dieser mit der Markgrafschaft Baireuth, dem Fürstentume Regensburg, sowie mit den von Oesterreich im Schönbrunner Frieden abgetretenen Gebieten, Salzburg, Berchtesgaden und Teilen von Oberösterreich ent-

schädigte. Auf Grund dieses Vertrages bestimmte Napoleon am 28. Mai 1810, daß die Besitzergreifung und der Beginn der Zivilregierung der abgetretenen Gebietsteile am 10. Juni stattzufinden habe und am 7. Juni wurde das Grenzregulierungsgeschäft beendet, mit dem die Landgerichte Lienz und Sillian mit 26822 Einwohnern zu Illyrien kamen, dem auch Matrei und Lengberg einverleibt wurden, während die anderen abgetretenen Gebietsteile zum Königreich Italien geschlagen wurden. Lienz trat wie zur alten Zeit der Görzer Grafen wieder in innigere Verbindung mit seinem Stammlande Kärnten.

Am 23. Juni 1810 entließ König Max Josef von Bayern die Bewohner der abgetretenen Gebietsteile ihrer Untertanspflichten, doch finden wir, während das königl. Rentamt am 11. Mai seine letzte Eintragung macht, noch am 7. Juli das königliche Landgericht im Ratsprotokolle verzeichnet.

Die illyrischen Provinzen, zu denen nun Lienz und mit ihm Sillian, W.-Matrei und Lengberg gehörte,[67]) waren unmittelbar mit Frankreich vereint, hatten also Kaiser Napoleon selbst als Staatsoberhaupt. An der Spitze dieser Provinzen standen ein Generalgouverneur, ein Generalintendant der Finanzen und ein Justizkommissär, welche ihren gemeinsamen Sitz in Laibach hatten. Die Ziviladministration in jeder einzelnen Provinz wurde durch einen Intendanten und seinen Sekretär ausgeübt, wobei die Intendanten denselben Wirkungskreis hatten, wie die Präfekten in den Departements des Kaiserreiches. Der Gehalt des Intendanten von Kärnten, der in Villach seinen Sitz hatte und auch die Polizeigeschäfte leitete, betrug 8000 Francs, nebst einem Bureaubeitrag von 6000 Francs. Die neue Provinz Kärnten (Carinthie) umfaßte zehn Kantone, nämlich: Villach,

Feldkirchen, Spittal, Gmünd, Obervellach, Greifenburg, Hermagor, Lienz, Windisch-Matrei und Sillian. Jeder Kanton zerfiel wieder in mehrere Mairie-Bezirke, so Lienz in die Mairien Lienz, Dölsach, Ainet und Kals; Windisch-Matrei in die Mairien Matrei, Virgen, Tefereggen und Innichen; der Kanton Sillian in die Mairien Sillian, Kartitsch, Innervillgraten und Anras. Die Mairie wieder zerfiel in Arrondissements, in diesem Falle Gemeinden. Für die drei Kantone Lienz, Sillian und Wind.-Matrei wurde zu Lienz ein Subdelegat (subdéléqué) aufgestellt, der unter der Leitung des Villacher Intendanten dessen Amtsverrichtungen hier besorgte. Jedem Maire standen mehrere Munizipalräte zur Seite, sowie ein Sekretär, den er selbst aufzunehmen hatte, und der die Schreibgeschäfte besorgte. Zur Bestreitung der Mairieverwaltungskosten waren bestimmte Prozente aus der Steuereinnahme angewiesen, welche der percepteur (Einnehmer) an die Mairie in Raten zu verabfolgen hatte, während er zugleich verpflichtet war, die Rechnung der Mairiekasse zu führen. Die einzelnen Mairien waren zwar von jener des Kantons ganz unabhängig, aber die allgemeinen Verordnungen wurden durch den Subdelegaten nur den Kantonsmairien zur Verbreitung an die anderen mitgeteilt. Die Rekrutenverlosung ebenso wie Versammlungen für das allgemeine Wohl fanden auch nur bei den Kantonsmairien statt. Die Polizeiaufsicht versahen Gendarmen zu Pferd und zu Fuß. Die Führung der Matrikelbücher hatten die Mairien, denen jedes neugeborne Kind vorgewiesen werden mußte; bei ihnen wurden auch die Ehen, soweit es den Zivilakt betrifft, geschlossen und eingetragen und ebenso wurde bei ihnen das Sterberegister geführt.[68])

Zur Schlichtung minderer Streitigkeiten, bis zu 500 Franken befand sich in jedem Kanton ein juge de paix (Friedensrichter), dem ein Sekretär und ein huissier (Ge-

richtsvollzieher beigegeben waren. Demselben lag die Untersuchung und Bestrafung minderer Polizeivergehen ob, ferner die Vornahme von Inventuren und Schätzungen und der Vorsitz bei den neueingeführten Familienräten über Pupillargegenstände. In Lienz befand sich auch ein öffentlicher Notar. Das Tribunalgericht erster Instanz befand sich in Villach, obzwar mit dem Organisationsdekrete auch ein solches für Lienz in Aussicht genommen war, das aber bei der Errichtung der Gerichtsstellen nicht zur Durchführung kam. Dieses Gericht bestand aus einem Präsidenten, vier Tribunalräten, einem Staatsanwalte, einem Greffier und mehreren Huissiers. Es entschied über Zivilstreitigkeiten im Betrage von über 500 Francs, über alle größeren Zuchtpolizei- und Kriminalgegenstände. Als Vertreter der streitenden Parteien traten hier Advokaten (àvoués) auf; die Berufungsergreifung ging von hier an das Apellationsgericht in Laibach und zuletzt an den Kassationshof in Paris. Verfahren und Urteilsspruch geschah nach dem Tode Napoleon. Bei dem Tribunalgerichte in Villach befanden sich auch zwei, aus der besseren Bürgerklasse gewählte Gerichtssupplenten, die bei Verhinderung eines Tribunalrichters mitzustimmen hatten.

Die Verwaltung bestehender Staatsherrschaften wurde aufgehoben, und ihre Untertanen, sowie alle jene, welche Abgaben an den Staat zu entrichten hatten in Distrikte eingeteilt, in denen je ein receveur des domaines (Rentmeister) angestellt war, der diese Abgaben einnahm, die Wegmautgelder in Empfang nahm und den Stempelverschleiß besorgte. Naturalabgaben wurden in Geld berechnet, der Grundherr mußte dem Untertan ein Fünftel des Urbars nachsehen, die Patrimonialgerichtsbarkeit wurde aufgehoben. Für Justiz- und Hypothekarakten wurde die Einregistrierung eingeführt. Der Verwalter des Hypothekenamtes führte den Titel:

conservateur des hypothéques et receveur de l'enregistrement des actes judiciaires[69]).

In kirchlicher Beziehung ging sowohl das Dekanat W.-Matrei am 31. Oktober 1811, als auch am 5. Oktober 1812 die Dekanate Lienz und Sillian an den Bischof von Laibach über.

Zum General-Gouverneur, der auch in militärischer Hinsicht große Vollmachten in sich vereinigte, wurde zuerst der strenge und rücksichtslose Marschall Marmont ernannt. Ihm folgte, mehr geachtet und geliebt, der General Bertrand, derselbe, welcher später in treuer Anhänglichkeit den enthronten Kaiser Napoleon in die Verbannung nach Helena begleitete, und in dessen Armen dieser am 5. Mai 1821 verschied. Nach seiner Abberufung zum sächsischen Feldzug wurde am 17. Juli 1813 der berühmte Polizeimann Fouché, Herzog von Otranto, ernannt.[70])

Intendant in Villach war Ludwig de la Moussaye.[71])

Die französische Verfassung begann mit 1. Jänner 1812. Bis dorthin fanden die Stadtratssitzungen unverändert statt; erst am 22. Jänner 1811 ist von einem arrêté (Beschluß) über die Gewerbesteuer die Rede, am 13. August fordert die hohe Landesregierung auf, alle Aerarialforderungen bei der Lienzer Unter-Intendance anzumelden, und am 15. Oktober 1811 schlägt der Steuer-percepteur (=Einnehmer) v. Hofstätter für Lienz und Leisach eine Erhöhung der Grundsteuer vor, die mit dem circulaire (Rundschreiben) des General-receveurs (Haupteinnehmer) für das erste arrondissement (Kreis) von Illyrien im Widerspruche steht. Am 11. November 1811 hält der alte Stadtrat unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Joh. Franz Röck seine letzte Sitzung und vom 1. Jänner 1812 beginnt das Geschäfts-Journal der Mairie de Lienz (Bürgermeisteramt Lienz) in den provinces

illyriennes. An Stelle des Doppeladlers oder des bayerischen Löwen sahen die Bürger nun den französischen Adler auf dem Donnerkeile sitzend, den französischen Kaiserhelm über dem Haupte als Wappenbild an den Amtsgebäuden und in den Siegeln. War nun aber der neue Landesherr, Kaiser Napoleon, ein Fremder, so war es doch wenigstens die Kaiserin nicht.[72])

Das Leben in Lienz nahm seinen ungestörten Fortgang.[73])

Am 11. Juni 1810 befand sich der ehemalige k. k. österreichische Intendant in Tirol, Philipp v. Wörndle auf der Durchreise nach Wien in Lienz, und der Magistrat entschied sich, durch ihn, wegen des freiwilligen und forcierten Darlehens vom Jahre 1809, in Wien bittlich zu werden, damit dasselbe samt den versprochenen Zinsen in Konventionsgeld zurückgezahlt werde.

Mit einem konnten sich die Bewohner gar nicht befreunden, nämlich mit der Abstellung zum französischen Heere. Viele ergriffen die Flucht und es mußte gegen ihre Angehörigen mit der Exekution vorgegangen werden, sodaß sich der Bürgermeister Röck am 26. März 1811 genötigt sah, wenigstens an die wohlhabenden Bürger das Ansinnen zu stellen, sie möchten dafür sorgen, statt ihrer Söhne, (die ja doch flüchtig gegangen wären) andere taugliche Burschen zu stellen, um die Exekution zu vermeiden, eine Maßregel mit der sich wenigstens zwei betroffene Ratsmitglieder einverstanden erklärten.

In der zweiten Hälfte Mai 1811 brach im Rindermarkt, im Hause Nr. 201 des Johann Doppelhofer, ein Brand aus, der neun Häuser einäscherte, und bei dessen Löschung eine derartige Unordnung herrschte, daß behufs Einteilung der Zünfte und Professionen bei Feuersbrünsten neue Verzeichnisse ausgearbeitet wurden.

Die Schützen aus dem Neunerjahre waren auch noch vielenorts nicht bezahlt. So trug das Landgericht unterm 16. Juli 1811 dem Stadtmagistrat auf, den Löhnungsbetrag für die, unter Hauptmann Pichler ausgerückte, 28 Köpfe zählende Schützenkompagnie im Betrage von 306 fl. 56 kr. zu zahlen, was der Magistrat mit Hinweis darauf ablehnte, daß die Zulagen richtig bezahlt worden seien, und von einer Verpflichtung zur Entlohnung seitens der Stadt nie die Rede war.

Um die Liquidation der hiesigen Staatsobligationen zu besorgen, wurde von Seite der Unter-Intendance Josef Hibler nach Laibach an die Landesregierung geschickt, und diese Gelegenheit benützte der Magistrat, denselben auch mit der Vorbringung mehrerer städtischer Beschwerden höherenorts zu betrauen, nachdem ja, wie wir gesehen haben, die Entsendung einer Abordnung nach München zwecklos geworden war.

Im Herbste 1811 schritt die Landesregierung zur Verfassung der neuen Grund- und Personal-Steuer-Matrikeln für das Jahr 1812, zu welchem Zwecke in Lienz eine Spezial-Kommission aufgestellt, und am 5. November 1811 seitens des Controleur's der direkten Steuern zu Lienz, namens Hueber mit einer Instruktion versehen wurde. In derselben befindet sich der Auszug eines arrêté, welches beginnt: „Wir Auditeur im Staatsrathe, Intendant von Krain .... haben beschlossen wie folgt:“ ....

Vom 1. Jänner 1812 ab finden wir, wie schon erwähnt, die Mairien in voller Tätigkeit. Es sind uns im städtischen Archive nur wenige Urkunden, beziehungsweise Schriftstücke aus jenen Tagen erhalten, aber schon diese wenigen eröffnen uns einen Blick in für uns ganz fremde Verhältnisse. Mutet es uns schon seltsam an, wenn der Maire von Greifenburg sich an den hiesigen in einer Ehesache des

Sekretairs dieser Mairie mit dem gut deutschen Namen Kranz wendet, so sehen wir aus anderen, wie schnell die französische Sprache in die Kreise der Bevölkerung eindrang. Wir finden ein an den Commissaire-Géneral de Justice dans les provinces Illyriennes gerichtetes in fließendem Französisch abgefaßtes Bittschreiben unterfertigt:

Les Maires et Syndics du district de Lienz
Et en leur nom:

Le Maire de Lienz
Joseph Jean Oberhueber.

und ein Bordereau d'une creance hypothéquaire fait à Lienz le 20 novembre 1812, welches l'administrateur Joseph Unterhueber unterschrieben hat.

Die Erlässe der Regierung und die Urteile aber ergingen in deutscher Sprache, mit französischen Einstreuungen.[74])

Wenn sich auch die Bürger mit der Zeit der französischen Sprache anbequemten, so mußte doch namentlich dem Landvolke eine Regierung drückend sein, dessen Beamten eine ihm völlig fremde Sprache redeten und das Deutsche radebrechten.

Sehen wir uns die Ereignisse des Jahres 1812 an, so finden wir vor allem, daß die Tätigkeit des Maire's und der Municipalräte eine wesentlich andere ist als die frühere eines Bürgermeisters und Stadtrates von Lienz. Beide sind jetzt als Kantonsämter aufgefaßt. Am 23. Hornung ergeht die Einladung an die Pfarrer von Lavant, Tristach, Laysach und Grafendorf bei der Loszi ehung der Konskribierten zu erscheinen. Sie haben zu dem Zwecke sich mit einem, ihnen bestimmten Munizipalrat ins Einvernehmen zu setzen und die Stellungspflichtigen zur bestimmten Stunde, nachdem sie dieselben versammelt haben, zu begleiten. Ob Sätze wie: „Ich bin überzeugt, daß Sie von den Grundsätzen der erhabensten Religion, die Sie lehren, beseelet, keinen Augenblick

anstehen werden, sich dieser Sache mit aller Wärme anzunehmen", und „Ihre Anhänglichkeit an die Regierung ist mir Bürge, daß Sie alles anwenden werden, den Muth der Conscribierten aufzumuntern, ihnen die Pflicht gegen Fürst und Vaterland zu erklären, und sie besonders gegen das grenzenlose Unglück zu warnen, welches die mindeste Widersetzlichkeit über sie und ihre Familien bringen würde", gerade vom Herzen kamen und zu Herzen genommen wurden, lassen wir dahingestellt sein.

Da der hier liegende Gens d'armerie Posten unter dem Kommando eines Brigadiers (in diesem Falle entsprechend unserem Wachtmeister) später eines Lieutenants keine Kaserne hatte, so verfügte der Subdelegat am 19. März, daß die Liebburg zu diesem Zwecke beaugenscheinigt werden solle. Es stellte sich jedoch heraus, daß das Schloß zu weitläufig war, es übrigens im Jahre 1806 von der bayrischen Regierung eigens zum Domainen- oder Rent-Amte hergerichtet wurde, und daß derzeit der Domainen-Receveur (Rentmeister) Huber mit seiner Kanzlei darin wohnte, der es mit Kontrakt vom Aerario gepachtet hatte, bei welcher Gelegenheit wir erfahren, daß sich „beträchtliche" Amtsgelder dort vorfanden. Am 8. Juni wurde in Folge dessen das Mauthaus in Aussicht genommen, das mitten in der Stadt und an der Hauptstraße gelegen war, und dessen Kanzleien in der Lieburg Platz fänden, wobei der Bericht bemerkt, „wenn es denn absolut nothwendig ist, daß hier ein Mauthamt existieren soll."

Nachdem auch das Friedensgericht keine entsprechende Unterkunft hatte, und der Friedensrichter v. Ottenthal am 12. Mai neuerdings die Herstellung eines Audienzsaales und die Einrichtung desselben auf Kosten des Kantons verlangte, wurden zu diesem Zwecke im Hause Nr. 158 zwei Zimmer um den jährlichen Mietzins von 78 fl. gemietet.

Der 11. Juli 1812 sollte zu einem großen Festtage für die Stadt und Umgebung werden. Der General-Gouverneur der Illyrischen Provinzen General Bertrand hatte beschlossen, den Distrikt Lienz mit seiner Gegenwart zu beehren. Es wurde nun für den Abend dieses Tages eine allgemeine Beleuchtung angesagt, und alle Einwohner des unteren und oberen Stadtplatzes, der Rossen-, Messing-, Mönch- und Schweizergasse mit Einschluß des Frauenklosters, des Bürgerspitals, der beiden Gasthöfe zum Fisch und Glöckelthurm, des Dechanthofes und der Häuser 171 und 173 aufgefordert, diesen Abend jedes auf die Gasse sehende Fenster ihrer Häuser von 9 Uhr an bis nach Mitternacht wenigstens mit zwei Lichtern zu erleuchten. Ganz Armen, denen eine solche Auslage unmöglich wäre, wurden die Kerzen dazu unentgeltlich abgegeben, wozu sie aufs Rathaus befohlen wurden. Von den vermöglicheren Personen aber erwarte man, daß sie „nicht ermangeln werden, durch geschmackvolle Verziehrungen dem ganzen mehr Ansehen zu geben.“ Ferners wurde ein ländliches Fest gegeben, zu welchem alle Maires und Syndic's des Distriktes Lienz eingeladen wurden und nachdem der Subdelegue mitteilte, daß auch die Kantons Greifenburg und Obervellach dem hiesigen Distrikte einverleibt wurden, erging auch an die Maire's und Syndics dieser Kantone die entsprechende Einladung. Auch den Beamten wurde die bestmöglichste Beleuchtung der von ihnen bewohnten Häuser nahegelegt.

Das ländliche Fest fand im Amlacher Wäldchen statt,[75]) wo ein großer ovaler Platz ausgehauen wurde, zu dem zwei Zugänge führten, und auf welchem für den General-Gouverneur und andere hervorragende Gäste eine große Tafel aufgeschlagen war. Dies muß jenes ländliche Fest gewesen sein, welches Panzl, der uns schon bekannte Unterkommandant von W.-Matrei in seiner Lebensbeschreibung schildert, wenn-

gleich er einen andern Tag angiebt, der aber nach den hiesigen Aufzeichnungen nicht stimmen kann. Nach dieser Beschreibung wurde jede Gemeinde aufgefordert, die besten zwei Tänzer und Tänzerinnen nach Lienz zu senden. Als der Gerichtsdiener auch Panzl den Auftrag hiezu brachte, weigerte sich dieser begreiflicherweise, denn die Achterklärung von Anno Neune war noch nie zurückgenommen. Nachdem aber der Maire für ihn gutstand, und erklärte, wenn er nicht freiwillig gehe, müsse er ihn geschlossen nach Lienz bringen, gab Panzl nach und der Maire fuhr mit drei Paar Tänzern nach Lienz, wo sie auf der Post beherbergt wurden. Am nächsten Tage wurden sie nach Jungbrunn ins Bad geführt und dann gings zur Probe. Am Abende war der Tanz, zu dessen Schilderung wir Panzl selbst das Wort lassen, der in seiner Lebensbeschreibung darüber berichtet.

„Nachdem es ganz finster war, zogen wir gleich einer Schützen-Compagnie, jeder seine Tänzerin anstatt den Stutzen an der Seite, nach dem allgemeinen Unterhaltungsplatze. Der ganze Wald gab in der Ferne ein Lichtmeer, als wenn alles in Flammen stünde.

Ehe wir den Tanzplatz bezogen, wurden in der nächst befindlichen Kirche ein Paar Brautleute copulirt, um dem Gouverneur die landesüblichen Ceremonien zu zeigen.

Durch mehrere tausend Lampen war die nächtliche Dunkelheit gleich am hellen Tag erleuchtet, und die gigantischen Schatten der umher stehenden Bäume erhöhten diesen prachtvollen Anblick. Gleich Feuerkränzen glänzten die sonst so stillen und einsamen Gänge, und im Hintergrunde stand in Flammenzügen der Adler des französischen Kaiserreiches. Im Wald herum standen zerstreut die Tafeln, von Speisen und Getränken überfüllt für die herbeigeströmten Tänzer, rauschende Musik tönte entgegen, und mehrere hundert Gestalten

drängten sich im dichtesten Gewühle um den glänzenden Tanzplatz.

Nun saß man an der Tafel, und die in Nationaltracht schön geschmückten Tänzer erwarteten mit Ungeduld das Zeichen zum Tanze.

Endlich hieß es, die Windisch-Matreyer sollen den Tanz eröffnen, weil sie im ganzen Thale für die besten Tänzer galten.

Ich fing also an mit meiner Tänzerin (der Frau des Hrn. Landgerichts-Adjunkten von Windisch-Matrey) die sowohl an Tanzkunst als an Schönheit in der ganzen Gegend bewundert wurde, den Tanz an, und nie tanzte ich leichter als heute, denn ich schien kaum den Boden zu berühren, tanzte auch auf den Händen, und die schwersten Sprünge und Sätze machte ich mit einer Leichtigkeit, daß ich mich weder früher noch später einer ähnlichen entsinne.

Unter den vielen Tänzern konnten wir nicht so sehr bemerkt werden, daß wir Aufmerksamkeit erregt hätten. Ich begab mich deshalb mit meiner Tänzerin auf einen besonderen Platz, wir entwickelten da unsere Tanzkunst nach Herzenslust, und gefielen so, daß die Augen Aller auf uns gerichtet waren, und selbst der Gouverneur uns eine Weile mit Vergnügen zusah. Er fragte sodann, wer ich wäre? Man erzählte ihm mein Schicksal, und sogleich erhielt ich vollkommene Amnestie. Gott lenkte es, daß ich durch das Tanzen meine Freiheit erhielt, denn Gott war bei mir immer offenbar im Spiele. Nun hat er mir bei meinem Widerwillen gegen Alles, was französisch war, so gute Laune gegeben, daß ich im Stande war, so ausgezeichnet zu tanzen, nur ihm verdank ich daher meine Freiheit.

Ich und noch ein Windisch-Matreyer, dann ein Kalser mit unseren Tänzerinnen wurden zur Tafel gezogen, wo sich mehrere Herren gut mit meinen Einfällen unterhielten, denn

die mir gewordene Amnestie machte mich über alle Maßen witzig und gut gelaunt.

Unter anderm sagte der nicht weit von mir sitzende Gouverneur, ob ich nicht eine französische Anstellung nehmen möchte. Ganz frappirt stotterte ich einige Entschuldigungen, und um mit guter Manier aus meiner Verlegenheit zu kommen, mischte ich mich mit meiner Tänzerin wieder unter die jubelnden Reihen, denn eher als ich eine Bedienstung von Frankreich genommen hätte, lieber hätte ich alles getan, und dieses geradezu dem Gouverneur ins Gesicht sagen, wollte ich auch nicht, da er mich begnadigte. Viele Herren umgaben mich, sprachen mir zu, daß ich den Antrag annehmen sollte, da ich gewiß glücklich werden würde. Besonders suchte mich der Adjunkt Nägele, der meine ganze mißliche Lage kannte, dazu zu bereden. Ich entgegnete aber: Lieber als von Frankreich eine Anstellung annehmen, will ich in Oesterreich betteln gehen.

Alle glaubten, ich sei nicht recht bei Verstand, denn ich befand mich in großer Dürftigkeit, hatte nicht die mindeste Aussicht, daß es besser werden könnte, und hier auf einmal Brod. Ich sah wohl auch ein, daß es das Beste wäre, wenn ich den Mantel nach dem Winde kehren würde, aber ich konnte mich unmöglich entschließen, mich von dem geliebten Monarchen zu trennen, für den ich Hab und Gut, Blut und Leben so oft auf das Spiel gesetzt hatte, und bei seinem Feinde Unterhalt suchen.

Ich ließ daher alle erstaunt stehen, und tanzte jubelnd weiter.

Die Unterhaltung dauerte bis gegen Morgen, und als der Gouverneur am andern Morgen Windisch-Matrey besuchte, begleiteten wir ihn dahin.

Schön endete für mich die zuerst gefürchtete Unterhaltung; der durch das französische Kriegsgericht zum Tode ver-

urteilte Panzl war wieder frei und arbeitete anstatt als französischer Beamter, wieder bei seiner ärmlichen Werkstätte."

Panzl setzt die ganze Begebenheit auf den 29. September 1811, doch fehlt mir für diesen Tag jeder sonstige Anhaltspunkt.

Vielleicht auch zur Verherrlichung der Anwesenheit des General-Gouverneurs ließ ein gewisser Stefan Marricuti an zwei Tagen Luftballons steigen, die bei dem damaligen Anfangsstandpunkte der Luftschiffahrt durch erhitzte Luft zum Steigen gebracht wurden. Nachdem die Ballons aber beim Niederfallen für die Umgebung feuergefährlich waren, wurde ihm dieses gemeinschädliche Unterfangen am 22. Juli untersagt.

Am 6. August finden wir den Dechant v. Jäger, der Anfangs 1810 zur Klosterhaft nach Trient abgeführt worden war, wieder in Lienz. Derselbe scheint also nach einiger Zeit wieder begnadigt worden zu sein.

Im ganzen verfloß das Jahr 1812 für Lienz ziemlich ruhig, und der am 12. Jänner 1813 erstattete Jahresbericht an den Subdéléqué hebt hervor, daß an Selbstmorden gar nichts, an Meuchelmorden eigentlich nichts geschah, doch wurde an einer Weibsperson Maria Waldnerin eine Gewalttätigkeit dadurch verübt, daß sie aus dem Fenster gestürzt wurde und infolgedessen starb. Als der Tat verdächtig wurde Carl von Muchar dem Tribunale 1. Instanz in Villach übergeben. Diebstähle kommen nur wenige vor, doch wird gebeten, durch die kais. Gendarmerie ein wachsames Auge auf die italienischen Bettler haben zu lassen. Feuersbrünste, epidemische Krankheiten, Verschüttungen gab es keine, auch von Ueberschwemmungen hatte die Gegend nicht zu leiden, nur das Grafenbachel war zweimal ausgetreten und hatte die Felder des Andreas Kamerlander übermuhrt. Hier sagt der Bericht: Trauriger können jedoch die Folgen in der Zukunft werden,

wenn dieses Bächlein noch mahl austretten solte, welches leider bey dauernder schlechten Witterung fast immer der Fall ist, denn da die letzte Ergießung die wenigen Schutzwehren fruchtlos gemacht hat, und sich von der Indolenz der dadurch bedrohten Einwohner ganz bestimmt keine kräftigen Gegenmaßregeln erwarten lassen, so sind die betrübtesten Verheerungen zu befürchten."

Der Subdéléqué in Lienz schien sich übrigens das Wohl der Landwirtschaft angelegen sein zu lassen, wie wenigstens folgender Auftrag vermuten läßt:

Provinces Illyriennes

Intendance de la carinthie

Sudélégation de Lienz

Nro. Lienz, le 18. Mai 1813.

Currenda an die Herren Maire von Lienz und Syndiker von Dölsach und Ainet.

Der Herr Maire von Lienz und die Herrn Syndici von Dölsach und Ainet werden hiemit ersucht, Gesträuche und Buschwerk in allen Oertern so viel als möglich zusammentragen zu lassen; damit diese Gesträuche morgen früh, wenn man einen Reif zu befürchten haben wird, werden angezündet werden können.

Wenn man es für erforderlich findet, so können Gesträuche und Buschwerk in kaiserlichen Wäldern niedergehauen werden, jedoch mit Vermeidung alles Unfuges und nur unter Aufsicht der Municipalräthe und Rothleute, welche für alle Excessen und unerforderliches Abhacken verantwortlich sind.

Der Herr Maire von Lienz und die Herrn Syndici von Dölsach und Ainet werden um Mitternacht den Zustand des Firmamentes untersuchen und beobachten lassen, und wenn Sie finden werden, daß wirklich der Reif eintreffen könnte, so werden Sie sogleich durch Glockenschlag die Bewohner versammeln und sie auf die Felder verteilen, und alldort die Gesträuche anzünden; Sie sollen aber die Be-

wohner invoraus benachrichtigen, daß mit der Glocke das Zeichen gegeben werde, damit dieselben das Anschlagen an die Glocken nicht als Zeichen einer ausgebrochenen Feuersbrunst ansehen werden.

Sie grüßt mit vollkommener Achtung

Der Subdelegue des Bezirkes von Lienz

(Unleserliche Unterschrift.)

Auch das Jahr 1813 verlief mit Ausnahme eines Brandlegungsversuches am 25. Juni ruhig, nur mochten die Bewohner gespannt den Nachrichten lauschen, die ihnen hie und da vom Kriegsschauplatze zukamen.

Der Feldzug Napoleons gegen Rußland und dessen Ausgang sind ja allgemein bekannt. Der König von Preußen rief am 2. Hornung 1813 sein Volk zu den Waffen und in der Mitternachtsstunde vom 10. auf den 11. August unterzeichnete auch der österr. Minister Metternich das Kriegsmanifest gegen Napoleon.

Diejenigen Tiroler, welche nach den Kämpfen des Neunerjahres aus dem Lande hatten flüchten müssen, waren inzwischen auch nicht untätig gewesen, und hatten insbesondere seit dem Jahre 1812 Schritte getan, das Land wieder für den Aufstand vorzubereiten, wobei sich Erzherzog Johann der Sache wärmstens annahm. Da aber Kaiser Franz jeder freien Regung der Völker abgeneigt war und v. Roschmann, der in die Angelegenheiten vollkommen eingeweiht war, hoffte, sich einen Judaslohn zu verdienen, der auch nicht ausblieb, so verriet er der Regierung den ganzen Plan und am 7. März 1813 wurde v. Hormayr und der Vorarlberger Dr. Anton Schneider verhaftet, ersterer in die Festung Munkacz, letzterer auf den Spielberg bei Brünn in Haft gebracht.

Anderseits aber rechnete man beim Kampfe mit Napoleon doch wieder auf die Mithilfe Tirols, und so durchstreiften im Laufe des Sommers Eisenstecken, Speckbacher, Sie-

berer, P. Haspinger[76]) Oberst Loy und andere das ehemalige Tirol und die illyrischen Länder, um Nachrichten zu sammeln und das Volk auf das Kommende vorzubereiten. Nur wollte Kaiser Franz unbedingt, daß der Ausbruch des Aufstandes jenem des wirklichen Kriegsbeginnes erst folgen müsse. Vor dem Einmarsche des Heeres sollte sich aber eine Abordnung des Landes im Hoflager die Hilfe erbitten, ein Verlangen, dessen Ausführung auf Schwierigkeiten stieß, denn ein Großteil der Bevölkerung stand nach den bisherigen Erfahrungen den österreichischen Versprechungen feindlich gegenüber.

Inzwischen hatten sich auch in Klagenfurt die dorthin ausgewanderten Tiroler gesammelt und wurden vom Gewehrlieferanten Tschaschl zu Ferlach mit 290 Stutzen beschenkt. Den hiefür entfallenen Betrag von 3511 fl. 30 kr. schenkte dieser der kranken Mannschaft. Von dem an der Drau gegen die Armee des Vizekönigs Eugen Napoleon aufgestellten österreichischen Heere befanden sich bei Klagenfurt 1700 Mann, die Brigade Eckard, welche im Murtale gegen Gmünd und Spital stand, war etwa 3000 Mann stark, bei Sachsenburg befand sich F.-M.-L. Franz Philipp Freiherr Fenner von Fenneberg, ein aus Salurn gebürtiger Tiroler mit 2 Kompagnien Jäger, eine Eskadron Frimont-Husaren und drei Geschützen.

Am 15. August wurde in Villach und Lienz noch der Geburtstag Napoleons gefeiert, am folgenden Tage traf F.-Z.-M. Freiherr von Hiller mit seinem Hauptquartiere in Klagenfurt ein und am 17. August wurde der Friede gekündet.

VI.

Die Wiedervereinigung mit Oesterreich und Tirol.

Obwohl selbstverständlich schon alles in fieberhafter Spannung den kommenden Ereignissen entgegensah, legte

doch noch am 20. August, wie im tiefsten Frieden der Maire von Lienz dem Subdéléqué das Verzeichnis der im Jahre 1812 im Kanton Lienz vorgenommenen Schuck-Pocken-Impfungen vor. Ob dieser den Bericht aber noch durchlas, ist eine andere Frage, denn am 21. August 1813 um 1/24 Uhr früh rückte eine Patrouille der kais. österr. Truppen in Lienz ein, ohne den Subdéléqué und Militär, oder die kais. französischen Gendarmen mehr vorzufinden, welch' letztere sich unter Mitnahme eines, dem hiesigen Gastwirte Josef Pichler gehörigen doppelspännigen Leiterwagens entfernten und nach Ampezzo begaben. Um 3 Uhr Nachmittag versammelten sich nun die Syndiker von Dölsach und Ainet mit einigen Munizipalräten beim hiesigen Maire, und nachdem sich zwar die österreichische Abteilung wieder zurückgezogen hatte, das Eintreffen größerer Truppenmassen aber stündlich erwartet wurde, beschloß man zu deren Verpflegung ein Magazin anzulegen, wozu von jeder Hube 43 Pfund Fleisch, 300 Pfund Heu, 20 Pfund Stroh, 4 1/2 Vierling Roggen und 5 1/2 Vierling Hafer oder Gerste längstens in zwei Tagen zu Handen des aufgestellten Magazineurs Josef Jäger zu liefern waren.

Seit dem 21. August 1813 war die Lienzer Gegend wieder tatsächlich mit Oesterreich vereinigt, wenn auch Tirol erst neu geschaffen werden mußte.

Am folgenden Tage teilte der hiesige Maire das Ereignis demjenigen von Töfferöggen, sowie den Syndikaten von Kals und Virgen mit und fügte hinzu:

„Dieses Ereignis läßt wenigstens keinen Zweifel mehr übrig, daß der Krieg zwischen Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich und dem Hause Oesterreich ausgebrochen ist. Indessen bleiben hier einstweilen alle öffentlichen Autoritäten in ihren Amtsverrichtungen und da H. Subdéléqué sich von hier entfernt hat, so glaube ich es meiner Pflicht und meiner Ehre schuldig zu seyn, meine Amtskollegen im Distrikt Lienz

bitten zu müssen, daß sie sich es besonders angelegen sein lassen, die öffentliche Ruhe aufrecht und Unordnungen, die bey solchen Ereignissen nicht selten zu seyn pflegen, von ihren Gemeinden hindan zu halten.

Das Schicksal mag über uns entscheiden, wie es will, so werden wir uns doch dadurch den Beifall jeder Regierung und den Dank aller Gutgesinnten erwerben."

Zum Schlusse werden diese Arrondissements auch zu den Beitragsleistungen für die Truppen-Verpflegung aufgefordert.

Ein ähnliches Schreiben ging gleichzeitig an den Maire von Windisch-Matterey ab mit der Aufforderung, wenigstens 45 Zentner Fleisch und 450 Stadtvierlinge Gerste oder Hafer zu schicken. Dieser muß umgehend geantwortet haben, denn schon am 25. wird mit vielem Danke seine Bereitwilligkeit anerkannt und es freigestellt, die Kornlieferung in eine solche von Heu und Stroh umzuwandeln, diese aber wäre sogleich einzuleiten.

Am 26. wurde der Dekan „bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo Ruhe die erste Bürgerpflicht ist", gebeten, durch die Geistlichkeit auf die Menge in diesem Sinne einzuwirken.

Auf Befehl des kais. österreichischen Militärkommandos begaben sich Röck und Oberkircher als Abgesandte nach Spital, von wo sie am 27. abends mit der freudigen Botschaft zurückkehrten, daß sie gut aufgenommen worden waren, und die Aufhebung der für Lienz angetragenen Requisitionen erwirken konnten. Dies, sowie die Verbreitung der zur Ruhe mahnenden Zirkulare konnte der Maire von Lienz noch an den Subdéléqué berichten, und fügte dem bei, daß er über den Stand und die Bewegungen der Armee nichts in Erfahrung bringen konnte. Dies war der letzte Bericht an die französische Behörde.

Am 29. August endlich rückten die österreichischen Vorposten ein und nun wurden die Gemeinden (nicht mehr Arrondissements) aufgefordert, ihre Lieferungen schleunigst zu ergänzen. Mit dem Vorpostenkommandanten traf auch Major Eisenstecken, der frühere Adjudant des Andreas Hofer hier ein, und fuhr schon am 30. August nach Sillian, von wo er indeß wieder zurückkehrte. Bei Eisenstecken befand sich auch eine Kompagnie ehemaliger Tiroler Flüchtlinge, die nun wieder den Boden ihrer Heimat begrüßen konnten. Nun wurde an die Bildung neuer Schützenkompagnien geschritten und folgender Aufruf verteilt.

Tiroler!

Die Zeit des Lohnes für so viele Leiden und Anstrengungen ist endlich gekommen. Die gute, alte Zeit wird für mein geliebtes, mehrmals wider meinen Willen und ohne meine Schuld verlassenes Tirol wiederkehren, der Tag der Erlösung ist da, es sei nun mit dem Ausschlage der Friedens-Unterhandlungen oder durch die Gewalt der Waffen, was sich binnen wenigen Tagen entscheiden wird.

Ermannt Euch! Euer Vaterland, die Welt und Kaiser Franz der Vielgeliebte sieht auf Euch; sie vertrauen eurem Heldensinn. Glaubet dem Ueberbringer, der Euch von uns auch mündliche Kunde bringen wird.

Seid einig und besonnen; Gott wird unser Unternehmen segnen und bald werden wir in eurer Mitte sein. Handelt im herrlichen Verein als Männer, es gilt für Gott und Oesterreich.

Leoben, am 1. September 1813.

Erzherzog Johann m. p.

Auf Sr. kaiserlichen Hoheit gnädigsten Befehl

v. Roschmann m. p.

Gleichzeitig kam auch ein Aufruf Hillers zur Verteilung und Roschmann sandte am 5. September einen solchen von Klagenfurt aus, der den 13. September als Tag der Waffenerhebung für Deutschtirol bestimmte.

Einer der ersten, der sich wieder zur Landesverteidigung stellte, war der kühne Panzl, aber selbst dieser unruhige Kopf verhehlte sich die Schwierigkeiten nicht, welche die veränderten Verhältnisse geschaffen hatten, wenn er schreibt: „Obwohl wir mit Freude die österreichischen Operationen erleichtern zu helfen, und voll schöner Hoffnung wieder zu unsern alten Rechten und Freiheiten und dem alten geliebten Kaiser Franz zurückzukehren, wie neugeboren Alles auf das Spiel zu setzen schworen, so konnten wir uns unsere schwierige Stellung nicht verhehlen, denn nicht nur die Bewohner der Städte und Märkte, sondern auch selbst viele Bauern waren noch von den Schreckens-Szenen des Jahres 1809 erfüllt, glaubten noch immer an Napoleons Unüberwindlichkeit, da er auch in Rußland nicht durch Waffengewalt, sondern nur durch die Elemente besiegt worden war."

Die Bürger von Matrei hielten sogar eine stürmische Versammlung gegen Panzl und die Landesverteidigung ab und der Dechant predigte am 5. September von der Kanzel dagegen. Major Eisenstecken (oder wie ihn der Aufruf Fenners nennt „Obristwachtmeister") sandte auf das hin nächtlicherweile einige Jäger nach Matrei, welche die ärgsten Schreier nach Lienz einlieferten. Das wirkte.

In Kärnten wurde mit wechselndem Glücke gekämpft, Hiller mußte nach erlittenen Schlappen am Loiblpaß und in den Verschanzungen von Feistnitz auf eine Zusammenziehung seiner Truppen denken und so sah sich Fenner, der am 8. September in Lienz einrückte, auf seine eigene kleine Truppenmacht angewiesen, die er durch Landesverteidiger verstärken mußte. Am Tage nach seinem Eintreffen sandte er Eisen-

stecken mit einer halben Kompagnie Jäger, einem Zuge Frimont-Husaren und einer Kompagnie Freiwilliger durch das Pustertal gegen Brixen und erließ von Lienz aus eine „offene Ordre“, in der er versicherte, „Es sei der allerhöchste Wille S. k. k. Majestät, die Grafschaft Tirol auf immer von dem Joche zu befreien, welches die bisherigen Beherrscher diesem Lande aufgelegt haben und dasselbe dem österreichischen Staatenbunde wieder einzuverleiben.“

Am 10. September, 3 Tage vor der von Roschmann festgesetzten Zeit erhob sich der Landsturm des östlichen Pustertales und im Vereine mit ihm gelang es Eisenstecken am 11. September die Kompagnie Bonfantius in Mühlbach zu schlagen, wobei er 3 Offiziere und 103 Mann gefangen nahm, die andern versprengte oder tötete.[77]) Fenner selbst kann an diesem Tage nicht, wie einige annehmen, in Mühlbach gewesen sein, denn das Dinzlische Verzeichnis weist an diesem Tage aus: „Mitag 8 H. Off. à 1 fl. 12 (statt wie sonst 36 kr.) weil Herr General mitspeiste und für seine Person bezahlt.“ Er weilte also an diesem, wie auch am Tage vorher in Lienz.

Nun finden wir auch am 5. Philipp von Wörndle als Landeskommissär im Pustertal wieder in Lienz (mit 2 Söhnen) und am 18. September kam auch v. Roschmann mit den Kommissären Leopold von Hauer, Peter Pfleger, Daniel von Mensi, Rhoner u. a. Ihm nach folgten die in Klagenfurt organisierten zwei Kompagnien Tiroler.

Nun war Lienz wieder die Stadt, nach der sich die Augen aller österreichisch Gesinnten in Tirol wandten. Boten an und von Erzherzog Johann kamen und giengen, und langsam, aber nur sehr langsam, fieng die Bevölkerung des baierischen und die Gutgesinnten des italienischen Teiles Tirols an, Hoffnungen zu fassen. Die Landstürmer des ehemals illyrischen Teiles standen ohnehin schon unter den Waffen,

in der Stadt Lienz selbst finden wir am 16. September einen Hauptmann der ersten Lienzer Kompagnie, es dürfte deren also von Anfang an mehrere gegeben haben. An diesem Tage konnte Roschmann an Erzherzog Johann berichten, daß ein Aufstand der bairischen Tiroler in Sterzing ausgebrochen sei, und dort die königlichen Wappen heruntergerissen worden seien, sowie daß Eisenstecken in Brixen stünde. Er mußte aber auch berichten, daß er stündlich Unterstützung erwarte und schloß: „Bis dahin ist freilich das Mißtrauen des Volkes zu rechtfertigen, welches mich bis heute außer Stand gesetzt hat, eine gehörig qualifizierte Deputation an Seine kaiserliche Majestät aufzutreiben und abgehen zu lassen."

Das k. k. provisorische Landgericht war hier inzwischen in Tätigkeit getreten, was wir daraus entnehmen können, daß am 18. September der Bürgermeister an dasselbe berichtete, „es sei seit dem Einmarsche der k. k. österreichischen Truppen der Mannschaft nebst einem Seitl Wein auch ein Sechzehntel Maß Brandwein täglich per Kopf verabfolgt worden und sei diese Abgabe nicht nur für die armen Bewohner der Stadtgemeinde sehr drückend, sondern es dürfte wohl gar gänzlicher Mangel dieser Getränksgattung eintreten, weil gegenwärtig wegen gehemter Passage an keinen Nachschub zu denken ist." Es wurde daher um Abstellung gebeten.

Am 21. September hatten die Windisch-Matreier eine Schützenkompagnie zusammengestellt, und diese Panzl zum Hauptmanne gewählt, der sie noch am selben Tage nach Lienz führte, wo sie am 22. die Gewehre erhalten, und wahrscheinlich vereint mit den Lienzern am nächsten Tage unter Anführung des Majors und Vorpostenkommandanten Eisenstecken nach Bruneck vorrückten.

An diesem Tage, den 23. September, morgens kam auch ein Tiroler Held nach Lienz, nämlich Josef Speckbacher. Vergeblich war er jetzt im Unterinntale bemüht gewesen, die dor-

tigen Bewohner zu einem entscheidenden Aufstande zu bringen. Das General-Kommissariat des Innkreises setzte mit Bekanntmachung vom 12. September 1813 einen Preis von 1000 Dukaten für denjenigen aus, der ihn lebend oder tot einbringen würde; von den Bayern wie ein Wild gehetzt, mußte er sogar einmal im Paramentenkasten von Rinn sein Nachtlager suchen, und nun war er, das Vergebliche seines Eifers einsehend, über den Tauern hieher geeilt, sich den hiesigen Landstürmern anzuschließen.

Das Vordringen der feindlichen Generale Mazzuchelli und Gíflenga hatte den österreichischen Vortrab unter Major Eisenstecken und Hauptmann von Taxis gezwungen gehabt, die Mühlbacher Klause zu verlassen und bis Bruneck zurückzugehen.[78]) Nun verließ v. Roschmann wahrscheinlich am 27. September Lienz und begab sich nach Bruneck, wo er gerade recht ankam, um zu sehen, wie eine kleine Schar von 300 Tirolern, darunter die Matreier und voraussichtlich auch die Lienzer Kompagnie, einige Jäger und Husaren, die Straße von St. Lorenzen über Bruck bis Perka gegen eine zehnfache feindliche Uebermacht, 2 Bataillone und 3 Kanonen durch drei Stunden sehr tapfer verteidigte und sich dann geordnet nach Sillian zurückzog. Bei dieser Gelegenheit riß Hauptmann Panzl seinen Unterleutnant Josef Eder, der schon verloren war, aus den feindlichen Reihen. Inzwischen hatte aber Hiller dem Gen. Fenner 2 Kompagnien Szeckler Infanterie und 1 Eskadron zu Hilfe schicken können, und dieser rückte nun mit 3 Kompagnien Szeckler, 1 Eskadron Frimonthusaren, 4 Kompagnien Tiroler Schützen und 2 Kanonen ebenfalls nach Sillian, von wo aus er an den „Kommandierenden der königl. italienischen und neapolitanischen, dermalen in Tirol aufgestellten Truppen", nachdem Berichte über Mißhandlungen gefangener Tiroler eingelaufen waren, am 29. September eine Erklärung schickte,

„daß die mit seinen Truppen verbündeten Tiroler in jeder Rücksicht den übrigen Combattanten gleich geachtet werden müssen und daß er für jeden gemißhandelten Gefangenen ohne Unterschied an der doppelten Anzahl kais. französischer oder kgl. italienischer oder neapolitanischer Gefangenen die strengsten Repressalien vollziehen lassen werde."

Nach dem Gefechte am 28. hatte sich die halbe Kompagnie Panzls nach Hause begeben. Dieser hatte nun das Vergnügen mit einem offenen Befehl v. Roschmanns, die Flüchtenden wieder zu sammeln, und führte sie am 2. Okt. von Matrei durch Deffereggen über das Gsieser-Jöchl nach Welsberg, wo er wieder zu seiner übrigen Mannschaft stieß. In dem vom 29. Sept. rührenden offenen Befehl nennt sich v. Roschmann „Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrat, des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens-Ritter, dann General-Landes- und Armee-Kommissär von Tirol." Zur Ehre der Matreier Kompagnie sei übrgiens gesagt, daß der teilweise Heimmarsch nicht etwa aus Feigheit erfolgte, denn Roschmann stellte ihr das Zeugnis aus, daß „diese Compagnie bei der letzten Gelegenheit, in der Nähe Bruneckens, einen Beweis seltener Tapferkeit ablegte, und man alle jene Individuen, die sich besonders auszeichneten und noch auszeichnen werden, zur a. h. Kenntniß Sr. Majestät unseres a. g. Kaisers zu bringen beflieſsen sein wird."

Am 2. Oktober drang der Feind langsam bis Toblach vor, während Fenner bis Innichen marschierte, und ihn am 3., da er sich bei Percha mit mehreren Kanonen verschanzt hatte, im heftigen Gefecht von Wielenbach insoweit eine Niederlage beibrachte, als das österr. Militär und die Tiroler das Schlachtfeld behaupteten. Während nun Fenner, um einem Angriffe am nächsten Tage zu begegnen und den Feind in der Seite fassen zu können, einen Teil seiner Macht gegen Reisach schob, zog sich General Mazzuchelli unterm

Schutze der Dunkelheit zurück nach Sonnenburg, nachdem er die Brücke von Lorenzen hatte abbrechen lassen.

Nun trat Roschmann aus seiner bisherigen Zurückhaltung heraus, kündigte sich in einem am 4. Oktober von Bruneck aus erlassenen Aufrufe den Tirolern als Ober-Landes- und Armeekommissär von Tirol an, sprach den Bewohnern des illyrischen und italienischen tiroler Anteiles sein Lob aus über „die großen Beweise freiwilliger und persönlicher Anstrengungen für die Fortschritte der Waffen Sr. Majestät,“ und nahm Tirol im Namen des Kaisers in Zivilbesitz, eine Maßregel, die eine sonderbare Beleuchtung dadurch erfuhr, daß Minister Metternich am 29. September vom Teplitzer Hoflager aus Roschmann den ausdrücklichen Willen Sr. Majestät kundgab, daß vor der „Cession“ der Provinz an Oesterreich keine Zivilbesitzergreifung stattzufinden habe.

Durch den glücklichen Gang des Feldzuges in Kärnten bekam Feldzeugmeister Freiherr von Hiller, der Höchstkommandierende freie Hand, und schickte vor allem ein weiteres Bataillon Szeckler-Infanterie und die Brigade des General Stanislawewich, die auf 4 Kompagnien und 1½ Eskadron zusammengeschmolzen war, nach Tirol, wo wir den genannten General in der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober in Lienz beim „schwarzen Adler“ eingelagert finden. Unterdeß nahm General Fenner am 5. die Höhe von Pfalzen, die vom Feinde nur schwach besetzt war, drängte denselben bis zur Mühlbacher Klause zurück, und sandte, um den Gen. Mazzuchelli den Rückzug abzuschneiden, ein Bataillon Szeckler in Eilmärschen durch Enneberg und das Grödental zur Blumauer Brücke. Am 7., als die Nachricht vom Heranmarsche der Brigade Stanislawewich ankam, beschloß F.-M.-L. Fenner den Angriff auf die Mühlbacher Klause. Lange wogte der Kampf unentschieden hin und her, als eine Kom-

pagnie Jäger die Felswände bei der Klause erkletterten, um den Feind von oben anzugreifen, wobei der österr. Hauptmann Paul Freiherr von Taxis von einem herabstürzenden Steine getötet wurde.[79]) Auch die Matreier Schützen griffen von oben herab ein. Nun stellte sich F.-M.-L. Fenner selbst an die Spitze von 3 Szeckler Kompagnien und nahm die Klause in Sturm, bei welcher Gelegenheit 7 Offiziere und 450 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden. Als der in's Wanken gebrachte Feind sah, daß auch die Lienzer Schützen von Meransen in seinem Rücken angriffen, ergriff er in Unordnung die Flucht gegen Brixen, von den Oesterreichern und Tirolern hart verfolgt. Für diese Waffentat erhielt Fenner am 18. November 1814 das Ritterkreuz des Maria Theresienordens. Doch die Hitze der Verfolgung, an der sich auch hervorragend die Schützen, darunter natürlich die Lienzer und Matreier beteiligten, vereitelte die völlige Gefangennahme des Feindes, den sie am Abende desselben Tages noch bis Klausen trieben, und so Fenner nötigten, zu ihrem Schutze ebenfalls vorzugehen. Dies bewog die Feinde zum frühzeitigen Abzuge, und als das über Enneberg vorausgeschickte Szeckler Bataillon Kastelrutt erreichte, hatten sich die Gegner schon über die Blumauer Brücke zurückgezogen. Während so F.-M.-L. v. Fenner und mit ihm auch die Schützenmannschaft unserer Gegend den Siegeszug durch Südtirol unaufhaltsam fortsetzten, bot Lienz unausgesetzt das Bild eines Heerlagers, da fortwährend die Truppennachschübe durchzogen. Vom 12. bis 14. weilte Gen. Eckard, vom 15. bis 16. Feldzeugmeister Freiherr von Hiller, der Oberkommandant der österreichischen Südarmee in Lienz, beide stiegen beim „schwarzen Adler" ab. Eckard marschierte gegen Pieve di Cadore, Hiller rückte durchs Pustertal vor. Eine Stellung des Feindes nach der anderen fiel in die Hände der vereinigten Truppen und Schützen. Gen. Giflenga, der an Stelle

des G. Bonfanti das Kommando des feindlichen Heeres übernommen hatte, räumte Trient, in dessen Kastell er nur eine Besatzung von 365 Mann ließ, und bezog eine Stellung bei Calliano. Nun erreichte auch der Hauptkörper des österreichischen Heeres, unter F.-M.-L. Sommariva, Trient und kurz darauf F.-Z.-M. Hiller, der am 26. Oktober von hier aus einen Aufruf an Italiens Völker, zur Teilnahme am Befreiungskampfe, richtete. Am selben Tage griff Fenner den Feind an, und während er selbst gegen die Front vorging, schickte er eine Seitenkolonne, bestehend aus den Tiroler Schützen und Szeckler Infanterie, über Folgareit und Serrade; der Feind wurde an allen Stellen geworfen und verlor 2 Stabsoffiziere, 2 Hauptleute und 360 Mann an Gefangenen. Als sich der Feind nochmals bei St. Marco stellte, griff ihn hier Fenner's Nachfolger, der Gen. Wlasich, in der Talebene an, und ließ ebenfalls eine Seitenkolonne unter Major Eisenstecken, bestehend aus 2 Szeckler Kompagnien und 6 Tiroler Schützenkompagnien über Alvari vorgehen, um den Gegner bei Serravalle in den Rücken zu fassen. Auch hier waren die Oesterreicher und Tiroler Sieger und machten 300 Gefangene, darunter einen Oberst und 10 andere Offiziere, während ihr Verlust in den beiden letzten Gefechten 300 Mann nicht erreichte. In Folge dieser beiden Niederlagen des Feindes ergab sich am 31. Oktober morgens die Besatzung des Trientiner Kastells auf ehrenvolle Bedingungen, die Offiziere durften Seitengewehre und Privateigentum, die Gemeinen ihre Tornister behalten. Durch den Fall des Kastells fielen 6 Kanonen, 20 Zentner Pulver und 1000 Patronen in die Hände der Oesterreicher, und nun war auch der italienische Teil Tirols vom Feinde befreit; Feldzeugmeister Hiller gab dem Landeskommissär Roschmann den Befehl, die Schützenkompagnien aufzulösen, und dieser schickte sie, nachdem sie ihre Aufgabe tapfer erfüllt, mit einer

Proklamation vom 30. Okt. nach Hause. Ein Teil der Freiwilligen, die unter Eisenstecken und Speckbacher gekämpft hatten, blieb jedoch beim Hiller'schen Korps. Nebstdem wurde zur Bildung eines Tiroler Jäger-Korps geschritten, dessen Inhaber F.-M.-L. Fenner wurde, und das auch seinen Namen trug. Eisenstecken und Speckbacher erhielten die große, Panzl erst mit allerh. Entschließung vom 2. April 1832 die kleine goldene Ehrenmedaille.

Leider ist uns kein — wenigstens mir nicht bekannter — Bericht über die Wege erhalten, welche die Lienzer Kompagnien in diesem rühmlichen Feldzuge eingeschlagen haben, dagegen können wir die Matreier Kompagnie auf ihrem Marsche verfolgen. Dieser ging (nach Panzls eigener Lebensbeschreibung) von Mühlbach über Vahrn, Brixen, Unteratzwang, Bergmoos, Oberbozen, Bozen, Salurn nach Zimes, in dessen Nähe sie mit 2 Lienzer Kompagnien zusammentraf, weiter nach Trient, Calliano, Rovereto, Ala, alla Lega, Arbessa, Podestiera, zurück nach Ala und von da heim.

Außerhalb Tirols waren inzwischen zwei Ereignisse vorgefallen, welche für unser Land von größter Bedeutung waren. In der großen Völkerschlacht bei Leipzig war, während Oesterreicher und Tiroler vereint in Trient einzogen, in 3tägigem Ringen vom 16. bis 19. Okt. Napoleon von den vereinigten Oesterreichern, Preußen, Russen und Schweden entscheidend geschlagen worden, und mußte sich zum Rückzuge wenden. Vorher aber schon, am 8. Oktober 1813 war zwischen Oesterreich und Bayern der Rieder Vertrag unterzeichnet worden, nach welchem Bayern sich den Verbündeten im Kampfe gegen Napoleon anschloß, wogegen aber im 4. Artikel der Kaiser von Oesterreich in seinem und im Namen seiner Allierten dem König von Bayern den freien und friedlichen Genuß, sowie die volle Souveränität aller Länder und Städte, Domänen und Festungen, in deren Besitze er sich vor

dem Beginne der Feindseligkeiten befand, gewährleistete. Wenn man nun auch damals schon an künftigen Länderaustausch denken mochte, und in Folge der steigenden Unzufriedenheit im Inntale auch denken mußte, so war doch vorläufig die Trennung in Bayrisch-Tirol und Oesterreichisch-Tirol neu besiegelt worden, zur Betrübnis aller, denen des Landes Wohlfahrt am Herzen lag. Roschmann forderte in einer Proklamation von Trient aus am 24. Oktober die Einstellung aller Feindseligkeiten der Tiroler gegen Bayern, als einer neuverbündeten Macht.

Lienz blieb für den Rest des Jahres 1813 und auch für das folgende Jahr ein ständiges Heerlager und die Einlagerungsverzeichnisse erzählen von immer neuen militärischen Gästen in wechselnster Reihenfolge. [80])

Am 10. Dezember 1813 wurde Roschmann mit kaiserlichem Handschreiben von Frankfurt aus zum „provisorischen Landeschef des italienisch-illyrischen Anteiles von Tirol" ernannt, und erließ am 15. Dezember von Roveredo aus eine Kundmachung, welche die einstweilige Gerichtsverwaltung betraf, eine Neubesetzung des Civil- und Criminalgerichtshofes von Trient verfügte, sonst aber alle übrigen Einrichtungen bestätigte. In dieser Kundmachung war wiederholt von der Eroberung „der ehemals zu den österreichischen Erbstaaten gehörigen Provinz Tirol" die Rede und wurde die Ansicht ausgesprochen, daß vor Abschluß eines allgemeinen Friedens nur die auf dem Rechte der Eroberung gegründete militärische Besitzergreifung eintreten könne. Eine weitere Verordnung vom 31. Dezember 1813 regelte das Finanzwesen, dessen Organe dieselben blieben, nur unter der vorläufigen Aufsicht Roschmanns. Die politischen Behörden beider — des illyrischen und italienischen — Landesteile von Tirol erhielten am 1. März 1814 eine provisorische Organisation. Darnach wurde Trient als Sitz der Regierung erklärt, die Subdele-

gation zu Lienz in ein Kreisamt verwandelt, eine Landesdeputation eingesetzt, zu der die Gerichte Abgeordnete zu schicken hatten, die Conskription aufgehoben und die Errichtung eines Feldjägerregimentes und einer geregelten Miliz angekündigt. Am 10. März 1814 erfloß eine kaiserliche Entschließung zu Gunsten der Wiedereinführung der früheren Gesetze in Illyrisch-Tirol, und mit Erlaß vom 26. März setzte nun Roschmann die alten und neuen österreichischen Gesetze vom 1. April angefangen in Kraft, und errichtete die beiden Landgerichte Lienz und Sillian, sowie die drei Landgerichtsexposituren zu Windisch-Matrei, Innichen und Ampezzo. Gleichzeitig trat auch der alte Stadtrat als Communalrat wieder in Tätigkeit, und Bürgermeister Joh. Franz Röck, der vom Oktober 1809 bis zum Eintritte der französischen Municipalorganisierung am 1. Jänner 1812 seines Amtes gewaltet hatte, wurde nun im März 1814 neuerdings zu dieser Stelle berufen.

Roschmann selbst war um diese Zeit in Lienz, wie dies wenigstens Panzl in seiner Lebensbeschreibung berichtet, den er bei dieser Gelegenheit zum Weggeldeinnehmer und Unterförster in Matrei mit 500 fl. R. W. zur Belohnung für die 1813 geleisteten Dienste ernannte. Etwas seltsam muß es dem damals an der Spitze von Oesterreichisch-Tirol stehenden allgewaltigen v. Roschmann wohl vorgekommen sein, als ihm der urwüchsige Panzl auf die Aufforderung nun fernerhin das Ranggeln zu lassen erwiderte: „Versprechen kann ich es nicht, denn wenn ich zur Beicht gehe, verspreche ich auch unserm Herrgott immer Besserung, und darnach bin ich doch immer der nämliche, und gegen unsern Herrgott warst du ja decht glei nur a Schwanz.“[81])

In diesem Jahre befand sich auch der Landesschützenmajor Speckbacher eine Zeit lang in W.-Matrei beim Handelsmanne Rauter.

Das Jahr 1814 war für die europäische Geschichte ein großer Wendepunkt. Nachdem am 31. März Paris in die Hände der Verbündeten gefallen war, entschloß sich Kaiser Napoleon, der frühere Landesfürst auch der Stadt Lienz, zu folgender Erklärung:

„Da die verbündeten Mächte erklärt haben, daß der Kaiser Napoleon das einzige Hindernis des Friedens in Europa wäre: so erklärt der Kaiser Napoleon, seinem Eide getreu, daß er für sich und seine Erben auf die Throne von Frankreich und Italien Verzicht leiste, und bereit sei, jedes Opfer, selbst das Leben, für Frankreichs Interesse darzubringen.“

Gegeben im Palaste zu Fontainebleau,

den 11. April 1814.

Napoleon.

Am 16. Mai fand die erste Sitzung des neuen Kommunalrates in Lienz statt, in welcher derselbe nach Paragr. 9 der Bekanntmachung, betreffend die provisorische Organisierung der politischen Behörden als, mit Rücksicht auf die Bevölkerungszahl, zur dritten Gemeindeklasse gehörig, zwei Abgeordnete zu wählen hatte, von denen dann das hiesige Kreisamt einen zur Landesdeputation auswählen sollte. Die Wahl des Rates fiel auf den Bürgermeister Röck und Johann Oberkircher. Ferners wurde entsprechend den Paragraphen 324 und 327 dieser Bekanntmachung And. Ebenberger mit den Lokal-Sanitätsgeschäften und jenen der Kommunalpolizei betraut, und zur Aufstellung einer halben Kompagnie Bürgerwache geschritten, obwohl nach dem Sinne des Paragr. 45 der erwähnten Bekanntmachung die Stadt nur verpflichtet war, eine Korporalschaft von zwölf Mann zu errichten. Bei diesem Entschlusse wurde angenommen, daß der Dienst dadurch für den einzelnen leichter sei, und betont, daß „Lienz nicht nur der Hauptort des Kantons, son-

dern des ganzen illyrischen Anteils von Tirol und sogar der Sitz des Kreisamtes" sei. Als Stadtkämmerer wurde Thomas Rainer, der es schon früher gewesen war, wiedergewählt.

Schon am nächsten Tage war die Halbkompagnie vollzählig und bestand aus 28 Freiwilligen, sowie 26 durch das Los bestimmten Individuen. Um der Bürgerwache nun ein militärisches Ansehen zu geben, wurde eine eigene Uniform bestimmt. Diese bestand in einem grasgrünen Fracke mit schwarzen Krägen und Aufschlägen, die hochrot vorgeschossen waren, in weißen Beinkleidern und Westen, schwarzen Kamaschen und einem dreifach gestulpten, mit einer weiß und grünen Kokarde geziertem Hute. Der Säbel hing an weißem Bandelier quer über der Schulter. Die Uniform des Offiziers, die jener der Gemeinen ganz gleich war, zeichnete sich durch silberne Epauletten, silberne Hutquasten und ein silbernes mit grüner Seide durchwirktes Portepee aus. Dem Offiziere wurde überdies ausdrücklich aufgetragen, im Dienste nicht etwa den Säbel, sondern den Degen zu tragen. Die Unterscheidungszeichen der Unteroffiziere bestanden in roten kamelhaarenen Epauletten. Zum Offizier wurde Josef Pichler ernannt, zum Feldwebel Johann Wimmer und zu Korporälen Johann Mayr, Franz Vest, Jäger und Isaak von Hibler. Bei dieser Bürgergarde scheinen indes sonderbare Verhältnisse geherrscht zu haben, denn am 18. Juni bitten die Unteroffiziere, man möchte ihnen ein anderes Oberkommando geben, worauf sie zur Ordnung verwiesen wurden. Nun legte aber Josef Pichler seine Stelle selbst nieder, und die versammelte Garde wählte am 9. Juli 1814 Josef Hibler mit 42 gegen 2 Stimmen zum Oberoffizier. Damals befanden sich im Stadtbezirke Lienz 80 Männer zwischen 24 und 40 Jahren. Die Bürgergarde durfte nur über Befehl des Herrn Bürgermeisters oder seines Stellvertreters ausrücken, und hatte, wenn Militär in der Stadt lag, dem Ausmarsche auch

eine Meldung beim Platzkommando vorauszugehen. Außer dem Burgfrieden durfte sie ohne ihre Einwilligung gar nicht verwendet werden, und nur in außerordentlichen Fällen zum Wachtdienst, wie sie auch den Offizieren der k. k. Armee die Ehrenbezeugung zu leisten hatte. Bei Mangel einer Garnison hatte sie das Feuerpiquet, bestehend in einem Korporal mit sechs Mann zu stellen, die wöchentlich wechselten. Die Leiche eines Gemeinen war mit einer, die eines Unteroffiziers mit zwei Korporalschaften zu Grabe zu geleiten, bei derjenigen eines Offiziers hatte die Bürgerwache vollzählig auszurücken, doch durfte beim Grabe keine Salve abgegeben werden. Zur Musterung hatte im Herbste die ganze Mannschaft auszurücken, bei welchem Anlasse die Verstorbenen durch neue Mitglieder ersetzt wurden.

Am 28. März verständigte das Kreisamt den Magistrat, daß von den 100000 fl., welche Sr. Majestät der Kaiser für Oesterreichisch-Tirol gespendet hatte, auf den illyrischen Anteil 20000 fl. und von diesen 2757 fl. 48 kr. auf die Stadt entfielen. Die anwesenden Magistratsmitglieder leisteten nun am 23. Mai auf alle ihre Ansprüche an die Stadt, die aus den Kriegsjahren herrührten, Verzicht, und die genannte Summe wurde nach den Einlagerungsausweisen vom Jahre 1809 unter die ärmeren Bewohner aufgeteilt.

Endlich sollten die Wünsche Nordtirols auch in Erfüllung gehen. Am 3. Juni 1814 wurde der Pariser Sondervertrag zwischen Oesterreich und Bayern unterzeichnet, wonach letzteres gegen anderweitige Entschädigung in den Rückfall des Inn- und Hausruckviertels, Bayrischtirols und Vorarlbergs willigte, während die Salzburger Frage noch in Schwebe blieb. Am 19. Juni verzichtete Bayern feierlich auf die genannten Länder und am 26. Juni 1814 ergriff Oesterreich wieder von Tirol Besitz.

So waren also die Wünsche der Landesbewohner in

Erfüllung gegangen und ganz Tirol und Vorarlberg befand sich nun wieder unter Habsburgs Banner, nachdem ihm im letzten Kriege die Sonne der Befreiung tatsächlich im Osten, über Lienz aufgegangen war, von wo aus F. M. L. v. Fenner mit seinen Truppen, tapfer unterstützt durch die Landesverteidiger seinen Siegeszug angetreten hatte.

Zur Feier der endlichen Vereinigung fand am 24. Juli wie in ganz Tirol, so auch in Lienz ein Dank- und Siegesfest statt. Nach dem feierlichen Gottesdienste, zu dem die neuuniformierte Bürgergarde in Parade ausrückte, fand ein Mahl mit Tanz statt, zu dem der Kreishauptmann v. Hauer sowie die übrigen Beamten der k. k. Aemter (darunter auch ein k. k. montanistischer Interims-Hof-Kommissär bei der hiesigen Messingfabrik) eingeladen wurden, während für die arme Klasse ein Essen zu 30 Gedecken bestellt wurde.[82])

So wären wir also mit dem Zeitraume, den wir schildern wollten, zu Ende. Kurz nur wollen wir anführen, daß mit kaiserlichem Patente vom 23. Juli 1814 auch Matrei im Iseltale zu Tirol kam, am 4. August 1814 v. Roschmann zum wirklichen Hofrate und Einrichtungs-Hofkommissär für Tirol und Vorarlberg ernannt wurde, daß am 1. Mai 1815 die provisorische Regierung aufhörte,[83]) und an ihre Stelle das definitiv organisierte Landesgubernium mit seinen Kreisämtern trat, wobei Lienz und Matrei zum Brunecker Kreise kamen, daß mit dem Patente vom 24. März 1816 der Kaiser unter Anerkennung der hochherzigen patriotischen Gesinnungen der Tiroler die aufgehobene ständische Verfassung mit den Verbesserungen, welche das Bedürfnis der Zeit erheischte, wieder herstellte, und daß am 1. Mai 1816 auch Lengberg, die ehemals „freie Herrschaft" mit Iggelsdorf von Kärnten abgetrennt und mit Tirol vereinigt wurde.[84]) [85]

Anmerkungen.

[1]) Hauptmann Kaisergruber war von Lienz mit 36 Geschützen, 72 Munitionswägen und 300 Mann von der Artillerie und vom Fuhrwesen schon am 27. März aufgebrochen. Eine Abteilung Zimmerleute zur Ausbesserung der Brücken und Wege war ihm vorausgegangen; Rittmeister Besselka hatte mit seinen Reitern die Begleitung des Trains. Im nächtlichen Eilmarsche gelangte er durch die gefährliche Strecke von Sachsenburg bis Liserhofen, erreichte St. Michael im Lungau, und bereits am 2. April, wo man sich noch bei Friesach schlug, Unzmarkt, von wo er nach Bruck an der Mur geschickt wurde. F. M. L. Spork, um über das Gebirge in das Ennstal, wie ihm aufgetragen, zu kommen, teilte seine Truppen. Den General Dietrich sandte er mit seiner Brigade durch das obere Tal der Möll und über den Heiligenbluter-Tauern, er selbst mit der andern Brigade wollte an der untern Möll nach Obervellach und über den Malnitzer-Tauern nach Gastein ziehen, General Dietrich traf am 28. März Abends in Döllach und Sagritz ein, und erreichte nach einem äußerst beschwerlichen Marsche über den Heiligenbluter-Tauern, und die Fusch durch das Pinz- und Pongau über Hüttau am 2. April Radstadt, und dieses in Sturm und Schneegestöber.

Spork selbst konnte die Passage über den Malnizertauern nicht gewinnen; der Fußsteig war wegen Schnee und Eis ungangbar. Die 3 Bataillone unter Oberst Scherz waren durchs Lisertal, in Gmünd angelangt; diesem befahl General Spork, ihn zu erwarten und aufzunehmen, und führte dann seine Kolonne über Kolbnitz, Pusarnitz, Gmünd, Rennweg, St. Michael gegen Radstadt. Vergl. Hermann, Handb. d. Gesch. Kärntens III. Band 1. Hft. S. 129, 130.

[2]) Nach dem Sterberegister der Stadtpfarre in Lienz

fielen am 3. April 1797 Joseph Grismann, Bauer von Patriasdorf und Anton Eder von Thurn, nach jenem der Pfarre Nußdorf Gregor Filzmayr, Lorenz Schlamer (begraben in Mairimwald), Johann Stachele, k. k. Messingarbeiter, Anton Glantschnig (begraben am städt. Friedhof) und Anton Warscher (gestorben am 2. Oktober 1797 an den Folgen der am 3. April erhaltenen Verletzungen).

[3]) Späterhin wurde die Petersburger Kompagnie fälschlich verdächtigt, in der Weiherburg bei Amet Exzesse verübt zu haben. Wörndle trat entschieden gegen diese Verdächtigung auf und äußerte: „Der Protokoll erhebenden Obrigkeit zu Lienz sei zu bedeuten, daß sie künftig in ihren Aeußerungen gegen die Landesverteidiger aus anderen Gerichten behutsamer sein möge.“ Wörndle, Dr. Philipp von Wörndle, 56.

[4]) Die Tilgung des von den Villachern entliehenen Geldes mußte ebenfalls durch die Lienzer geschehen. Wie zu diesem Zwecke das letzte Bargeld zusammengescharrt wurde, bezeugt unter anderem eine „Notta“ womit an Johann Oberkircher am 8. Mai 1797 der Empfang eines zur Tilgung vorgeschossenen Betrages von 1005 fl. seitens der Stadt bestätigt wird. Es befinden sich darunter:

120	Stück	k. k. Dukaten	à	4	fl.	30	kr.	fl. 540.—
5	„	Holländer Deto	„	4	„	28	„	„ 22.20
28	„	neue Matten	„	2	„	03	„	„ 57.24
21	„	Mayländer Scudi	„	1	„	46	„	„ 37.06
4	„	Dukatons	„	2	„	32	„	„ 10.08
240	„	Wurf Groschen	„	—	„	15	„	„ 60.—
87	„	Siebener	„	—	„	35	„	„ 30.45
An Zwölfer und Sechsern								„ 76.—
„ Zwanzigern								„ 151.—
Ein Siebenzöchner Stück								„ —.17
		zusammen in Cc. Pat.						fl. 1005.—

[5]) Von Ignaz Norbert von Dinzl besitzen wir aus jener Zeit folgendes Schriftstück:

„Den 9. auf den 10. April 1797 hat Endesunterzeichneter Laut Stadtgerichtlichen einquatierungs-Polit bey dem durch March der französischen Armee Eines Herrn Generals Vial, 2 Herrn Adjudanten, 2 Ingenieur, 1 Dolmetsch und 24 Gemeine, so die Wacht gehalten an Kost, Wein, Bier, Kaffe, Haaber, Heu und Stro, nebst eines Silbernen Löfls schaden gelitten in Summa 46 fl.— und verspricht der H. General das all bis Sr. K. K. Majestet vergiettet werde.

Den 10. April ist auch an anverlangter Brandt-Steuer dem Stadtgericht Erlegt worden ... 221 fl. 54 kr."

Nach diesem Zettel muß General Vial sich beim Heere Jouberts befunden haben.

Der vorerwähnte silberne Löffel war übrigens der einzige in seiner Art, den die Franzosen mitgehen gelassen hatten, dafür fanden sich allerhand andere Dinge, Kleider, Leinwand, Küchengeschirr, Vieh, Musicalien, Hüte, Leder, Wägen, Möbeln, Eisen, Reitzeuge, Bücher, Holzkohlen, Büchsenmacherzeug, Wein, Raderholz, 1 Sehrohr und noch mancherlei sonstiges, was des Mitnehmens wert war.

[6]) Wann sich in dieser Zeit österreichisches Militär in Lienz aufhielt, kann ungefähr aus der Einquartierungsliste der Angerburg entnommen werden, welche aufweist: Am 16. Hornung 1797: 1 Verpflegsadjutanten, 8 Mann; am 16. März: 1 Feldkriegskommissär, 1 Bedienten, 2 Pferde; am 2. bis 4. Juli: 1 Oberleutnant, 4 Bediente, 3 Pferde; am 11. Oktober: 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant; am 13. und 14. Oktober: 1 Oberleutnant, 1 Mann; am 15. November: 1 Leutnant, 2 Mann, 5 Pferde und am 14. Dezember 1 Oberleutnant, 2 Mann, 2 Pferde.

An Portionen konnten nach einem vom Landrichter J. A. Mayer am 24. März 1798 bestätigten Zettel verrechnet

werden, für 1 General 24 Portionen, den Obristen 12, den Oberstleutnant 10, Major 8, Rittmeister, Hauptmann, Kapitänleutnant oder Auditor 6, Oberleutnant oder ein Offizier als Adjutant 3, Feldkaplan, Regimentsquartiermeister oder Regimentsarzt 3, Unterleutnant, Rechnungsführer, Fähndrich, Ober- oder Bataillonsarzt 2½, Feldwebl, Unterarzt, Fourier, Regimentstambour, Hautboisten, Profosen, Büchsenmacher, Fahrer oder Oberbäck 1½ Portionen und für den Gemeinen und Kadeten 1 Portion, wobei jede derselben zu 4 Kreuzer gerechnet wurde.

[7]) Es werden angeführt am: 16. März 1798 1 Regimentsadjutant, 2 Bediente 1 Pferd; 25. März 1 Unterleutnant, 2 Mann, 2 Pferde; 28. März 1 Oberleutnant, 2 Mann, 2 Pferde; 1. April 1 Leutnant, 2 Mann, 2 Pferde; 4. April 1 Fähnrich, 8 Mann, 2 Pferde; 5. April 1 Fähnrich, 1 Mann; 7. April 1 Hauptmann, 3 Mann, 3 Pferde; und am 30. April hatte die Angerburg die Ehre zu beherbergen: 4 Fleischhauer, 10 Mann und — 9 Ochsen.

Während des Jahres 1799 kommen erst im Hochsommer Einlagerungen vor: 31. Juli 1 Hauptmann, 3 Bediente; 2. August 4 Unterärzte, 10 Mann; 6. August 10 Mann; 8. September 6 Mann; 26 September 2 Mann, 2 Pferde; 7. Oktober 8 Mann; 10. Oktober 1 Oberarzt, 1 Mann; 22. Oktober 1 Stabstrompeter, 1 Pferd; 28. Oktober 8 Mann; 16. November 6 Mann und 7. Dezember 8 Mann.

[8]) In der Angerburg finden wir in diesem Jahre eingelagert am 6. Jänner 6 Mann; 9. Jänner 16 Mann; 6. März 1 Bataillonsarzt, 1 Mann; 3. Mai 8 Mann, 29. Mai 9 Mann; 16. Juni 1 Bataillonsarzt; 20. Juni 2 Unterärzte; 29. Juni 10 Mann; 28. August 9 Mann; 16. September 8 Mann; 25. September bis 2. Oktober 1 Frau Hauptmännin mit ihrer Familie und am 6. November 1 Leutnant und 2 Mann.

[9]) Wir finden in der Angerburg eingelagert am 6. Jänner 1 Regimentsquartiermeister, 1 Fourier, 1 Pferd; 8. Jänner 1 Adjudanten, 1 Mann, 1 Pferd: 9. Jänner 1 Oberleutnant, 1 Bedienten, 1 Pferd; 10. Jänner 1 Leutnant, 2 Bediente, 2 Pferde; 12. Jänner 1 Hauptmann, 1 Leutnant; 17. Jänner 1 Fähnrich, 2 Bediente, 2 Pferde; 18. Jänner 1 Hauptmann, 1 Regimentsauditor, 1 Bedienten, 2 Pferde; 20. Jänner 1 Rittmeister, 1 Hauptmann, 1 Bedienten; 21. Jänner 2 Leutnante, 2 Bediente, 2 Pferde; 22. Jänner 2 Leutnante, 1 Cadetten, 2 Mann, 1 Pferd; 23. Jänner 2 Leutnante, 2 Bediente, 2 Pferde und am 24. Jänner 1 Verpflegsoffizier.

[10]) Im Jahre 1802 finden wir in der Angerburg nur einmal, am 12. Jänner, eine Einlagerung von 10 Mann, in den Jahren 1803 und 1804 gar nicht, was wohl, nachdem ja Militär in Lienz lag, dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Besitzer, als Tiroler Landmänner die Befreiung von Einlagerungen unter gewöhnlichen Verhältnissen besaßen. Die Angerburg, oder das Haus „im Anger" war übrigens schon am 3. Jänner 1465 von Leonhard, dem letzten Grafen von Görz von Wach, Steuer und Robot bedingungsweise befreit worden. Während der Kriegszeiten konnten derartige Rücksichten natürlich nicht geübt werden.

[11]) Wir finden hier am 6. August 1805 acht Mann; am 11. August 6 Mann; 16. September 8 Mann; 21. September 9 Mann; 7. Oktober 8 Mann; 24. Oktober 10 Mann; 28. Oktober 2 Konzeptisten; 31. Oktober 8 Mann; 3. November 12 Mann 12 Pferde; 4. November 1 Hauptmann, 1 Bedienten, 1 Pferd; 7. November 1 Oberleutnant, 1 Unterleutnant, 1 Bedienten, 3 Pferde; 8 November 1 Oberleutnant, 3 Mann, 3 Pferde; 12. November 1 Obristen, 1 Fähnrich, 1 Bedienten, 2 Pferde; 13. November 1 Oberarzt, 1 Regimentsarzt; 15. Nov. 1 Obristleutnant, 1 Major

6 Mann, 8 Pferde; 16. Nov. 4 Offiziere, 4 Bediente; und am 20. November den Obristen Dedewich, 6 Mann und 6 Pferde.

[12]) Zur gleichen Zeit wie die Abgesandten trat auch die große städtische Feuerspritze die Reise ins Inntal an. Dieselbe war nämlich bei der großen Retirade des Erzherzogs Johann sonderbarerweise in Scherben gegangen, und mußte wieder lebensfähig gemacht werden.

[13]) Dessen Petschaft früher im Besitze des Verfassers war und von diesem dem Ferdinandeum in Innsbruck übergeben wurde.

[14]) Der Akkord für das erste Monat wurde dahin abgeschlossen, daß für eine Viertelskost 12 kr., für eine halbe 24 kr. und für eine ganze und die Restaurationskost 48 kr., für das Getränk inländischer Erzeugnisse die Wiener Maß mit 36 kr. bezahlt werden solle. Wegen Bestellung der Krankenwärter setzte sich der Magistrat mit dem Oberstwachtmeister in Verbindung, und bestimmte zur Verwaltung und Besorgung des Spitales den Franz Georg Vest gegen angemessene Remuneration. Die Verpflegskosten der k. bair. Kavallerie, die hier gelegen hatte, wurden auf 3600 fl. beziffert, wovon die Stadt 1120 fl. als das Fünftel betraf, für die Infanterie wurde festgesetzt, daß für den gemeinen Mann bis einschließlich letzten April 14 kr. von dort an 12 kr. jedoch mit Ausnahme des Fleisches, desgleichen auch für die Offiziere und „prima Planisten“ die schon bestimmte verhältnismäßige Verpflegung an die Quartierträger vergütet werden solle. Zur Deckung der bezüglichen Kosten wurden zwei ganze Wustungssteuern eingehoben und was dadurch nicht gedeckt würde, sollte gegen Rückersatz den Zugemüsgeldern entnommen werden.

[15]) Die bayrischen Soldaten scheinen den heimischen Bierdurst hieher mitgebracht zu haben, denn am 3. Oktober

1806 bittet die Maria, verwittwete Ebenbergerin um die Bezahlung einer Forderung für an das Militär abgegebenes Bier, mußte aber aus Mangel an Mitteln im Stadtsäckel auf bessere Zeiten vertröstet werden.

[16]) Im Jahre 1806 waren in der Angerburg durch 3 Wochen — 11. März bis 1. April — 4 bayrische Soldaten eingelagert, ferners vom 20. Mai bis zum 15. Juni durch 26 Tage 2 Mann. Von dieser Zeit bis zum Jahre 1809 beherbergte sie nur in der Nacht vom 3. auf den 4. März zwei bayrische Jäger.

[17]) Lateinische Schulmeister werden aber schon im 16. Jahrhundert genannt.

[18]) Um 2200 fl. an Freiherrn Sebastian von Hausmann im Versteigerungswege am 29. April 1808.

[19]) Wie streng auf die Durchführung der Milizvorschriften gesehen wurde, geht unter anderem daraus hervor, daß als am 23. September 1808 Kaspar Prey, Sohn des abgelebten Johann Prey, Bindermeister in der Schweizergasse bittet, als Inwohner und Bindermeister in der Stadt aufgenommen zu werden, ihm dies zwar bewilligt wird gegen Zahlung des Jahrschillings von 1 fl. 48 kr. nebst dem betreffenden Einschreib- und Wasserkübelgeld von 4 fl. 54 kr., jedoch habe er sich vorerst in Milizuniform dem Magistrate vorzustellen, eine Bestimmung, die bei derselben Sitzung auch betreffs des Webermeisters Peter Irlach und des Tischlermeisters Ignaz Eder getroffen wurde. (Rathssitzungs-Protokoll vom 23. September 1808.)

[20]) Welche Höhe die Marschkonkurrenzforderungen erreichten, zeigt sich schon daraus, daß die Rückstände vom Jahre 1797 bis Dezember 1808 noch am 6. Oktober 1840 die stattliche Summe von 15983 fl. 39 kr. ausmachten, wovon 758 fl. 12½ kr. auf das bayrische Militärspital entfielen.

[21]) Den Abmarsch Chastellers von Oberdrauburg nach

Tirol schildert die „Geschichte Andreas Hofers“, 63 mit den Worten „Die verhängnisvolle Mitternachtsstunde vom 8. auf den 9. April 1809 rückte heran. Am Himmel war gewaltige Bewegung. Gegen den Morgen klärte sich das Wetter auf, und verhieß guten Marsch, und einen freudigen Tag. Chasteller und Hormayr brachten die Nacht arbeitend, herumreitend, unruhevoll, bewegt in Oberdrauburg zu. Die Stille der Nacht unterbrach der forcierte Marsch der Truppen, das Rasseln und Dröhnen des Geschützzuges, der lustige Lärm an den Feuern der Bivaks. Um 3 Uhr morgens brach die Avantgarde, geführt vom Jägeroberstleutnant Göldlin auf. G.-M. Fenner gleichfalls aus dem tirolischen Adel, setzte sich selbst an die Spitze, Chasteller und Hormayr haranguierten sie, und nach zwei Stunden verkündigten schon dem horchenden Ohr unaufhörliche Freudensalven aus Mörsern, Böllern und Stutzen, und die Sturmglocken in Thälern und von den Hügeln, mit welchem Jubel sie auf dem tirolischen Boden aufgenommen worden sei!!“

22) Es war der kleinere Teil des 8. Armeekorps: 3 Bataillone Hohenlohe-Bartenstein, 3 Lusignan, das 9. Jägerbataillon, 3 Eskadronen Hohenzollern, von der Klagenfurter Landwehr 3, Villacher 2, Brucker 2, Judenburger 2 Bataillons, sohin 16 Bataillone, 3 Eskadronen und 17 Geschütze. Ein Teil der Landwehr, der bei Sachsenburg stand, folgte erst nach, dafür erhielten aber 1 Bataillon Devaux, 2 Kompagnien Salzburger Jäger und 1/2 Eskadron Oreilly-Chevauxlegers vom Salzburgischen her den Befehl zu Chasteller zu stoßen.

23 Mit einem Feldkriegs-Kommissär, 1 Generaladjutanten, 1 Major, 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Adjutanten, 1 Stallmeister, 2 Köchen, 12 Bedienten, 11 Mann und 8 Pferden.

24) Vom nächsten Tage ab bis zum 27. Juli lagerte

dort ein Hauptmann mit 2 Bedienten, vom 11. April bis 13. Mai ein Unterleutnant der Sanität mit seiner Mannschaft, vom 20. April bis 16. Mai der Verpflegsoffizier Hepp u. s. f.

[25]) Die Ereignisse des nun folgenden Feldkampfes der Bevölkerung, die vom Militär sehr wenig unterstützt wurde, sollten nun wohl eigentlich jedem Tiroler geläufig sein, und ich muß mich darauf beschränken, nur das Wichtigste, des Zusammenhanges wegen, anzuführen. Am 12. April um 11 Uhr vormittags ergab sich General Kinkel mit der bayerischen Armee in Innsbruck, nachdem der bayerische Oberst Ditfurth sich bis zur Kampfunfähigkeit mit Löwengrimm verteidigt hatte, an die Bauern und am 15. konnte auch Chasteler dort seinen mühelosen Einzug halten. Der französische General Bisson mußte sich mit seinen Leuten ergeben und in der zweiten Hälfte April war Tirol von den Fremdlingen vollständig gesäubert. Nur die Festung Kufstein blieb den Bayern.

Auf dem großen Kriegsschauplatz in Deutschland waren die österreichischen Waffen unglücklich, die Hauptarmee wurde geschlagen und gezwungen, sich nach Böhmen zurückzuziehen, Erzherzog Johann mußte aus Italien weichen und Napoleon befehligte eine Heeresabteilung unter Marschall Lefebre, Herzog von Danzig nach Tirol, der wieder seinerseits den bayerischen General Wrede anwies, über Reichenhall gegen den tapfer verteidigten Paß Strub vorzugehen und sich selbst seiner Abteilung anschloß, während der bayerische General Deroy Kufstein entsetzte. Bei Wörgl wurde Chasteler am 13. Mai nach einer kopflosen Aufstellung geschlagen und nur die Schnelligkeit seines Pferdes rettete ihn vor der Gefangennahme, während ihn Kommandant Straub vor den Gewalttätigkeiten der mit Recht erbitterten Bauern schützte. Nach gräßlichen Verwüstungen im Markte

Schwaz rückte Lefebvre am 19. Mai in Innsbruck ein und Chasteler zog sich über den Brenner ins Pustertal und nach Kärnten, feige die Tiroler ihrem Schicksale überlassend.

[26]) Den Landsturm aus den Gerichten Sillian, Lienz und Windisch-Matrei beorderte Chasteler unter Führung des Oberleutnants Anton von Leis über den Tauern. Dieser rückte mit 180 Mann Schützen über den Krimmler Tauern (am 7. Mai finden wir ihn zu Steinhaus im Ahrntal) nach Mittersill, wo er Befehl erhielt, nicht nach Kufstein, sondern zum Paß Lustenstein bei Lofer zu marschieren. Am 12. Mai abends traf Leis in Lustenstein ein, doch ohne die Kompagnie von Windisch-Matrei. Diese zog unter den Anführern Anton Wohlgemuth als Hauptmann, Anton Rautter als Oberleutnant und Anton Wallner als Unterleutnant mit der anfänglichen Marschrichtung Kufstein nach Lienz. Dort angekommen, wurden sie von Johann von Kolb zurückgehalten, und nachdem sie von ihm einen Vorschuß von 500 fl. erhalten, an die durch den französischen General Rusca bedrohte Südgrenze geschickt, wo sie in der Nähe des wichtigen Kreuzbergüberganges im Sextenertale gestanden sein muß, da ihr Giovanni Pasch aus Padola und Franz Bachlechner aus Sexten als Kundschafter und Dolmetscher dienten.

Am 31. Mai kehrte die Kompagnie nach Windischmatrei zurück. Vergl. Ringlschwendtner, Anton Wallner, 5.

[27]) Im Pustertale riß die Angst vor den Bayern derart ein, daß der Postmeister von Bruneck das österreichische Wappen schleunigst übertünchen ließ.

[28]) Dieser General, der sich in früheren Schlachten 13 ehrenvolle Wunden vor dem Feind geholt hatte, sich in der Zukunft im Jahre 1813 rühmlich auszeichnete, und schließlich am 7. Mai 1825 als Stadt- und Festungskommandant von Venedig im Alter von 63 Jahren starb, hatte 1809 durch das Wörgler Gefecht, die Roheit der Bauern ihm

gegenüber und dadurch, daß Napoleon wider alles Kriegsrecht einen Preis auf seinen Kopf setzte, einfach den Kopf verloren und strebte nun in fieberhafter Eile die Grenze Tirols hinter den Rücken zu kriegen.

In der ersten Hälfte Juni wurde ein Laboratorium zu Munitionserzeugung in Lienz errichtet.

Vom 12. Juni bis zum 27. Juli finden wir den General Schmidt mit 3 Adjutanten, 10 Mann und 14 Pferden wieder beim „schwarzen Adler", wo er sich auch vom 20. Mai bis 7. Juni aufgehalten hatte und ebendort finden wir vom 9. bis 11. Juni auch einen Ober-Feld-Kriegs-Kommissär mit 1 Adjunkten, 4 Mann und 6 Pferden.

[29]) Zur Kennzeichnung hatten die Kommandanten auf der linken Schulter eine goldene Epaulette zu tragen. Trotz der Kriegszeiten hatte ein Teil der Lienzer doch Zeit zu müssigem Tratsch, denn es verbreitete sich das Gerede, der Korpsadjutant Major Weyder habe, um leichter durchzukommen, eine entliehene priesterliche Tracht angelegt, Kolb benachrichtigte ihn hievon, worauf sich der Major in einem längeren Schreiben feierlich dagegen verwahrte.

[30]) Daß die Kompagnien des Pustertales damals einen großen Anteil an der Tiroler Landesverteidigung hatten, läßt sich schon daraus ermessen, daß sie von Mittersill bis Buchenstein die Grenze besetzt hatten. Zu Mittersill im Pinzgau stand die zweite Lienzer Kompagnie unter Hauptmann Inwinkl, der von Wörndle über den Velbertauern geschickt, sich im Salzburgischen für die Volksbewaffnung bemühte. Bei einem Streifzuge in das Pflegamt Goldeck nahm er die dortige Kasse mit 600 fl. und verschiedene Ausrüstungsgegenstände in Beschlag. Der dortige Pfleger Reißmann, der dieses Depot den Franzosen ausliefern wollte, hatte sich bei Zeiten geflüchtet.

In Lienz, Kreuzberg und Ampezzo allein standen

16 Kompagnien Pustertaler mit 1784 Köpfen von Mai bis August unausgesetzt an der Grenze, ungerechnet die zahlreichen Scharen der Landsturmmänner. Von diesen 16 Kompagnien waren 3 Kompagnien aus Lienz unter den Hauptleuten Josef Hibler, Andreas Inwinkl und Josef Pichler, je 2 Kompagnien aus Sillian (Hauptmann Stanislaus Hibler), Altrasen (Hauptmann Andrä Thamoser) und Windisch-Matrei (Hauptleute Anton Wohlgemuth und Schmitzberger), je 1 Kompagnie von Virgen (Hauptmann Johann Anreiter), Anras (Hauptmann Josef Mayer), Welsberg (Hauptmann Aigner), Ampezzo (Hauptmann C. Hirschstein), Schönegg (Hauptmann Lutzenberger), eine kombinierte Kompagnie aus Welsberg, Sillian, und Defereggen (Hauptmann Ignaz Leiß) und die zweite Brixener Kompagnie. Die ausgezahlten Löhnungen beliefen sich auf 34.132 fl. 41 kr., rückständig blieben an Löhnung 241 fl. 44 kr., an Stutzenbeiträgen 1849 fl. 40 kr., Wörndle a. a. O. 95, 96, 100, 101.

[31]) Hofer erfüllte auf seinem Zuge durch das Pustertal alle Gemeinden mit Ehrfurcht für seine Person. Auf der Post („schwarzer Adler") zu Lienz umstanden ihn die Knaben der Stadt, und betrachteten ihn wie den Retter des Vaterlandes. Beda Weber 94.

[32]) „Der Wüthenste unter denjenigen, die sich dem Abmarsche der Oesterreicher widersetzten, und unter allen Umständen verzweifelten Widerstand leisten wollten, war Kolb mit einem gewissen Battig. Er hatte ein Schreiben des französischen Gouverneurs und Intendanten zu Salzburg, General Kister und Anglés, an Hormayr aufgefangen, und obwohl er keine Silbe davon verstand, schrie er ihn dennoch mit lauter Stimme als einen Verräter unter dem Volke aus. Gleich auf die erste Nachricht vom Waffenstillstand machte Hormayr den General Buol aufmerksam, die Kriegsgefangenen um ihrer Sicherheit willen, unter dem

Vorwande einer Auswechslung, worüber man mit Rusca eins geworden wäre, aus der Mitte des Landes hinweg in das Pustertal zu transportieren.

Wie sehr es an der Zeit war, hierauf zu denken, bewies, daß Kolb öffentlich den Anschlag aussprach, diese Kriegsgefangenen zu ermorden, damit die Oesterreicher vom Feinde hors de la loi erklärt, keinen Pardon mehr zu hoffen hatten, und sich als Verzweifelte wehren müßten. Kolb hatte sogar in die letzten Häuser zu Lienz an der Iselbrücke einige Helfershelfer hin beordert, um auf die vom Marschall Berthier mit der Waffenstillstandspost abgeschickten und in Kärnthen aufgefangenen 8 Offiziere, worunter seine Adjutanten, die Obersten Tascher, Lejeune, Stofflet rc. feuern zu lassen. Keine Depesche war sicher, fast auf jeden Kourier, auf die Hauptleute Steiner und Mayersfeld, selbst auf Hormayr wurde geschossen. Ihn, die Kanonen der Krisantner Schanze, und die Kriegsgefangenen (die er auf eigene Verantwortung eiligst einen anderen Weg durch die Luckau instradierte, wo sie Niemand erwarten konnte), rettete der Hauptmann Steiner."

„Der Sandwirt Hofer drang zu Lienz in Gegenwart Kolbs und vieler Häupter, mit der lächerlichsten Gutmütigkeit in Hormayr, bis der Waffenstillstand wieder aufgekündigt, und der Kaiser im Stande sey, sich des Ländchens wieder öffentlich und förmlich anzunehmen, solle Er oder Leiningen auf eigene Faust an die Spitze treten, und sich zum Herzog von Tyrol ausrufen lassen (!), sonst werde er selbst sich ohne weiteres dem Regiment unterziehen, und sich halt nennen: Andere Hofer, Sandwirth in Passeyer, so lang es Gott geliebt, Graf von Tyrol (!). Niemand applaudierte mehr dieser Verrücktheit als Kolb." Geschichte Andreas Hofers 328—330. Alle Angaben Hormayrs in seiner Geschichte Andreas Hofers bedürfen jedoch der strengsten Kritik, es ist das Meiste Gehässigkeit des entlarvten Hormayr.

[33]) Hofer hielt zu Lienz eine Konferenz mit einigen Kommandanten, in welcher sie beschlossen, eine Bittschrift an den Kaiser von Oesterreich aufzusetzen, des Inhaltes:

„Wenn auch das Kaiserliche Militär Tyrol räume, ja nicht zuzugeben, daß es die Franzosen besetzten, da ihnen dieses der 2te Paragraph des Waffenstillstandes nicht mit ausdrücklichen Worten zugestehe."

Eine Kopie hiervon gemeinschaftlich mit Herrn v. Kolb unterfertigt, zu welchem er unbeschränktes Vertrauen hegte, expedirte der Sandwirth den 29. Juli an General Buol. Bartholdy, 179.

[34]) „Vollmacht für Herrn Anton Steger K. K. Schützen-Major, welcher in Abwesenheit meiner, mit Einverständniß des Herrn v. Kolb, welcher hier in Lienz mit seiner Kanzlei dermalen zu verbleiben hat, als von mir Auserwählter und Bevollmächtigter ernannt worden ist, und dessen Befehle, aufs genaueste zu beobachten und vollziehen sind.

Lienz, den 31. Juli 1809.

Andere Hofer,
Ober-Kommandant zu Passeyr.

[35]) Am 15. Mai 1809 hatten die Bayern in Schwaz bei 400 Häuser, darunter 6 Aerarialgebäude mit ihren Vorräten, Naturalien und Kunstsammlungen, 3 Kirchen, 2 Spitäler, die Erz- und 6 Getreidekästen nebst der Fleischbank, allen Scheunen und Ställen, sowie allen Lebensmitteln niedergebrannt; der Schaden der Marktgemeinde Schwaz und des Dorfes belief sich an Gebäuden auf 652,795, an Mobilien 706,330 und an Plünderung auf 258,926 fl. Unbeschreiblich sind die Grausamkeiten, die seitens der erbitterten Soldateska dort ausgeübt wurden, weder Stand noch Alter noch Geschlecht wurde verschont, am hellen Tage vor anderen Menschen, selbst auf der Straße Mädchen geschändet u. s. f. Nach damaligen Aufzeichnungen sollen bei dieser traurigen

Gelegenheit die Offiziere nicht besser gewesen sein als die Soldaten. Egger, III. 593,594.

[36]) Steger selbst erzählt folgendes: „Die Conferenzen zu Lienz dauerten den 3ten August hindurch bis zum 4ten in der Frühe. Doch Franziskaner, Minorit, Bürger, Bauer, Adel und Obrigkeit giengen unverrichteter Sache auseinander, indem die einen Krieg, die andern Frieden begehrten. Als man um meine Meinung fragte, hielt ichs mit den Pfaffen, weil ich sah, daß nichts zu machen war, und rieth Lienz aufzugeben, bis alles kaiserliche Militär aus dem Lande sei, und sich hinter dem Lienzer Kläusel in Ordnung zu sammeln.

Ich ließ meine Compagnie zusammentrommeln und marschierte in Ordnung ab. Die Leute von Winklern und dem Klausner-Kofel hatte ich zuvor schon einberufen. Bei Leisach und der Aue jenseits vom Kläusel stellten sich Haufen Landstürmer mir in den Weg und wollten mich nicht durchlassen. Ich fragte, ob sie Munition hätten? Sie verneinten es zum Theil. Ich ließ mich also nicht irre machen, und setzte meinen Schritt weiter.

Die Landstürmer, ein paar hundert an der Zahl, griffen den Feind bei Lienz auf verschiedenen Punkten an, wurden aber zurückgeschlagen."

[37]) So sandte unter anderen der Marsch-Deputierte v. Dinzl, der uns schon bekannte Besitzer der Angerburg und des „schwarzen Adlers" sein kleines Töchterchen zum Kolnigbauer.

[38]) In der Stadt Lienz kamen ums Leben: Helena Mayrin, Hutmacherstochter, 21. J. a., Vitus Pichler, Binder aus Patriasdorf, 36 J. a., Michael Pedarnig, Bestandsmann aus Patriasdorf 34 J. a., Jos. Grebitschitscher vom Schloßberg, 40 J. a., N. Grißmann, Zinngießer, Bartlme Bachlechner, Inwohner und Karl Zabernig, Holzknecht. Ebenso

wurde Jakob Tabernig von Debanttal in der Stadt erschossen, und zwar, wie das Totenbuch von Nußdorf sagt, „ohne daß man weiß warum."

[40]) Beim Durchmarsche durch die Lienzer Klause machten die dort befindlichen Schützen Buol die Meldung, daß sie mit der Fortsetzung des Kampfes warten würden, bis er mit seiner Truppe sich in Greifenburg befände.

[41]) Die Ablieferung der Gewehre wird von einigen zeitgenössischen Schriftstellern in Abrede gestellt. Die Kanonen waren aus Rodenegg und unbrauchbar.

[42]) Vom Feinde wurde in diesen Tagen geplündert und verheert Leisach, Schloßberg, Oberlienz, Thurn, Zauchen, Grafendorf, Görtschach, Stribach und Debant. Das soeben geschnittene Getreide wurde von ihnen zum Brennstoff für die Wachtfeuer verwendet.

[43]) Bei der Fahrt nach Leisach schlug Pater Aemilian, während der blutdürstigen Schilderungen Stegers ein Kreuz ums andere, beständig vor sich hinmurmelnd: Spektakel! Spektakel!

[44]) Wie wir später sehen werden, durch Conrad Unterhuber und Johann Georg Mayr beim Rentbeamten Huber.

[45]) Die Division Ruscas, welche in der Lienzer Gegend so entmenscht hauste, bestand übrigens zum größten Teil aus Italienern: 1 Bataillon des II. Franz. Linien-Infanterie-Regimentes, 1 Franz. Marschbataillon, dem 1. ital. Linien-Inf.-Regimente, 1 Bataillon leichter Infanterie oder Veliten, 1 Bataillon Istrianer, 1 Bat. Dalmatiner, einer Abteilung ital. Chasseurs und einer gleichen franz. Dragoner. Ein Belegstück aus der damaligen Zeit Ruscas ist im Dinzl'schen Archive enthalten, nämlich das „Verzeichniß der betragenden Unkosten, welche unterzeichneter bey dem daseyn des französischen Armee-Korps unter dem General Ruska hatte."

Dieses führt an:

„Hat Ruschga sein Hauptquartier mit mehreren Officiers bey unterzeichneten nebst Domesdicen, Hauptwache und den Wachthabenden Officiers, dann Staabs-Stockhaus, nebst dem Stockhaus der österreichischen Deserteure befunden.

Täglich sind 18 bis 24 Officiers bey der Taffel, von unterzeichneten verpflegt wurden, die sowohl auf Mittag und Abend Speißten, wann also bey einer Taffl 20 Persohnen angenohmen werden, so betragt ein Essen à 1 fl. 12 kr.

24 fl. folglich 15 Taflen	360 f.	
An Wein 27½ Yhrn à 20 fl.	550 „	
½ Yhrn Brandwein	20 „	
Täglich bey 80 Schallen Caffee macht ab 8 Tag 640 à 12 kr.	128 „	
26 Flaschen Rossoglio à 54 kr.	23 „	24
an Oel und Körtzen	18 „	—
An Fourage		
für den Herrn General, seiner Adjutanten, und des erstere seine Wagen, Pferde, Heu bey 4 Fuder à 15 fl.	60.	—
Klee 2 Fuder à 18 fl.	36.	—
Hafer 20 Metzen à 2 fl. 24 kr.	48.	—
2 Heu Wagen, wovon einer mit Eissen gearen und beyde mit Plachen, Ketten und Leedern Striken versehen	118 fl.	—
2 Kalbs Sprützleeder à 10 fl.	20 „	—
1 Pferdgeschür samt Kumet zam und Laitsail	18 „	—
3 Flinten, 2 Pistollen, 1 Terzerol, 1 Säbl	44 „	—
4 Silberne Leffel à 4 f.	16 „	—
Zinnthäller 16 St. 1 f.	16 „	—
An Tisch Servieter, Handtücher, Tisch- und Leintücher	50 „	
An Glösser und Puttelien, dann Leichter	25 „	
1 Neuen Kaput Rock	34 „	

Dann sind auf Requisitionen und gegen Quittung weiters

abgegeben worden an Vieh 1 Kuhe	48 fl.	—
An Getränk 68½ Maß Wein	29 „	10
An Fourage 24 Zt. 57 Pfd.	49 „	—
An Haber 23 1/6 Metzen	69 „	30
Summa	1780 „	40

Bei sämtlichen Rechnungen ist nicht zu vergessen, daß der Gulden damals 60 Kreuzer hatte.

Das war der Schaden eines einzigen Hauses in einer Woche, und noch mußte man froh sein, daß die Mordbrenner die Stadt nicht angezunden hatten, sondern Rusca sich mit einem „Geschenk" begnügte.

Am 11. August finden wir beim „schwarzen Adler" schon wieder Landesverteidiger eingelagert und zwar vom 11. bis 15. Obrist Luxheim, vom 11. bis 25ten 6 Mann, 11. bis 14 zwei Fouriere und 11. bis 17. fünf Adjutanten. Erst vom 14. angefangen, bis zum 27. wohnte dort der Defensions-Kommandant Kolb, vom 14. bis 25. drei Offiziere der Sillianer Kompagnie und 14. bis 25. Intendant Brugger.

[46]) In welcher Art damals eine Ernennung erfolgte, erzählt Steger selbst:

„Ich wurde Anfangs September vom Lienzer Kläusel abgelöst, und begab mich nach Brunneken, wo man bei der Schutzdeputation viele Gesuche einreichte, mich an die Spitze der zu Buchenstein versammelten Kompagnie zu stellen, um über die Grenzgebirge Etwas gegen den Feind zu unternehmen.

Ich schickte mich hiezu an, als Hofer mich einlud, zu ihm nach Sterzing zu kommen.

„„Just recht, Tonl,"" war seine Anrede bei meiner Ankunft. „„Du übernimmst das Oberkommando vom ganzen Pusterthale; das Sterzinger Gebiet und der Eisackkreis bis

Kollmann und die umliegende Gegend gehört zu dir, und willst du dich noch weigern, dieses zu übernehmen, so schicke ich einen Expressen an den Kaiser und erkläre dich für unthätig. Gib die Schrift her, die ich dir in Lienz ausgestellt habe.““ (Eine frühere Vollmacht.) Nachdem ich sie herausgezogen, schrieb er mit eigener Hand darunter und drückte ein zweites Insiegel darauf. „„Jetzt marschiere und mache was du willst; laß rädern, hängen, spießen, braten, alles nach deinem Gutachten; du bist unabhängig und mein bester Freund und Bruder. Kannst du nicht einen gewissen Pühler von Neumarkt brauchen, der mich gebeten, ihn anzustellen?““ „„Ja, lieber Bruder,““ antwortete ich, „„mit Vergnügen. Er ist mein Blutsfreund und wird mir gute Dienste leisten. Ich freue mich, ihn zu sehen und zu umarmen!““ Die Gläser wurden von der ganzen Versammlung unter dem Rufe: Es lebe ewig unser Kaiser Franz, unser Erzherzog Johann! zusammengestoßen, daß die Scherben davon flogen.“

47) Der Lienzer Platzkommandant v. Kolb hatte sich die Befugniß eines Oberkommandanten angemaßt. Intendant v. Wörndle berief deshalb für den 22. September eine Versammlung beim „Rößl“ in Lienz, der außer Kolb auch der Landrichter von Sillian, Pfarrer Paprion von Sillian und mehrere Gerichtsausschüsse beiwohnten. Hier wurde Kolb in seine Schranken verwiesen und ihm außer der Platzkommandantschaft nur die Führung der auswärtigen Correspondenz zugestanden. v. Wörndle, a. a. O. 108.

Steger berichtet über seine Tätigkeit: „Ich setzte die Arbeiten zur Befestigung des Landes indessen fort. Die Lienzer Klause wurde mit Pallisaden versehen; die Chrysantener Schanze hergestellt, und auf einigen Höhen wie auf verschiedenen Punkten der Ebene, neue Schanzen angelegt, als z. B. zu Kartitsch, Tilliach, St. Lorenzen. Die Brücken über Flüsse und Gräben ließ ich zum Abtragen bereit halten,

die Posten mit Mannschaft, der es nicht an Munition mangelte, garnieren. Oberkommandant Josef Türk schickte aus der Klagenfurter Gegend über hundert Centner Pulver und vierzig Centner Blei. Zehn Kanonen waren vorteilhaft verteilt und eiserne Kugeln hieß ich im Fleimser Thale verfertigen, auch Kartätschen und Musketen, Kugeln gießen. Mit Einschlusse der Stadt und des Landesgerichtes Sterzing und Kollmann, hatte ich acht und dreißig Gerichte unter meinen Befehlen, jedes Gericht stellte sieben Kompagnien, diese zu 124 Köpfen gerechnet, betrugen 32,934 Mann. Der Districts-Commandanten gab es sieben, nämlich zu Lienz, 2) Winklern, 3) Windisch-Mattrey, 4) Tilliach, 5) Kreutzberg und Ampezzo, 6) Taufers u. 7) Buchenstein, unter denen ich die Herrn v. Leis und v. Kaller vorzüglich rühmen muß. In meiner Kanzlei, die Herr von Pühler thätig dirigierte, schrieben zwei Secretaire, auch hatte ich mehrere Kanoniere, neunzehn Dragoner und drei Husaren zur Disposition." Bartholdy, a. a. O. 248—250.

Als die Sachlage ernster wurde, bot die Schutzdeputation am 28. September noch von Brixen und Mühlbach je eine, von Sterzing, Rasen und Bruneck je zwei Kompagnien, ferners von Antholz und vom Amtsgerichte Bruneck je drei Zuzüge auf. Vorposten-Kommandant in Niklsdorf war Anton Weber. Wörndle, a. a. O. S. 111.

Der Sold für die Landesvertheidiger, sollte zu Hofers Regentenzeit betragen, für einen

	Tägl. Sold	Pferde-Ration
Hauptmann	2 fl. — kr.	30 kr.
Oberlieutenant	1 „ 08 „	20 „
Unterleutnant	— „ 56 „	20 „
Feldpater	1 „ 08 „	
Fähnrich	— „ 54 „	
Fourier	— „ 42 „	

		Tägl. Sold
Feldwebel	--	fl. 42 kr.
Korporal	—	„ 36 „
Tambour, Pfeifer, Zimmermann, Gemeiner	—	„ 30 „

Von einer Uniformierung war in den damaligen Zeiten keine Rede.

[48]) Am selben Tage erließ Hofer von Innsbruck aus den Aufruf an die Bewohner von Kärnten, der mit den Worten schließt: „Ich schicke Euch Tiroler-Schützen unter muthigen bereits Kriegserfahrenen Commandanten zu Hülfe, schließte Euch an selbe an, machet Hand in Hand Bruderschaft, laßt Euch nicht schrecken, wenn es dem Feind da und dort gelinget, zwecklose Grausamkeiten zu begehen. Gott wird zwischen ihm und Euch Richter sein, wie er es in Tirol war, wo mehrere Mordbrenner in eben das nämliche Feuer zurückgeworfen worden, welches sie angezündet hatten." Unterschrieben war dieser Aufruf: „Andreas Hofer, General-Oberkommandant in Tyrol wegen Aufruf der Mannschaft im Pusterthal zur Verteidigung vorzüglich an die getreuen Kärenter, welche Gott auch segnen wirt." Hermann, a. a. O. 252.

[49]) In Folge dessen wurde die Lienzer Klause durch die erste Brixener Kompagnie besetzt und durch eine Kanone verstärkt, während drei weitere Geschütze mit dem Train zu Wörndles Verfügung nach Lienz beordert wurden. Wörndle, a. a. O. 112.

[50]) Die dort aufgeführten Befestigungen bestanden aus zwei festen Blockhäusern, aus dem Mauerwerk der alten Schloßruinen erbaut, die mit dem von der Drau umflossenen Markte eine treffliche Talsperre abgaben.

[51]) Nachdem eine zusammenhängende Schilderung des tirolischen Oktoberfeldzuges in Kärnten, denn so kann man die dortigen Ereignisse füglich nennen, in unserer Darstellung nicht

gut Platz findet, so sei dieselbe hier gegeben. Türk, der kärntnerische Insurektionschef hatte für die Verbreitung von Hofers Aufruf und seines eigenen das Möglichste getan und begab sich nach einer in Lienz am 3. Oktober getroffenen Abmachung nach dem Mölltale, wo Luxheim sich mit 5 Offizieren und nicht ganz 300 Mann befand. Zu ihrer Bezahlung waren von der Intendantschaft in Lienz 6000 fl. in Bankozetteln angewiesen. In der kurzen Zeit seines Wirkens in Kärnten hatte Luxheim es schon verstanden, die Bevölkerung mißtrauisch zu machen, indem er z. B. im Landgerichte Groß-Kirchheim an einem Tage 6 je 3 Zentner schwere Ochsen, 1000 Laibe Brot und 180 Maß gutes Bier und 40 Maß Brantwein abforderte. Es ist geradezu unbegreiflich, wie diesem Menschen nach seiner bisherigen Mißtätigkeit nochmals ein Befehl anvertraut werden konnte. Man sieht daraus, daß auch unter der Bauernherrschaft das Günstlingswesen blühte. Nach Türks Eintreffen wurde gerade eine Pulversendung sehnsüchtig erwartet, deren Ausbleiben Besorgnis erregte. Darum sandte der tirolische Vorpostenkommandant am Klausenkofl, Hauptmann Augschell von der Mühlbacher Kompagnie 6 Mann nach Obervellach, die gerade zurecht kamen, 2 Franzosen, die von einem Exekutionskommando dort zurückgeblieben waren, einzufangen. Ueber diesen Vorfall erzürnt, drohte der französische Kommandant von Sachsenburg, der eine verräterische Handlung der Obervellacher vermutete, mit der Plünderung und am 6. Oktober Abends kam die Nachricht der bevorstehenden Gefahr in den bedrohten Markt. Nun sangen auch durch das Mölltal die Sturmglocken ihr Kampflied und die drei Tiroler Schützenkompagnien Pfaundler, Halbfurter und Augschell, das wiederergänzte Freikorps Luxheims und Schützenmajor Joh. Türk mit dem Kärntner Aufgebot, zusammen bei 2000 Mann, zogen in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober gegen Sachsenburg. Hauptmann Zarer, der damalige Gerichtsdiener von Obervellach, der

die Vorhut befehligte, ließ mehrere Joche der Möllbrücke abtragen und die Mannschaft wurde nun beim Möllbrückner Gasthause (dem Postgebäude, das noch heute die Kugelspuren jener Zeit aufweist) und zum größten Teile auf dem Sachsenberge, gegenüber der Veste aufgestellt. Die stürmenden Franzosen wurden hier durch zwei Tage blutig abgewiesen, und so machten diese gleichzeitig einen Vorstoß ins obere Drautal, in dem sie am 8. Oktober gegen Greifenburg vordrangen. Daß die Franzosen für ihre Veste nicht fürchteten, zeigt sich daraus, daß der Festungskommandant Mathieu selbst den Ausfall leitete. Bei Greifenburg trafen sie auf die Tiroler und den kärntnerischen Landsturm unter Hauptmann Kohlmayr, die vereint in zwei Abteilungen nach der Landstraße und nach dem Gebirge vorgedrungen waren. Es kam zum Kampfe, bei dem zwei Einwohner fielen. Als jedoch ein Tiroler Anführer entdeckte, daß sie vom Feinde umgangen seien, mußte schleuniger Rückzug angetreten werden. Während nun eine Abteilung der Franzosen gegen Greifenburg vordrang, dort Geißeln auszuheben, klärte eine andere, bestehend aus 8 Reitern und einem Zug Dalmatiner unter Mathieu, dem Hauptmann Andreotti, der früher in Klagenfurt bei Ausgabe der Sicherheitskarten beschäftigt war, und noch einem anderen Offizier die Gegend von Radlach auf. Dabei verfolgte die Reiterei 3 Landstürmer, hieb einen davon, einen Riemermeister von Sachsenburg, in einem Maisfelde nieder, nahm einen anderen gefangen und begab sich damit auf den Rückweg. Als sie aber durch das Lengholzer Wäldchen kamen (zwischen Steinfeld und Kleebach) wurden sie von einer Schar des Lindner Aufgebotes, die sie beobachtet hatte, aus dem Hinterhalte angeschossen. Hauptmann Andreotti stürzte tot zu Boden und Mathieu, dessen Hut von einer Kugel durchlöchert war, ergriff mit den übrigen die Flucht, den Gefangenen freilassend. Die erste Abteilung hatte indessen in Greifenburg den Wirt Joh. Socher, Floßmeister Bernard

Naggler, k. k. Postmeister Franz Hamann, Handelsmann Johann Plazotta und die Hutmachermeister Johann Hofmann und Johann Schader als Geiseln in Verwahr genommen und zog mit ihnen durch das genannte Wäldchen, das von den Lindern wieder verlassen worden war, als sie die Leiche Andreottis auf der Straße fanden. Ergrimmt hierüber wollten sie den Geiseln ans Leben und diese konnten sich nur dadurch retten, daß sie glaubwürdig machten, die Tat könne nur durch die Tiroler geschehen sein.

Die bei Möllbrücken stehenden Tiroler und Kärntner beschlossen nun die Uebergänge des Drauflusses bei Spittal und an der Mautbrücke zu besetzen, und betrieben das Aufgebot im oberen Drautale, in der Gmündner, Reichenauer und Millstätter Gegend, so daß der Landsturm auf 3600 Mann anwuchs. In Folge dessen zog sich der in Spittal liegende feindliche General mit zwei Bataillonen vorläufig zurück und die Veste Sachsenburg wurde eingeschlossen. Auf Seite des Landsturmes kamen hiebei 4 Halbpfünder-Gebirgskanonen zur Verwendung. Bei ihren siegreichen Gefechten hatten die Landstürmer auch schon Verluste zu bedauern. Von tiroler Seite fiel Hauptmann Augschell, der in Mühldorf begraben wurde, von Kärntnern wurde Lieutenant Josef Gangl von Ehrenwerth schwer verwundet; 50 Verwundete mußten nach Obervellach gebracht werden, wo sie der Wundarzt Franz Angela in Behandlung nahm. Nach unausgesetztem Geplänkel beschloß am 21. Oktober Hauptmann Zaderer mit 200 Mann des Oberfalkensteiner Landsturmes einen Angriff auf die französischen Schanzen, der nachdem der Priester die tapfere Schar gesegnet hatte, unter dem Kanonenfeuer der Festung unternommen wurde. Schon war ein Teil der Feldbefestigungen geräumt, und die Besatzung desselben zum Fliehen gebracht, als die feindliche Reiterei in die Seite der Stürmenden brach und die Verfolgung zum Stehen brachte. Nun mußten sich die Stürmer,

die ohne Seitengewehre waren, zurückziehen, ein Bursche schoß den feindlichen Unteroffizier vom Pferde, die Reiter stutzten und so gelang ohne besondere Verluste der Rückzug in das Gehölz an der Drau. Die Stürmer nahmen 7 Schwerverwundete mit sich. Nun brachten Abgesandte von Villach die Nachricht vom abgeschlossenen Frieden und die Aufforderung die Feindseligkeiten einzustellen, gleichzeitig aber traf mitten durch die Feinde eine bedeutende Pulverlieferung aus Himmelberg bei den Stürmern ein, und sie erhielten Unterstützung durch die Scharen des Paters Haspinger. Dieser hatte am 18. Oktbr., nachdem die weitere Verteidigung des Passes Lueg aussichtslos war, Radstadt verlassen, und sich durch den Paß Mandling nach Steiermark, dann über Schladming und die Solkeralpe nach Murau begeben. Am 19. Oktober finden wir ihn in Kärnten, wo er am Katschberge mit der freiwilligen Kitzbichler Kompagnie des Hauptmannes Stitz und den Resten anderer aufgelöster Kompagnien, zusammen bei 500 Mann zusammenkam. Nun zog er nach Lieserhofen, zur Vereinigung mit Major Türk. Ehe er dies aber bewerkstelligen konnte, nahm ihm eine französische Reiterpatrouille seine letzte Kanone weg, wobei ein Kitzbichler und mehrere Franzosen das Leben verloren. Vereint mit Türk griff er den Markt Spittal an und nahm denselben, mußte ihn aber gegen Ende des Tages wieder räumen, ein Schauspiel, das sich am folgenden Tage wiederholte. Am dritten Tage stieß ein Teil der Ranzionierten des Majors Harasser, ferner die Hauptleute Freiseisen u. Schmied-Adl zu ihnen. Gleichzeitig erhielt aber der Pater Rotbart den Befehl Hofers, sich zu ihm nach Steinach zu begeben, und während am 26. Oktober der Kampf am Fratres und bei Liserhofen entbrannte, zog Haspinger, hinter dem fechtenden kärntnerischen Landsturme, notgedrungen mit seinen Scharen über Pusarnitz und das Mölltal nach Lienz. Die Belagerung von Sachsenburg mußte, wie wir in der fortlau-

fenden Schilderung sehen werden, bald darauf aufgehoben werden und hier sei nur noch auf ein Erinnerungszeichen hingewiesen, das an dem schon erwähnten Postwirtshause in Möllbrucken angebracht ist, und in sorglicher Art erhalten wird. Ein Gemälde zeigt uns einen französischen Offizier in Uniform am Fenster und daneben die Verse (wenn ich sie recht im Gedächtnisse behalten habe):

„Franzosen hier, Tiroler dort,
So kämpft man anno Neun,
Und wie man sieht an diesem Haus
Schlug manche Kugel ein.
Ein Offizier aus Frankreichs Heer
Voll kühnem Uebermut,
Stellt sich an's Fenster hin
Doch bald lag er im Blut."

Die liebenswürdigen Wirtsleute zeigen auch gerne eine Kanonenkugel, die noch aus jenen Tagen im Hause erhalten ist.

Den Mölltalern wurden nach Beendigung des Kampfes durch ein abgeschicktes Kommando von 1000 Mann die Waffen abgenommen. Hauptmann Kohlmayer erhielt später die k. k. goldene Medaille.

52) Eugen Napoleon,
Erzkanzler des französischen Kaisertums, Vizekönig von Italien, Fürst von Venedig und Kommandierender der italienischen Armee
An die Völker Tyrols.

„Tyroler!

Der Friede ist zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinischen Bundes, meinem erhabenen Vater und Monarchen und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich geschlossen worden.

Friede herrscht also überall rings um Euch. Ihr seid die einzigen, welche noch nicht die Wohlthaten desselben genießen.

Durch feindliche Eingebungen verführt, habt Ihr gegen Eure Gesetze die Waffen ergriffen, dieselben umgestürzt. Die traurigen Folgen Eures Aufruhrs sind Euch zu Theil geworden. Der Schrecken herrscht in Euren Städten, die Untätigkeit und das Elend auf Euren Fluren, die Uneinigkeit zwischen Euch und die Unordnung ist allgemein.

Seine Majestät der Kaiser und König, über Eure jammervolle Lage sowohl, als über die Beweise der Reue gerührt, welche Mehrere unter Euch bis zu höchst Ihrem Throne haben gelangen lassen, haben ausdrücklich mittelst dem Friedensschlusse eingewilligt, Eure Verirrungen nachzusehen.

Ich bringe Euch Frieden, indem ich Euch Vergebung bringe; aber ich warne Euch: nur mit der Bedingung wird Euch verziehen, daß Ihr freiwillig zur Ordnung wiederkehrt, die Waffen niederleget und nirgend Widerstand erblicken lassen werdet.

Als Anführer der Armeen, die Euch umringen, werde ich Eure Unterwerfung annehmen oder gebieten.

Den Armeen werden Kommissärs vorausgehen, mit meinem ausdrücklichen Auftrage, jene Beschwerden und Klagen zu vernehmen, die ihr vorbringen könnt. Vergesset aber nicht: Die Kommissäre sind nur dann befugt, Euch anzuhören, wenn Ihr die Waffen niedergelegt haben werdet.

Tyroler! ich verspreche es Euch: sind Eure Klagen, Eure Beschwerden gegründet, so sollt Ihr Gerechtigkeit finden!

Aus dem Hauptquartier zu Villach, den 25. Oktober 1809

Eugen Napoleon."

[58]) Der kaiserliche Hauptmann v. Campi (in der österreichischen Zeit Kommandant in Judicarien) traf schon am 24. oder 25. Oktober mit Depeschen aus Ungarn in Lienz ein, wo er Wörndle, Pühler, Steger und Kolb fand. Wörndle beauftragte ihn nun, die Friedensnachricht nach Südtirol zu bringen, aber am 26. fingen ihn schon wenige Stunden außer-

halb Lienz die aufgeregten Bauern und brachten ihn nach Lienz zurück. Bei einem zweiten Versuche wurde er durch Kugelschüsse genötigt umzukehren. Diesmal kam er bis Sillian, wo er mit dem Intendanten Wörndle und dem kaiserl. Kurier Lichtenthurn zusammentraf und nun wurde auf alle drei geschossen. Die wütenden Landstürmer jagten 3 Kugeln in den Wagen Wörndles, der erst später eine solche unter seiner Leibwäsche fand. Wörndle a. a. O. 119. Anm. 2.

[54]) Haspinger kam am 26. Oktober 1809 von seinem abenteuerlichen Rückzuge und nach den Kämpfen bei Spittal ganz erschöpft in Lienz an, und gönnte sich hier keine Rast, sondern bat, im Bestreben so bald als möglich zu Hofer zu kommen, den Postmeister Joh. v. Dinzl um einen Steirerwagen bis Steinach. In diesem ließ er sich ein vollkommenes Bett hineingeben und schlief darin, als sich die Extrapost in Bewegung setzte, ruhig ein. Die ganze Nacht und den folgenden halben Tag ging es unausgesetzt vorwärts, bis er am 27. Oktober im Hauptquartier zu Steinach ankam. (Schallhammer, a. a. O. 84).

[55]) An Sr. Excellenz Herrn Divisions-General der großen französischen Armee, Commandirender der französischen und italienischen Truppen an der Gränze des deutschen Tyrols, Baraguay d'Hilliers.

„Herr General!

Wie erwünscht uns ein allgemeiner Friede sein wird, können Sie, Herr General, daraus schließen, da ein Volk, welches blos durch beinahe unbeschreiblichen Fleiß in Hinsicht auf Bearbeitung der Güter, ihren Unterhalt und die gesetzlichen Abgaben erwerben müssen — allein die gänzliche Niederdrückung unserer seit Jahrhunderten genossenen Rechte und Freiheiten, welche uns sogar von der Majestät Napoleons des Großen und unseres theuersten Kaisers Franz im Preßburger Frieden vergünstigt und zugesichert worden, die außerordent-

lichen Auflagen, mit welchen uns der König von Bayern belastete; die Kränkungen in unserer Religion; die Mißhandlung unserer Priester; das Ummodeln des guten Alten berechtigten Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich, uns um seinen Beistand aufzufordern. — Dieser Aufforderung war kein Hinderniß schrecklich genug, und wir baten unsern Vater, unter welchem wir schon lange glücklich gelebt, um Schutz, — mußten aber auch versichern, alle Kräfte anzuwenden, um sein Allerhöchstes und unser Wohl versichern zu helfen.

Wir wünschen Friede!!! Wie sollen wir uns eines wirklichen und glücklichen Friedens überzeugen, — da hiervon nicht die mindeste Nachricht von unserem theuersten Kaiser von Oesterreich eingelaufen, und in der heute erhaltenen allergnädigsten Eröffnung kein Bedingnis des Friedens ersichtlich ist.

Wir danken für die Gerechtigkeits-Wiederfahrungs-Erklärung, welche uns Sr. Kaiserliche Hoheit der Vizekönig von Italien gegeben hat. Wir werden uns auch hinlänglich ausweisen, daß wir dieses Vorteils wirklich würdig sind! — Aber (ohne auch daß) Sie Herr General kennen die höchste Politik, und werden sich überzeugen, daß wir eine gerechte Vorstellung machen, wenn wir im Namen des Volkes die Ruhe zuerst von Ihnen fordern, um die wichtige Frage ins Reine zu setzen. Wir hoffen auf Gott . . . bestimmen sie mehrere Tage Zeitraum (Waffenruhe) um unsere Sache auszuweisen und mit unsern gerechtesten Vater Franz Rücksprache führen zu können.

Lienz, den 29sten Oktober 1809.

Anton Steger

Ober-Commandeur im Pustertale."

(Bartholdy, a. a. O. 306—308.)

[56]) Rusca traf am 2. November, und nicht wie einige behaupten, am ersten in Lienz ein, denn am letzteren Tage befanden sich noch die Häupter der Landesverteidigung in Lienz. Kolb richtete von Sillian aus ein verworrenes Schreiben an

Steger nach Lienz und die Einlagerungsliste des „Schwarzen Adlers“ giebt den 2. als Ankunftstag Ruscas an. Staffler giebt an, daß Rusca durch das Lessachtal nach Luckau und Tilliach gezogen sei. Wenn dies auch nicht der Fall ist, so dürfte doch eine Truppenabteilung diesen Weg genommen haben, auf den er bei seiner Anwesenheit im August aufmerksam gemacht wurde.

Am Tage vorher hatte Steger dem Wirte zum „schwarzen Adler“ folgenden Zettel ausgestellt:

Daß unterzeichnete vom 28. August bis 1. November, Herr Major v. Bühler vom 1. September bis 1. November, Herr Hauptmann von Gall vom 7. October bis 1. November, Herr v. Kaller, Sekretär bei der Defensions Oberkommandantschafft in Pusterthal vom 11. 8ber bis 1. November bei Herr Johann von Tinzl im Haus Nr. 160 bequartiert waren, bestätige hiemit.

Signatum Lienz den 1. November 1809.

Anton Steger
Ob.-Commandant in Pusterthal.“

(Hölzel'sches Familien-Archiv.)

57) Bei der nachrückenden Armee Baraguay d' Hilliers befanden sich die Generäle Severoli, Bertoletti, Barbou und Moreau mit etwa zwölftausend Mann und zahlreichem Geschütz.

58) Dabei behauptet er sogar, der Erzherzog Johann rücke schon gegen Sachsenburg heran, man höre schon im Pusterthale den Donner seines Geschützes, die Mutter Gottes sei ihm (!) erschienen, sie werde helfen u. dgl. m.

59) Hatten doch z. B. zwei Häuser allein, wie die Angerburg und das Gasthaus zum „schwarzen Adler“ am 4. November eingelagert: 2 Divisionsgeneräle, 1 Brigadegeneral, 35 Offiziere, 96 Bediente und 16 Mann.

60) Für diese wurden täglich verlangt: 6 Zentner Fleisch, 1800 Pfund Brot, 1200 Maß Bier oder 600 Seitel Wein,

220 Pfund Reis oder Fisolen und für die Pferde 10 Zentner Heu und 25 Metzen Hafer.

[61]) Wir finden beim „schwarzen Adler" vom 6. bis 18. November eingelagert: von der königl. Suite 4 Köche und 10 Bediente. Ferners ist ein Zettel vorhanden mit folgendem Inhalte:

„Titl. H. v. Dinzl belieben es zu besorgen.

Die Magazin-Verwaltung haben diese Küchenrequisiten auf der Stelle für den Fall vorzubereiten (vorzumerken), wo man sie findet, im Fall der Vice König nach Lienz komet, diese gleich der Hof-Küchen gegen bare Zahlung, wie H. Koch mir sagte, in Nr. 160 eingeliefert werden können.

Landgericht Lienz 7. 9ber 1809.

Mayer

Landr.

ein lebendiges Kalb, 1 Kastraun, 20 Hennen, 8 Kapaun, 200 Ayer, 70 Brötter, Küchenkräuter, fein Weizenmehl."

[62]) Vor dem 7. November kann Eugen Napoleon ebenfalls unmöglich in Lienz gewesen sein, abgesehen von dem oben erwähnten Zettel des Landrichters Mayer, denn auch da befand er sich in Villach. Hofer hatte am 3. November Abends den Priester Danaj und Landesschützenmajor Sieberer an den Vizekönig nach Villach abgesandt, wohin sie am 5. nachts kamen, sofort vorgelassen wurden, am 6. um 6 Uhr früh schon ein gnädiges Handschreiben, 20 Reisepässe und ihre Entlassung erhielten, worauf sie am 7. um 11 Uhr Nachts bei Baraguay d' Hilliers in Bruneck und am 8. Morgens wieder bei Hofer in Sterzing waren. Donaj und Sieberer waren sonach in den Nächten vom 4. auf den 5. auf der Talfahrt und vom 6. auf den 7. bei der Bergfahrt in Lienz.

[63]) In diesem Aufruf meinte Broussier, die Pusterthaler seien keine Cantabrer, und selbst die Cantabrer waren vom großen Augustus bezwungen worden; eine Ausführung, die

jedenfalls auf Riesenverständnis seitens der Bevölkerung gestoßen sein wird.

64) Ihre Leichen wurden jedenfalls ursprünglich am Platze der Ermordung vergraben, denn nach dem Totenbuche der Lienzer Stadtpfarre fanden beide erst am 27. Hornung auf dem dortigen Friedhofe ihre letzte Ruhestätte. Welchen Vergehens sie das Henkergericht eigentlich überführen sollte, ist heute noch unerfindlich.

Interessant sind die Eintragungen im Sterbebuch der Pfarre Ainet für das Jahr 1809:

Paulus Jester, Bauernsohn, L. G. Lienz, Guabl Nr. 5, ledig, in den Krieg umgekommen 27. Juli 1809, zu Lienz in einen Tirgaker begraben. 62 Jahr.

Josephus Peterer, Tagwerkersohn, L. G. Lienz, Oberalkus Nr. 14, ledig, in den Krieg umgekommen 27. Juli 1809, 32 Jahr, in einen Tirgaker zu Lienz von den Franzosen begraben.

Vinzenz Kuchelmayr, mit der letzten Oehlung versehen, Bauernsohn, kathl. L. G. Lienz, in Virgen. Ledig. In der Brigantschaft von den Franzosen verwundet und 1/2 Stund darauf im Widum alda gestorben den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth, bey 40 Jahre.

Lorenz Lubisser, nicht versehen, Bauer, kath. Gericht Windischmatrey, verehelicht, in der Brigantschaft umgekommen den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth bey 40 Jahre.

Joseph Bauernfeind, ganz versehen, Bauer, kathl. L. G. Lienz in Virgen, verehelicht. In der Brigantschaft umgekommen, den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth bey 40 Jahre.

Mathias Stainer, nicht versehen, Untersaßler, kath. L. G. Lienz zu Unterlaßnig, verehelicht. In der Brigantschaft

umgekommen den 8. Dezember 1809, begraben den 14. Dezember zu Oberlienz, 45 Jahre.

Johann Oblasser, gebeichtet, Wirth, kathl. L. G. Lienz zu Aineth, verehelicht, des Brigantißmuß für schuldig befunden und somit von den Franzosen vor seiner Hausthür erschossen und aufgehenkt den 29. Dezember 1809 begrb. den 3. Jänner zu Aineth, 47 Jahre.

Pfarrer Jakob Hackhofer, Provisor.

[65]) Ehe wir ihn aber aus den Augen verlieren, wollen wir uns seinen Speisezettel etwas näher betrachten. Am 14., 15. und 16. aß und nachtmahlte er mit 4 andern Personen; die Küche des „schwarzen Adlers" muß ihm aber zu wenig Abwechslung geboten haben, denn am 16. Dezember erließ der Landrichter Mayer folgenden Auftrag, und zwar zuerst an Joseph Hibler, als dieser aber als städtischer Deputierter abreisen mußte, an Johann von Dinzl:

„Was Titl. Herr Divisionsgeneral Reichsgraf Brousier von 17ten d. M. angefangen täglich zu seiner Tafel früh 7 Uhr dem Koch einzuliefern in Haus Nr. 160 begehrt, enthaltet die soeben empfangene Anlage.

Zu dieser Lieferung werden dieselben aufgestellet, und Ihnen der Ratsdiener von der Stadt, dann von Patriasdorf 2 Bothen zugegeben werden, welche auf das Land gehen, und dieses Ihnen zutragen, bis die auf 20ten Dec. und 3ten Jänner von Gegenden eingehen, woraus Ihnen die Geldvorschüsse geleistet werden können, machen Sie die Vormerkung oder womöglich Vorschuß."

Die Anlage ist uns ebenfalls erhalten und lautet:

„Zur Tafel des Divisions-General muß täglich geliefert werden durch das Land:

Wein 12 Maaß	7 fl 12
Hammelfleisch 8 Pfund	— „ 56
Kalbfleisch 10 Pfund	1 „ 10

Geflügel 4 Stück	2 à 2 f 24	2 „	24	(so!)
	2 à — „ 24	— „	48	
Eyer 24 Stück		— „	36	
Butter 4 Pfund		2 „	—	
Käse 1 Pfund		— „	12	
Weißbrod 24 Stück		1 „	36	
Aepfel und Nüsse		— „	30	
Caffee ½ Pfund		1 „	30	
Zucker ½ Pfund		1 „	12	
Rosoglio 1 Flasche		1 „	30	
Speck 2 Pfund		1 „	12	
Morgens um 7 Uhr an den Koch		— „	48	
zu übergeben		— „	24	
		24 fl	—	

Nachdem er sich 12 Tage in Lienz selbst aufgehalten hatte, machte dies 288 fl und hiezugerechnet getrunkene 72 Maß à 36 kr. = 43 fl 12 kr. verzehrte er im Ganzen 331 fl. 12 kr. Ein weiterer Zettel besagt:

„Diese Bothin Elisabeth Bauernfeindin gehet nach Lavant, Tristach, Amlach, um für des H. General Tafel Butter, Ayer, Geflügl für H. Joh. v. Dinzl gegen Barer Zahlung zu suchen, wobei sie die Rothleute, Gemeinde-Vorsteher zu unterstützen haben.

Landght. Lienz, 24. Dec. 1809.

Mayer

Landr.

[66]) Was den Offizieren und Mannschaften von den Quartierträgern gereicht werden mußte, betrug: für einen Offizier Frühstück-Kaffee mit Semmel-Brot, Mittags-Suppe, Rindfleisch mit Zugemüs, ein Voressen, ein Braten mit Salat, eine halbe Wein, zu Nacht Suppe, Braten mit Salat und eine halbe Wein; für Gemeine und Unteroffiziere zum Frühstück Suppe oder ein Gläschen Brantwein; Mittags Suppe,

ein halbes Pfund Fleisch, eine Portion trockenes oder frisches Zugemüs; Abends Suppe oder Zugemüse. 1 Maaß Bier oder ½ Maaß Wein, täglich ½ Pfund Brot.

[67]) Umfaßten Krain, Kärnten, Istrien, Zivilkroatien, Dalmatien, Ragusa und Militärkroatien.

[68]) Vom Maire von Windischmatrei erzählt die Ueberlieferung, daß er sich bei der Eheschließung, den Gebrauch der Stola bei der Geistlichkeit nachahmend, des Hosenträgers bedient habe.

[69]) Für die Forstverwaltung, Jagd und Fischerei wurden drei Administrationen unter dem Titel „Conservationen der Gewässer und Wälder (conservations des eaux et forêts)" errichtet, deren erste für Kärnten, Krain und Istrien in Laibach ihren Sitz hatte.

Der französische Kalender wurde mit Neujahr 1812 eingeführt. Derselbe beschränkte die Feiertage außer den Sonntagen auf 5: Christtag, Christi Himmelfahrt, Maria Himmelfahrt (gleichzeitig Napoleons Geburtsfest), Allerheiligen und den Neujahrstag, der als Zivil- und Nationalfest betrachtet wurde. Die französische Regierung erlies jedoch keine Maßnahmen dagegen, daß das Volk an den abgeschafften Feiertagen nach wie vor die Kirche besuchte und die Kaufleute ihre Läden sperrten. Der eingeführte französische Kalender war jedoch schon wieder der gregorianische, denn Napoleon hatte den republikanischen mit seiner Zehntagseinteilung am 9. September 1805 aufgehoben.

[70]) Kaum mitzuzählen ist der Marschall Junot, Herzog von Abrantes, der im März 1813 als Nachfolger General Graf Bertrands ernannt wurde, jedoch bald darauf in Wahnsinn verfiel und Illyrien verlassen mußte.

[71]) Nach Louis de la Moussaye finden wir als Intendanten für den Villacher Kreis seit Neujahr 1811 den früheren Kreishauptmann von Laibach, Wilcher, der später, im Ver-

Naggler, k. k. Postmeister Franz Hamann, Handelsmann Johann Plazotta und die Hutmachermeister Johann Hofmann und Johann Schader als Geiseln in Verwahr genommen und zog mit ihnen durch das genannte Wäldchen, das von den Lindern wieder verlassen worden war, als sie die Leiche Andreottis auf der Straße fanden. Ergrimmt hierüber wollten sie den Geiseln ans Leben und diese konnten sich nur dadurch retten, daß sie glaubwürdig machten, die Tat könne nur durch die Tiroler geschehen sein.

Die bei Möllbrücken stehenden Tiroler und Kärntner beschlossen nun die Uebergänge des Drauflusses bei Spittal und an der Mautbrücke zu besetzen, und betrieben das Aufgebot im oberen Drautale, in der Gmündner, Reichenauer und Millstätter Gegend, so daß der Landsturm auf 3600 Mann anwuchs. In Folge dessen zog sich der in Spittal liegende feindliche General mit zwei Bataillonen vorläufig zurück und die Veste Sachsenburg wurde eingeschlossen. Auf Seite des Landsturmes kamen hiebei 4 Halbpfünder-Gebirgskanonen zur Verwendung. Bei ihren siegreichen Gefechten hatten die Landstürmer auch schon Verluste zu bedauern. Von tiroler Seite fiel Hauptmann Augschell, der in Mühldorf begraben wurde, von Kärntnern wurde Lieutenant Josef Gangl von Ehrenwerth schwer verwundet; 50 Verwundete mußten nach Obervellach gebracht werden, wo sie der Wundarzt Franz Angela in Behandlung nahm. Nach unausgesetztem Geplänkel beschloß am 21. Oktober Hauptmann Zaderer mit 200 Mann des Oberfalkensteiner Landsturmes einen Angriff auf die französischen Schanzen, der nachdem der Priester die tapfere Schar gesegnet hatte, unter dem Kanonenfeuer der Festung unternommen wurde. Schon war ein Teil der Feldbefestigungen geräumt, und die Besatzung desselben zum Fliehen gebracht, als die feindliche Reiterei in die Seite der Stürmenden brach und die Verfolgung zum Stehen brachte. Nun mußten sich die Stürmer,

die ohne Seitengewehre waren, zurückziehen, ein Bursche schoß den feindlichen Unteroffizier vom Pferde, die Reiter stutzten und so gelang ohne besondere Verluste der Rückzug in das Gehölz an der Drau. Die Stürmer nahmen 7 Schwerverwundete mit sich. Nun brachten Abgesandte von Villach die Nachricht vom abgeschlossenen Frieden und die Aufforderung die Feindseligkeiten einzustellen, gleichzeitig aber traf mitten durch die Feinde eine bedeutende Pulverlieferung aus Himmelberg bei den Stürmern ein, und sie erhielten Unterstützung durch die Scharen des Paters Haspinger. Dieser hatte am 18. Oktbr., nachdem die weitere Verteidigung des Passes Lueg aussichtslos war, Radstadt verlassen, und sich durch den Paß Mandling nach Steiermark, dann über Schladming und die Solkeralpe nach Murau begeben. Am 19. Oktober finden wir ihn in Kärnten, wo er am Katschberge mit der freiwilligen Kitzbichler Kompagnie des Hauptmannes Stitz und den Resten anderer aufgelöster Kompagnien, zusammen bei 500 Mann zusammenkam. Nun zog er nach Lieserhofen, zur Vereinigung mit Major Türk. Ehe er dies aber bewerkstelligen konnte, nahm ihm eine französische Reiterpatrouille seine letzte Kanone weg, wobei ein Kitzbichler und mehrere Franzosen das Leben verloren. Vereint mit Türk griff er den Markt Spittal an und nahm denselben, mußte ihn aber gegen Ende des Tages wieder räumen, ein Schauspiel, das sich am folgenden Tage wiederholte. Am dritten Tage stieß ein Teil der Ranzionierten des Majors Harasser, ferner die Hauptleute Freiseisen u. Schmied-Adl zu ihnen. Gleichzeitig erhielt aber der Pater Rotbart den Befehl Hofers, sich zu ihm nach Steinach zu begeben, und während am 26. Oktober der Kampf am Fratres und bei Liserhofen entbrannte, zog Haspinger, hinter dem fechtenden kärntnerischen Landsturme, notgedrungen mit seinen Scharen über Pusarnitz und das Mölltal nach Lienz. Die Belagerung von Sachsenburg mußte, wie wir in der fortlau-

fenden Schilderung sehen werden, bald darauf aufgehoben werden und hier sei nur noch auf ein Erinnerungszeichen hingewiesen, das an dem schon erwähnten Postwirtshause in Möllbrucken angebracht ist, und in sorglicher Art erhalten wird. Ein Gemälde zeigt uns einen französischen Offizier in Uniform am Fenster und daneben die Verse (wenn ich sie recht im Gedächtnisse behalten habe):

„Franzosen hier, Tiroler dort,
So kämpft man anno Neun,
Und wie man sieht an diesem Haus
Schlug manche Kugel ein.
Ein Offizier aus Frankreichs Heer
Voll kühnem Uebermut,
Stellt sich an's Fenster hin
Doch bald lag er im Blut."

Die liebenswürdigen Wirtsleute zeigen auch gerne eine Kanonenkugel, die noch aus jenen Tagen im Hause erhalten ist.

Den Mölltalern wurden nach Beendigung des Kampfes durch ein abgeschicktes Kommando von 1000 Mann die Waffen abgenommen. Hauptmann Kohlmayer erhielt später die k. k. goldene Medaille.

52) Eugen Napoleon,

Erzkanzler des französischen Kaisertums, Vizekönig von Italien, Fürst von Venedig und Kommandierender der italienischen Armee

An die Völker Tyrols.

„Tyroler!

Der Friede ist zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinischen Bundes, meinem erhabenen Vater und Monarchen und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich geschlossen worden.

Friede herrscht also überall rings um Euch. Ihr seid die einzigen, welche noch nicht die Wohlthaten desselben genießen.

Durch feindliche Eingebungen verführt, habt Ihr gegen Eure Gesetze die Waffen ergriffen, dieselben umgestürzt. Die traurigen Folgen Eures Aufruhrs sind Euch zu Theil geworden. Der Schrecken herrscht in Euren Städten, die Untätigkeit und das Elend auf Euren Fluren, die Uneinigkeit zwischen Euch und die Unordnung ist allgemein.

Seine Majestät der Kaiser und König, über Eure jammervolle Lage sowohl, als über die Beweise der Reue gerührt, welche Mehrere unter Euch bis zu höchst Ihrem Throne haben gelangen lassen, haben ausdrücklich mittelst dem Friedensschlusse eingewilligt, Eure Verirrungen nachzusehen.

Ich bringe Euch Frieden, indem ich Euch Vergebung bringe; aber ich warne Euch: nur mit der Bedingung wird Euch verziehen, daß Ihr freiwillig zur Ordnung wiederkehrt, die Waffen niederleget und nirgend Widerstand erblicken lassen werdet.

Als Anführer der Armeen, die Euch umringen, werde ich Eure Unterwerfung annehmen oder gebieten.

Den Armeen werden Kommissärs vorausgehen, mit meinem ausdrücklichen Auftrage, jene Beschwerden und Klagen zu vernehmen, die ihr vorbringen könnt. Vergesset aber nicht: Die Kommissäre sind nur dann befugt, Euch anzuhören, wenn Ihr die Waffen niedergelegt haben werdet.

Tyroler! ich verspreche es Euch: sind Eure Klagen, Eure Beschwerden gegründet, so sollt Ihr Gerechtigkeit finden!

Aus dem Hauptquartier zu Villach, den 25. Oktober 1809

Eugen Napoleon."

[58]) Der kaiserliche Hauptmann v. Campi (in der österreichischen Zeit Kommandant in Judicarien) traf schon am 24. oder 25. Oktober mit Depeschen aus Ungarn in Lienz ein, wo er Wörndle, Pühler, Steger und Kolb fand. Wörndle beauftragte ihn nun, die Friedensnachricht nach Südtirol zu bringen, aber am 26. fingen ihn schon wenige Stunden außer-

halb Lienz die aufgeregten Bauern und brachten ihn nach Lienz zurück. Bei einem zweiten Versuche wurde er durch Kugelschüsse genötigt umzukehren. Diesmal kam er bis Sillian, wo er mit dem Intendanten Wörndle und dem kaiserl. Kurier Lichtenthurn zusammentraf und nun wurde auf alle drei geschossen. Die wütenden Landstürmer jagten 3 Kugeln in den Wagen Wörndles, der erst später eine solche unter seiner Leibwäsche fand. Wörndle a. a. O. 119. Anm. 2.

[54]) Haspinger kam am 26. Oktober 1809 von seinem abenteuerlichen Rückzuge und nach den Kämpfen bei Spittal ganz erschöpft in Lienz an, und gönnte sich hier keine Rast, sondern bat, im Bestreben so bald als möglich zu Hofer zu kommen, den Postmeister Joh. v. Dinzl um einen Steirerwagen bis Steinach. In diesem ließ er sich ein vollkommenes Bett hineingeben und schlief darin, als sich die Extrapost in Bewegung setzte, ruhig ein. Die ganze Nacht und den folgenden halben Tag ging es unausgesetzt vorwärts, bis er am 27. Oktober im Hauptquartier zu Steinach ankam. (Schallhammer, a. a. O. 84).

[55]) An Sr. Excellenz Herrn Divisions-General der großen französischen Armee, Commandirender der französischen und italienischen Truppen an der Gränze des deutschen Tyrols, Baraguay d'Hilliers.

„Herr General!

Wie erwünscht uns ein allgemeiner Friede sein wird, können Sie, Herr General, daraus schließen, da ein Volk, welches blos durch beinahe unbeschreiblichen Fleiß in Hinsicht auf Bearbeitung der Güter, ihren Unterhalt und die gesetzlichen Abgaben erwerben müssen — allein die gänzliche Niederdrückung unserer seit Jahrhunderten genossenen Rechte und Freiheiten, welche uns sogar von der Majestät Napoleons des Großen und unseres theuersten Kaisers Franz im Preßburger Frieden vergünstigt und zugesichert worden, die außerordent-

lichen Auflagen, mit welchen uns der König von Bayern belastete; die Kränkungen in unserer Religion; die Mißhandlung unserer Priester; das Ummodeln des guten Alten berechtigten Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich, uns um seinen Beistand aufzufordern. — Dieser Aufforderung war kein Hinderniß schrecklich genug, und wir baten unsern Vater, unter welchem wir schon lange glücklich gelebt, um Schutz, — mußten aber auch versichern, alle Kräfte anzuwenden, um sein Allerhöchstes und unser Wohl versichern zu helfen.

Wir wünschen Friede!!! Wie sollen wir uns eines wirklichen und glücklichen Friedens überzeugen, — da hiervon nicht die mindeste Nachricht von unserem theuersten Kaiser von Oesterreich eingelaufen, und in der heute erhaltenen allergnädigsten Eröffnung kein Bedingnis des Friedens ersichtlich ist.

Wir danken für die Gerechtigkeits-Wiederfahrungs-Erklärung, welche uns Sr. Kaiserliche Hoheit der Vizekönig von Italien gegeben hat. Wir werden uns auch hinlänglich ausweisen, daß wir dieses Vorteils wirklich würdig sind! — Aber (ohne auch daß) Sie Herr General kennen die höchste Politik, und werden sich überzeugen, daß wir eine gerechte Vorstellung machen, wenn wir im Namen des Volkes die Ruhe zuerst von Ihnen fordern, um die wichtige Frage ins Reine zu setzen. Wir hoffen auf Gott ... bestimmen sie mehrere Tage Zeitraum (Waffenruhe) um unsere Sache auszuweisen und mit unsern gerechtesten Vater Franz Rücksprache führen zu können.

Lienz, den 29sten Oktober 1809.

Anton Steger

Ober-Commandeur im Pustertale."

(Bartholdy, a. a. O. 306—308.)

[56]) Rusca traf am 2. November, und nicht wie einige behaupten, am ersten in Lienz ein, denn am letzteren Tage befanden sich noch die Häupter der Landesverteidigung in Lienz. Kolb richtete von Sillian aus ein verworrenes Schreiben an

Steger nach Lienz und die Einlagerungsliste des „Schwarzen Adlers" giebt den 2. als Ankunftstag Ruscas an. Staffler giebt an, daß Rusca durch das Lessachtal nach Luckau und Tilliach gezogen sei. Wenn dies auch nicht der Fall ist, so dürfte doch eine Truppenabteilung diesen Weg genommen haben, auf den er bei seiner Anwesenheit im August aufmerksam gemacht wurde.

Am Tage vorher hatte Steger dem Wirte zum „schwarzen Adler" folgenden Zettel ausgestellt:

Daß unterzeichnete vom 28. August bis 1. November, Herr Major v. Pühler vom 1. September bis 1. November, Herr Hauptmann von Gall vom 7. October bis 1. November, Herr v. Kaller, Sekretär bei der Defensions Oberkommandantschafft in Pusterthal vom 11. 8ber bis 1. November bei Herr Johann von Tinzl im Haus Nr. 160 bequartiert waren, bestätige hiemit.

Signatum Lienz den 1. November 1809.

Anton Steger
Ob.-Commandant in Pusterthal."

(Hölzel'sches Familien-Archiv.)

[57]) Bei der nachrückenden Armee Baraguay d' Hilliers befanden sich die Generäle Severoli, Bertoletti, Barbou und Moreau mit etwa zwölftausend Mann und zahlreichem Geschütz.

[58]) Dabei behauptet er sogar, der Erzherzog Johann rücke schon gegen Sachsenburg heran, man höre schon im Pusterthale den Donner seines Geschützes, die Mutter Gottes sei ihm (!) erschienen, sie werde helfen u. dgl. m.

[59]) Hatten doch z. B. zwei Häuser allein, wie die Angerburg und das Gasthaus zum „schwarzen Adler" am 4. November eingelagert: 2 Divisionsgeneräle, 1 Brigadegeneral, 35 Offiziere, 96 Bediente und 16 Mann.

[60]) Für diese wurden täglich verlangt: 6 Zentner Fleisch, 1800 Pfund Brot, 1200 Maß Bier oder 600 Seitel Wein,

220 Pfund Reis oder Fisolen und für die Pferde 10 Zentner Heu und 25 Metzen Hafer.

[61]) Wir finden beim „schwarzen Adler" vom 6. bis 18. November eingelagert: von der königl. Suite 4 Köche und 10 Bediente. Ferners ist ein Zettel vorhanden mit folgendem Inhalte:

„Titl. H. v. Dinzl belieben es zu besorgen.

Die Magazin-Verwaltung haben diese Küchenrequisiten auf der Stelle für den Fall vorzubereiten (vorzumerken), wo man sie findet, im Fall der Vice König nach Lienz komet, diese gleich der Hof-Küchen gegen bare Zahlung, wie H. Koch mir sagte, in Nr. 160 eingeliefert werden können.

Landgericht Lienz 7. 9ber 1809.

Mayer

Landr.

ein lebendiges Kalb, 1 Kastraun, 20 Hennen, 8 Kapaun, 200 Ayer, 70 Brötter, Küchenkräuter, fein Weizenmehl."

[62]) Vor dem 7. November kann Eugen Napoleon ebenfalls unmöglich in Lienz gewesen sein, abgesehen von dem oben erwähnten Zettel des Landrichters Mayer, denn auch da befand er sich in Villach. Hofer hatte am 3. November Abends den Priester Danaj und Landesschützenmajor Sieberer an den Vizekönig nach Villach abgesandt, wohin sie am 5. nachts kamen, sofort vorgelassen wurden, am 6. um 6 Uhr früh schon ein gnädiges Handschreiben, 20 Reisepässe und ihre Entlassung erhielten, worauf sie am 7. um 11 Uhr Nachts bei Baraguay d' Hilliers in Bruneck und am 8. Morgens wieder bei Hofer in Sterzing waren. Donaj und Sieberer waren sonach in den Nächten vom 4. auf den 5. auf der Talfahrt und vom 6. auf den 7. bei der Bergfahrt in Lienz.

[63]) In diesem Aufruf meinte Broussier, die Pusterthaler seien keine Cantabrer, und selbst die Cantabrer waren vom großen Augustus bezwungen worden; eine Ausführung, die

jedenfalls auf Riesenverständnis seitens der Bevölkerung gestoßen sein wird.

64) Ihre Leichen wurden jedenfalls ursprünglich am Platze der Ermordung vergraben, denn nach dem Totenbuche der Lienzer Stadtpfarre fanden beide erst am 27. Hornung auf dem dortigen Friedhofe ihre letzte Ruhestätte. Welchen Vergehens sie das Henkergericht eigentlich überführen sollte, ist heute noch unerfindlich.

Interessant sind die Eintragungen im Sterbebuch der Pfarre Ainet für das Jahr 1809:

Paulus Jester, Bauernsohn, L. G. Lienz, Guabl Nr. 5, ledig, in den Krieg umgekommen 27. Juli 1809, zu Lienz in einen Tirgaker begraben. 62 Jahr.

Josephus Peterer, Tagwerkersohn, L. G. Lienz, Oberalkus Nr. 14, ledig, in den Krieg umgekommen 27. Juli 1809, 32 Jahr, in einen Tirgaker zu Lienz von den Franzosen begraben.

Vinzenz Kuchelmayr, mit der letzten Oehlung versehen, Bauernsohn, kathl. L. G. Lienz, in Virgen. Ledig. In der Brigantschaft von den Franzosen verwundet und 1/2 Stund darauf im Widum alda gestorben den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth, bey 40 Jahre.

Lorenz Lubisser, nicht versehen, Bauer, kath. Gericht Windischmatrey, verehelicht, in der Brigantschaft umgekommen den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth bey 40 Jahre.

Joseph Bauernfeind, ganz versehen, Bauer, kathl. L. G. Lienz in Virgen, verehelicht. In der Brigantschaft umgekommen, den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth bey 40 Jahre.

Mathias Stainer, nicht versehen, Untersaßler, kath. L. G. Lienz zu Unterlaßnig, verehelicht. In der Brigantschaft

umgekommen den 8. Dezember 1809, begraben den 14. Dezember zu Oberlienz, 45 Jahre.

Johann Oblasser, gebeichtet, Wirth, kathl. L. G. Lienz zu Aineth, verehelicht, des Brigantißmuß für schuldig befunden und somit von den Franzosen vor seiner Hausthür erschossen und aufgehenkt den 29. Dezember 1809 begrb. den 3. Jänner zu Aineth, 47 Jahre.

Pfarrer Jakob Hackhofer, Provisor.

[65]) Ehe wir ihn aber aus den Augen verlieren, wollen wir uns seinen Speisezettel etwas näher betrachten. Am 14., 15. und 16. aß und nachtmahlte er mit 4 andern Personen; die Küche des „schwarzen Adlers" muß ihm aber zu wenig Abwechslung geboten haben, denn am 16. Dezember erließ der Landrichter Mayer folgenden Auftrag, und zwar zuerst an Joseph Hibler, als dieser aber als städtischer Deputierter abreisen mußte, an Johann von Dinzl:

„Was Titl. Herr Divisionsgeneral Reichsgraf Brousier von 17ten d. M. angefangen täglich zu seiner Tafel früh 7 Uhr dem Koch einzuliefern in Haus Nr. 160 begehrt, enthaltet die soeben empfangene Anlage.

Zu dieser Lieferung werden dieselben aufgestellet, und Ihnen der Ratsdiener von der Stadt, dann von Patriasdorf 2 Bothen zugegeben werden, welche auf das Land gehen, und dieses Ihnen zutragen, bis die auf 20ten Dec. und 3ten Jänner von Gegenden eingehen, woraus Ihnen die Geldvorschüsse geleistet werden können, machen Sie die Vormerkung oder womöglich Vorschuß."

Die Anlage ist uns ebenfalls erhalten und lautet:

„Zur Tafel des Divisions-General muß täglich geliefert werden durch das Land:

Wein 12 Maaß	7 fl 12
Hammelfleisch 8 Pfund	— „ 56
Kalbfleisch 10 Pfund	1 „ 10

Geflügel 4 Stück	2 à 2 f 24	2	„	24 (so!)
	2 à — „ 24	—	„	48
Eyer 24 Stück		—	„	36
Butter 4 Pfund		2	„	—
Käse 1 Pfund		—	„	12
Weißbrod 24 Stück		1	„	36
Aepfel und Nüsse		—	„	30
Caffee ½ Pfund		1	„	30
Zucker ½ Pfund		1	„	12
Rosoglio 1 Flasche		1	„	30
Speck 2 Pfund		1	„	12
Morgens um 7 Uhr an den Koch		—	„	48
zu übergeben		—	„	24
		24	fl	—

Nachdem er sich 12 Tage in Lienz selbst aufgehalten hatte, machte dies 288 fl und hiezugerechnet getrunkene 72 Maß à 36 kr. = 43 fl 12 kr. verzehrte er im Ganzen 331 fl. 12 kr. Ein weiterer Zettel besagt:

„Diese Bothin Elisabeth Bauernfeindin gehet nach Lavant, Tristach, Amlach, um für des H. General Tafel Butter, Ayer, Geflügl für H. Joh. v. Dinzl gegen Barer Zahlung zu suchen, wobei sie die Rothleute, Gemeinde-Vorsteher zu unterstützen haben.

Landght. Lienz, 24. Dec. 1809.

Mayer

Landr.

[66]) Was den Offizieren und Mannschaften von den Quartierträgern gereicht werden mußte, betrug: für einen Offizier Frühstück-Kaffee mit Semmel-Brot, Mittags-Suppe, Rindfleisch mit Zugemüs, ein Voressen, ein Braten mit Salat, eine halbe Wein, zu Nacht Suppe, Braten mit Salat und eine halbe Wein; für Gemeine und Unteroffiziere zum Frühstück Suppe oder ein Gläschen Brantwein; Mittags Suppe,

ein halbes Pfund Fleisch, eine Portion trockenes oder frisches Zugemüs; Abends Suppe oder Zugemüse. 1 Maaß Bier oder ½ Maaß Wein, täglich ½ Pfund Brot.

[67]) Umfaßten Krain, Kärnten, Istrien, Zivilkroatien, Dalmatien, Ragusa und Militärkroatien.

[68]) Vom Maire von Windischmatrei erzählt die Ueberlieferung, daß er sich bei der Eheschließung, den Gebrauch der Stola bei der Geistlichkeit nachahmend, des Hosenträgers bedient habe.

[69]) Für die Forstverwaltung, Jagd und Fischerei wurden drei Administrationen unter dem Titel „Conservationen der Gewässer und Wälder (conservations des eaux et forêts)“ errichtet, deren erste für Kärnten, Krain und Istrien in Laibach ihren Sitz hatte.

Der französische Kalender wurde mit Neujahr 1812 eingeführt. Derselbe beschränkte die Feiertage außer den Sonntagen auf 5: Christtag, Christi Himmelfahrt, Maria Himmelfahrt (gleichzeitig Napoleons Geburtsfest), Allerheiligen und den Neujahrstag, der als Zivil- und Nationalfest betrachtet wurde. Die französische Regierung erlies jedoch keine Maßnahmen dagegen, daß das Volk an den abgeschafften Feiertagen nach wie vor die Kirche besuchte und die Kaufleute ihre Läden sperrten. Der eingeführte französische Kalender war jedoch schon wieder der gregorianische, denn Napoleon hatte den republikanischen mit seiner Zehntagseinteilung am 9. September 1805 aufgehoben.

[70]) Kaum mitzuzählen ist der Marschall Junot, Herzog von Abrantes, der im März 1813 als Nachfolger General Graf Bertrands ernannt wurde, jedoch bald darauf in Wahnsinn verfiel und Illyrien verlassen mußte.

[71]) Nach Louis de la Moussaye finden wir als Intendanten für den Villacher Kreis seit Neujahr 1811 den früheren Kreishauptmann von Laibach, Wilcher, der später, im Ver-

Naggler, k. k. Postmeister Franz Hamann, Handelsmann Johann Plazotta und die Hutmachermeister Johann Hofmann und Johann Schader als Geiseln in Verwahr genommen und zog mit ihnen durch das genannte Wäldchen, das von den Lindern wieder verlassen worden war, als sie die Leiche Andreottis auf der Straße fanden. Ergrimmt hierüber wollten sie den Geiseln aas Leben und diese konnten sich nur dadurch retten, daß sie glaubwürdig machten, die Tat könne nur durch die Tiroler geschehen sein.

Die bei Möllbrücken stehenden Tiroler und Kärntner beschlossen nun die Uebergänge des Drauflusses bei Spittal und an der Mautbrücke zu besetzen, und betrieben das Aufgebot im oberen Drautale, in der Gmündner, Reichenauer und Millstätter Gegend, so daß der Landsturm auf 3600 Mann anwuchs. In Folge dessen zog sich der in Spittal liegende feindliche General mit zwei Bataillonen vorläufig zurück und die Veste Sachsenburg wurde eingeschlossen. Auf Seite des Landsturmes kamen hiebei 4 Halbpfünder-Gebirgskanonen zur Verwendung. Bei ihren siegreichen Gefechten hatten die Landstürmer auch schon Verluste zu bedauern. Von tiroler Seite fiel Hauptmann Augschell, der in Mühldorf begraben wurde, von Kärntnern wurde Lieutenant Josef Gangl von Ehrenwerth schwer verwundet; 50 Verwundete mußten nach Obervellach gebracht werden, wo sie der Wundarzt Franz Angela in Behandlung nahm. Nach unausgesetztem Geplänkel beschloß am 21. Oktober Hauptmann Zaderer mit 200 Mann des Oberfalkensteiner Landsturmes einen Angriff auf die französischen Schanzen, der nachdem der Priester die tapfere Schar gesegnet hatte, unter dem Kanonenfeuer der Festung unternommen wurde. Schon war ein Teil der Feldbefestigungen geräumt, und die Besatzung desselben zum Fliehen gebracht, als die feindliche Reiterei in die Seite der Stürmenden brach und die Verfolgung zum Stehen brachte Nun mußten sich die Stürmer,

die ohne Seitengewehre waren, zurückziehen, ein Bursche schoß den feindlichen Unteroffizier vom Pferde, die Reiter stutzten und so gelang ohne besondere Verluste der Rückzug in das Gehölz an der Drau. Die Stürmer nahmen 7 Schwerverwundete mit sich. Nun brachten Abgesandte von Villach die Nachricht vom abgeschlossenen Frieden und die Aufforderung die Feindseligkeiten einzustellen, gleichzeitig aber traf mitten durch die Feinde eine bedeutende Pulverlieferung aus Himmelberg bei den Stürmern ein, und sie erhielten Unterstützung durch die Scharen des Paters Haspinger. Dieser hatte am 18. Oktbr., nachdem die weitere Verteidigung des Passes Lueg aussichtslos war, Radstadt verlassen, und sich durch den Paß Mandling nach Steiermark, dann über Schladming und die Solkeralpe nach Murau begeben. Am 19. Oktober finden wir ihn in Kärnten, wo er am Katschberge mit der freiwilligen Kitzbichler Kompagnie des Hauptmannes Stitz und den Resten anderer aufgelöster Kompagnien, zusammen bei 500 Mann zusammenkam. Nun zog er nach Lieserhofen, zur Vereinigung mit Major Türk. Ehe er dies aber bewerkstelligen konnte, nahm ihm eine französische Reiterpatrouille seine letzte Kanone weg, wobei ein Kitzbichler und mehrere Franzosen das Leben verloren. Vereint mit Türk griff er den Markt Spittal an und nahm denselben, mußte ihn aber gegen Ende des Tages wieder räumen, ein Schauspiel, das sich am folgenden Tage wiederholte. Am dritten Tage stieß ein Teil der Ranzionierten des Majors Harasser, ferner die Hauptleute Freiseisen u. Schmied-Adl zu ihnen. Gleichzeitig erhielt aber der Pater Rotbart den Befehl Hofers, sich zu ihm nach Steinach zu begeben, und während am 26. Oktober der Kampf am Fratres und bei Liserhofen entbrannte, zog Haspinger, hinter dem fechtenden kärntnerischen Landsturme, notgedrungen mit seinen Scharen über Pusarnitz und das Mölltal nach Lienz. Die Belagerung von Sachsenburg mußte, wie wir in der fortlau-

fenden Schilderung sehen werden, bald darauf aufgehoben werden und hier sei nur noch auf ein Erinnerungszeichen hingewiesen, das an dem schon erwähnten Postwirtshause in Möllbrucken angebracht ist, und in sorglicher Art erhalten wird. Ein Gemälde zeigt uns einen französischen Offizier in Uniform am Fenster und daneben die Verse (wenn ich sie recht im Gedächtnisse behalten habe):

„Franzosen hier, Tiroler dort,
So kämpft man anno Neun,
Und wie man sieht an diesem Haus
Schlug manche Kugel ein.
Ein Offizier aus Frankreichs Heer
Voll kühnem Uebermut,
Stellt sich an's Fenster hin
Doch bald lag er im Blut."

Die liebenswürdigen Wirtsleute zeigen auch gerne eine Kanonenkugel, die noch aus jenen Tagen im Hause erhalten ist.

Den Mölltalern wurden nach Beendigung des Kampfes durch ein abgeschicktes Kommando von 1000 Mann die Waffen abgenommen. Hauptmann Kohlmayer erhielt später die k. k. goldene Medaille.

[52]) Eugen Napoleon,

Erzkanzler des französischen Kaisertums, Vizekönig von Italien, Fürst von Venedig und Kommandierender der italienischen Armee

An die Völker Tyrols.

„Tyroler!

Der Friede ist zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinischen Bundes, meinem erhabenen Vater und Monarchen und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich geschlossen worden.

Friede herrscht also überall rings um Euch. Ihr seid die einzigen, welche noch nicht die Wohlthaten desselben genießen.

Durch feindliche Eingebungen verführt, habt Ihr gegen Eure Gesetze die Waffen ergriffen, dieselben umgestürzt. Die traurigen Folgen Eures Aufruhrs sind Euch zu Theil geworden. Der Schrecken herrscht in Euren Städten, die Untätigkeit und das Elend auf Euren Fluren, die Uneinigkeit zwischen Euch und die Unordnung ist allgemein.

Seine Majestät der Kaiser und König, über Eure jammervolle Lage sowohl, als über die Beweise der Reue gerührt, welche Mehrere unter Euch bis zu höchst Ihrem Throne haben gelangen lassen, haben ausdrücklich mittelst dem Friedensschlusse eingewilligt, Eure Verirrungen nachzusehen.

Ich bringe Euch Frieden, indem ich Euch Vergebung bringe; aber ich warne Euch: nur mit der Bedingung wird Euch verziehen, daß Ihr freiwillig zur Ordnung wiederkehrt, die Waffen niederleget und nirgend Widerstand erblicken lassen werdet.

Als Anführer der Armeen, die Euch umringen, werde ich Eure Unterwerfung annehmen oder gebieten.

Den Armeen werden Kommissärs vorausgehen, mit meinem ausdrücklichen Auftrage, jene Beschwerden und Klagen zu vernehmen, die ihr vorbringen könnt. Vergesset aber nicht: Die Kommissäre sind nur dann befugt, Euch anzuhören, wenn Ihr die Waffen niedergelegt haben werdet.

Tyroler! ich verspreche es Euch: sind Eure Klagen, Eure Beschwerden gegründet, so sollt Ihr Gerechtigkeit finden!

Aus dem Hauptquartier zu Villach, den 25. Oktober 1809

Eugen Napoleon."

[58]) Der kaiserliche Hauptmann v. Campi (in der österreichischen Zeit Kommandant in Judicarien) traf schon am 24. oder 25. Oktober mit Depeschen aus Ungarn in Lienz ein, wo er Wörndle, Pühler, Steger und Kolb fand. Wörndle beauftragte ihn nun, die Friedensnachricht nach Südtirol zu bringen, aber am 26. fingen ihn schon wenige Stunden außer-

halb Lienz die aufgeregten Bauern und brachten ihn nach Lienz zurück. Bei einem zweiten Versuche wurde er durch Kugelschüsse genötigt umzukehren. Diesmal kam er bis Sillian, wo er mit dem Intendanten Wörndle und dem kaiserl. Kurier Lichtenthurn zusammentraf und nun wurde auf alle drei geschossen. Die wütenden Landstürmer jagten 3 Kugeln in den Wagen Wörndles, der erst später eine solche unter seiner Leibwäsche fand. Wörndle a. a. O. 119. Anm. 2.

[54]) Haspinger kam am 26. Oktober 1809 von seinem abenteuerlichen Rückzuge und nach den Kämpfen bei Spittal ganz erschöpft in Lienz an, und gönnte sich hier keine Rast, sondern bat, im Bestreben so bald als möglich zu Hofer zu kommen, den Postmeister Joh. v. Dinzl um einen Steirerwagen bis Steinach. In diesem ließ er sich ein vollkommenes Bett hineingeben und schlief darin, als sich die Extrapost in Bewegung setzte, ruhig ein. Die ganze Nacht und den folgenden halben Tag ging es unausgesetzt vorwärts, bis er am 27. Oktober im Hauptquartier zu Steinach ankam. (Schallhammer, a. a. O. 84).

[55]) An Sr. Excellenz Herrn Divisions-General der großen französischen Armee, Commandirender der französischen und italienischen Truppen an der Gränze des deutschen Tyrols, Baraguay d'Hilliers.

„Herr General!

Wie erwünscht uns ein allgemeiner Friede sein wird, können Sie, Herr General, daraus schließen, da ein Volk, welches blos durch beinahe unbeschreiblichen Fleiß in Hinsicht auf Bearbeitung der Güter, ihren Unterhalt und die gesetzlichen Abgaben erwerben müssen — allein die gänzliche Niederdrückung unserer seit Jahrhunderten genossenen Rechte und Freiheiten, welche uns sogar von der Majestät Napoleons des Großen und unseres theuersten Kaisers Franz im Preßburger Frieden vergünstigt und zugesichert worden, die außerordent-

lichen Auflagen, mit welchen uns der König von Bayern belastete; die Kränkungen in unserer Religion; die Mißhandlung unserer Priester; das Ummodeln des guten Alten berechtigten Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich, uns um seinen Beistand aufzufordern. — Dieser Aufforderung war kein Hinderniß schrecklich genug, und wir baten unsern Vater, unter welchem wir schon lange glücklich gelebt, um Schutz, — mußten aber auch versichern, alle Kräfte anzuwenden, um sein Allerhöchstes und unser Wohl versichern zu helfen.

Wir wünschen Friede!!! Wie sollen wir uns eines wirklichen und glücklichen Friedens überzeugen, — da hiervon nicht die mindeste Nachricht von unserem theuersten Kaiser von Oesterreich eingelaufen, und in der heute erhaltenen allergnädigsten Eröffnung kein Bedingnis des Friedens ersichtlich ist.

Wir danken für die Gerechtigkeits-Wiederfahrungs-Erklärung, welche uns Sr. Kaiserliche Hoheit der Vizekönig von Italien gegeben hat. Wir werden uns auch hinlänglich ausweisen, daß wir dieses Vorteils wirklich würdig sind! — Aber (ohne auch daß) Sie Herr General kennen die höchste Politik, und werden sich überzeugen, daß wir eine gerechte Vorstellung machen, wenn wir im Namen des Volkes die Ruhe zuerst von Ihnen fordern, um die wichtige Frage ins Reine zu setzen. Wir hoffen auf Gott ... bestimmen sie mehrere Tage Zeitraum (Waffenruhe) um unsere Sache auszuweisen und mit unsern gerechtesten Vater Franz Rücksprache führen zu können.

Lienz, den 29sten Oktober 1809.

Anton Steger

Ober-Commandeur im Pustertale."

(Bartholdy, a. a. O. 306—308.)

[56]) Rusca traf am 2. November, und nicht wie einige behaupten, am ersten in Lienz ein, denn am letzteren Tage befanden sich noch die Häupter der Landesverteidigung in Lienz. Kolb richtete von Sillian aus ein verworrenes Schreiben an

Steger nach Lienz und die Einlagerungsliste des „Schwarzen Adlers“ giebt den 2. als Ankunftstag Ruscas an. Staffler giebt an, daß Rusca durch das Lessachtal nach Luckau und Tilliach gezogen sei. Wenn dies auch nicht der Fall ist, so dürfte doch eine Truppenabteilung diesen Weg genommen haben, auf den er bei seiner Anwesenheit im August aufmerksam gemacht wurde.

Am Tage vorher hatte Steger dem Wirte zum „schwarzen Adler“ folgenden Zettel ausgestellt:

Daß unterzeichnete vom 28. August bis 1. November, Herr Major v. Pühler vom 1. September bis 1. November, Herr Hauptmann von Gall vom 7. October bis 1. November, Herr v. Kaller, Sekretär bei der Defensions Oberkommandantschafft in Pusterthal vom 11. 8ber bis 1. November bei Herr Johann von Tinzl im Haus Nr. 160 bequartiert waren, bestätige hiemit.

Signatum Lienz den 1. November 1809.

Anton Steger
Ob.-Commandant in Pusterthal.“

(Hölzel'sches Familien-Archiv.)

[57]) Bei der nachrückenden Armee Baraguay d' Hilliers befanden sich die Generäle Severoli, Bertoletti, Barbou und Moreau mit etwa zwölftausend Mann und zahlreichem Geschütz.

[58]) Dabei behauptet er sogar, der Erzherzog Johann rücke schon gegen Sachsenburg heran, man höre schon im Pusterthale den Donner seines Geschützes, die Mutter Gottes sei ihm (!) erschienen, sie werde helfen u. dgl. m.

[59]) Hatten doch z. B. zwei Häuser allein, wie die Angerburg und das Gasthaus zum „schwarzen Adler“ am 4. November eingelagert: 2 Divisionsgeneräle, 1 Brigadegeneral, 35 Offiziere, 96 Bediente und 16 Mann.

[60]) Für diese wurden täglich verlangt: 6 Zentner Fleisch, 1800 Pfund Brot, 1200 Maß Bier oder 600 Seitel Wein,

220 Pfund Reis oder Fisolen und für die Pferde 10 Zentner Heu und 25 Metzen Hafer.

[61]) Wir finden beim „schwarzen Adler" vom 6. bis 18. November eingelagert: von der königl. Suite 4 Köche und 10 Bediente. Ferners ist ein Zettel vorhanden mit folgendem Inhalte:

„Titl. H. v. Dinzl belieben es zu besorgen.

Die Magazin-Verwaltung haben diese Küchenrequisiten auf der Stelle für den Fall vorzubereiten (vorzumerken), wo man sie findet, im Fall der Vice König nach Lienz komet, diese gleich der Hof-Küchen gegen bare Zahlung, wie H. Koch mir sagte, in Nr. 160 eingeliefert werden können.

Landgericht Lienz 7. 9ber 1809.

Mayer

Landr.

ein lebendiges Kalb, 1 Kastraun, 20 Hennen, 8 Kapaun, 200 Ayer, 70 Brötter, Küchenkräuter, fein Weizenmehl."

[62]) Vor dem 7. November kann Eugen Napoleon ebenfalls unmöglich in Lienz gewesen sein, abgesehen von dem oben erwähnten Zettel des Landrichters Mayer, denn auch da befand er sich in Villach. Hofer hatte am 3. November Abends den Priester Danaj und Landesschützenmajor Sieberer an den Vizekönig nach Villach abgesandt, wohin sie am 5. nachts kamen, sofort vorgelassen wurden, am 6. um 6 Uhr früh schon ein gnädiges Handschreiben, 20 Reisepässe und ihre Entlassung erhielten, worauf sie am 7. um 11 Uhr Nachts bei Baraguay d' Hilliers in Bruneck und am 8. Morgens wieder bei Hofer in Sterzing waren. Donaj und Sieberer waren sonach in den Nächten vom 4. auf den 5. auf der Talfahrt und vom 6. auf den 7. bei der Bergfahrt in Lienz.

[63]) In diesem Aufruf meinte Broussier, die Pusterthaler seien keine Cantabrer, und selbst die Cantabrer waren vom großen Augustus bezwungen worden; eine Ausführung, die

jedenfalls auf Riesenverständnis seitens der Bevölkerung gestoßen sein wird.

[64]) Ihre Leichen wurden jedenfalls ursprünglich am Platze der Ermordung vergraben, denn nach dem Totenbuche der Lienzer Stadtpfarre fanden beide erst am 27. Hornung auf dem dortigen Friedhofe ihre letzte Ruhestätte. Welchen Vergehens sie das Henkergericht eigentlich überführen sollte, ist heute noch unerfindlich.

Interessant sind die Eintragungen im Sterbebuch der Pfarre Ainet für das Jahr 1809:

Paulus Jester, Bauernsohn, L. G. Lienz, Guabl Nr. 5, ledig, in den Krieg umgekommen 27. Juli 1809, zu Lienz in einen Tirgaker begraben. 62 Jahr.

Josephus Peterer, Tagwerkersohn, L. G. Lienz, Oberalkus Nr. 14, ledig, in den Krieg umgekommen 27. Juli 1809, 32 Jahr, in einen Tirgaker zu Lienz von den Franzosen begraben.

Vinzenz Kuchelmayr, mit der letzten Oehlung versehen, Bauernsohn, kathl. L. G. Lienz, in Virgen. Ledig. In der Brigantschaft von den Franzosen verwundet und $^1/_2$ Stund darauf im Widum alda gestorben den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth, bey 40 Jahre.

Lorenz Lubisser, nicht versehen, Bauer, kath. Gericht Windischmatrey, verehelicht, in der Brigantschaft umgekommen den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth bey 40 Jahre.

Joseph Bauernfeind, ganz versehen, Bauer, kathl. L. G. Lienz in Virgen, verehelicht. In der Brigantschaft umgekommen, den 8. Dezember 1809, begr. den 9. Dezember zu Aineth bey 40 Jahre.

Mathias Stainer, nicht versehen, Untersaßler, kath. L. G. Lienz zu Unterlaßnig, verehelicht. In der Brigantschaft

umgekommen den 8. Dezember 1809, begraben den 14. Dezember zu Oberlienz, 45 Jahre.

Johann Oblasser, gebeichtet, Wirth, kathl. L. G. Lienz zu Aineth, verehelicht, des Brigantißmuß für schuldig befunden und somit von den Franzosen vor seiner Hausthür erschossen und aufgehenkt den 29. Dezember 1809 begrb. den 3. Jänner zu Aineth, 47 Jahre.

Pfarrer Jakob Hackhofer, Provisor.

[65]) Ehe wir ihn aber aus den Augen verlieren, wollen wir uns seinen Speisezettel etwas näher betrachten. Am 14., 15. und 16. aß und nachtmahlte er mit 4 andern Personen; die Küche des „schwarzen Adlers" muß ihm aber zu wenig Abwechslung geboten haben, denn am 16. Dezember erließ der Landrichter Mayer folgenden Auftrag, und zwar zuerst an Joseph Hibler, als dieser aber als städtischer Deputierter abreisen mußte, an Johann von Dinzl:

„Was Titl. Herr Divisionsgeneral Reichsgraf Brousier von 17ten d. M. angefangen täglich zu seiner Tafel früh 7 Uhr dem Koch einzuliefern in Haus Nr. 160 begehrt, enthaltet die soeben empfangene Anlage.

Zu dieser Lieferung werden dieselben aufgestellet, und Ihnen der Ratsdiener von der Stadt, dann von Patriasdorf 2 Bothen zugegeben werden, welche auf das Land gehen, und dieses Ihnen zutragen, bis die auf 20ten Dec. und 3ten Jänner von Gegenden eingehen, woraus Ihnen die Geldvorschüsse geleistet werden können, machen Sie die Vormerkung oder womöglich Vorschuß."

Die Anlage ist uns ebenfalls erhalten und lautet:

„Zur Tafel des Divisions-General muß täglich geliefert werden durch das Land:

Wein 12 Maaß	7 fl 12
Hammelfleisch 8 Pfund	— „ 56
Kalbfleisch 10 Pfund	1 „ 10

Geflügel 4 Stück	2 à 2 f 24	2 „ 24	(so !)
	2 à — „ 24	— „ 48	
Eyer 24 Stück		— „ 36	
Butter 4 Pfund		2 „ —	
Käse 1 Pfund		— „ 12	
Weißbrod 24 Stück		1 „ 36	
Aepfel und Nüsse		— „ 30	
Caffee ½ Pfund		1 „ 30	
Zucker ½ Pfund		1 „ 12	
Rosoglio 1 Flasche		1 „ 30	
Speck 2 Pfund		1 „ 12	
Morgens um 7 Uhr an den Koch		— „ 48	
zu übergeben		— „ 24	
		24 fl —	

Nachdem er sich 12 Tage in Lienz selbst aufgehalten hatte, machte dies 288 fl und hiezugerechnet getrunkene 72 Maß à 36 kr. = 43 fl 12 kr. verzehrte er im Ganzen 331 fl. 12 kr. Ein weiterer Zettel besagt:

„Diese Bothin Elisabeth Bauernfeindin gehet nach Lavant, Tristach, Amlach, um für des H. General Tafel Butter, Ayer, Geflügl für H. Joh. v. Dinzl gegen Barer Zahlung zu suchen, wobei sie die Rothleute, Gemeinde-Vorsteher zu unterstützen haben.

Landght. Lienz, 24. Dec. 1809.

Mayer

Landr.

[66]) Was den Offizieren und Mannschaften von den Quartierträgern gereicht werden mußte, betrug: für einen Offizier Frühstück-Kaffee mit Semmel-Brot, Mittags-Suppe, Rindfleisch mit Zugemüs, ein Voressen, ein Braten mit Salat, eine halbe Wein, zu Nacht Suppe, Braten mit Salat und eine halbe Wein; für Gemeine und Unteroffiziere zum Frühstück Suppe oder ein Gläschen Brantwein; Mittags Suppe,

ein halbes Pfund Fleisch, eine Portion trockenes oder frisches Zugemüs; Abends Suppe oder Zugemüse. 1 Maaß Bier oder ½ Maaß Wein, täglich ½ Pfund Brot.

67) Umfaßten Krain, Kärnten, Istrien, Zivilkroatien, Dalmatien, Ragusa und Militärkroatien.

68) Vom Maire von Windischmatrei erzählt die Ueberlieferung, daß er sich bei der Eheschließung, den Gebrauch der Stola bei der Geistlichkeit nachahmend, des Hosenträgers bedient habe.

69) Für die Forstverwaltung, Jagd und Fischerei wurden drei Administrationen unter dem Titel „Conservationen der Gewässer und Wälder (conservations des eaux et forêts)" errichtet, deren erste für Kärnten, Krain und Istrien in Laibach ihren Sitz hatte.

Der französische Kalender wurde mit Neujahr 1812 eingeführt. Derselbe beschränkte die Feiertage außer den Sonntagen auf 5: Christtag, Christi Himmelfahrt, Maria Himmelfahrt (gleichzeitig Napoleons Geburtsfest), Allerheiligen und den Neujahrstag, der als Zivil- und Nationalfest betrachtet wurde. Die französische Regierung erlies jedoch keine Maßnahmen dagegen, daß das Volk an den abgeschafften Feiertagen nach wie vor die Kirche besuchte und die Kaufleute ihre Läden sperrten. Der eingeführte französische Kalender war jedoch schon wieder der gregorianische, denn Napoleon hatte den republikanischen mit seiner Zehntagseinteilung am 9. September 1805 aufgehoben.

70) Kaum mitzuzählen ist der Marschall Junot, Herzog von Abrantes, der im März 1813 als Nachfolger General Graf Bertrands ernannt wurde, jedoch bald darauf in Wahnsinn verfiel und Illyrien verlassen mußte.

71) Nach Louis de la Moussaye finden wir als Intendanten für den Villacher Kreis seit Neujahr 1811 den früheren Kreishauptmann von Laibach, Wilcher, der später, im Ver-

dachte österreichischer Gesinnungen, von den Franzosen gefänglich abgeführt wurde. Ihm folgte Charnage; der am 1. Oktober 1813 auf kurze Zeit ernannte Raimund Graf Auersperg hatte für die Subdelegation Lienz keine Bedeutung mehr. Er führte den Titel eines k. k. Landeskommissariats-Intendanten.

Generalintendanten waren nacheinander Graf Dauchy, Baron Belleville und seit August 1811 der Comte de Chabrol.

[72]) Nach der Scheidung Kaiser Napoleons von seiner ersten Gattin Josephine geb. Tascher de la Pagerie verwittwete Vicomtesse Beauharnais wurde derselbe am 2. April 1810 zu Paris mit der ältesten Tochter des Kaisers Franz, Erzherzogin Maria Louise, geboren am 12. Oktober 1791, getraut.

Das Band zwischen den beiden Herrscherhäusern schien sich noch fester zu knüpfen, als am 20. März 1811 die Kaiserin von einem Prinzen entbunden wurde, der ebenfalls Napoleon genannt, seit seiner Geburt den Titel eines Königs von Rom führte.

[73]) Eine böse Erfahrung machten nur Konrad Unterhuber und Johann Georg Mayr, als sie die Rückerstattung der durch sie vom Rentenbeamten Huber zur Befriedigung des Generals Rusca entliehenen 200 Dukaten forderten. Der Magistrat ging von der Anschauung aus, dieses Geld sei, wie es ja tatsächlich einmal der Fall war, dem Huber zurückgegeben worden, und eine zweite Ausleihung sei ohne sein Wissen geschehen, dem angeführten Schreiben Brams sei keine Rechtskraft beizumessen und als sich das Landgericht der Sache annahm, wurde am 16. Oktober 1811 beschlossen, diese Forderung gleich anderen von den Stadtbewohnern geleisteten Vorschüssen und Requisitionen zu behandeln. Es war damals nicht ratsam, zum öffentlichen Wohle etwas darzuleihen.

[74]) Zur Probe dessen möge folgende Entscheidung in einer Forststrafangelegenheit in Defereggen hier Platz finden.

„Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinischen Bundes, Vermittler des Schweizerischen Bundes ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Das Tribunal erster Instance von Kärnthen als Zucht-Polizey Gericht über Forstsachen in erster Instance, welches seine Sitzung in dem Hause Nr. 183 zu Villach hielt, hat in der am zweiten September Ein Tausend Acht Hundert und Zwölf gehaltenen öffentlichen Sitzung folgendes Urteil gesprochen.

Die kaiserliche Forstverwaltung durch ihren Herrn Forstmeister Rosegg zu Villach

Klagt:

Wieder den Christian Unteranner von Feistritz, daß derselbe in dem kaiserlichen Wald, gemein Wald genannt, frövelhafter weise Achtzehn Stämmen Fichten gefält hat, und concludirt auf eine Entschädigung von Acht und Siebzig Francs fünf und Siebzig Centimes, auf eine gleichmäßige Strafe und auf ersatz der Kösten.

Nach geschehener Verlesung des Rapports des Försters Johann Unterkircher vom fünfzehnten Einregistrirt zu Lienz am Sechzehnten Jully Eintausend Acht Hundert Zwölf und der Vorladung des Forstmeisters Stein vom Neunzehnten Einregistrirt zu Lienz am zwanzigsten August Ein Tausend Acht Hundert und Zwölf.

Ueber ausbleiben des Beschuldigten.

Nach Einvernehmung des kaiserlichen Herrn Procurators dessen Antrag auf anwendung des Ersten und Achten articel des zwei und dreyßigsten Tittel der ordonance von Ein Tausend Sechs Hundert Neun und Sechtzig ging.

Beweggründe.

In Erwägung, daß der Beschuldigte ausgeblieben und das Vergehen durch den Verbal Procès Constatirt ist,

Eingesehen den Ersten und achten articel des nehmlichen

Tittels und Gesetzes, welchere Vorgelessen worden, und also lauten:

„1te arti. Die gewöhnliche Strafe der vergehen, welche durch „Privat-Persohnen, in unsern Wäldern begangen werden, „welche hierin, weder ein Geschäft, Nutznießung, Wohnhaus „oder Commers haben und zwar von auf- bis untergang „der Sonne, ohne Feuer ohne Sag, soll für das erste Mahl „sein, von jedem Schuhe umkreis der Thanen, Fichten ꝛc. „fünfzig Sous, und die Maß soll jedes Mahl 1/2 Schuh ob „der Erde zu nemen sein.

„8ten artic. Der Schadenersatz muß für jedes Vergehen, „wenigstens in einer der Geldstrafe gleichen Summe zuge- „sprochen werden.

Eingesehen die hierüber verfaßte Straf Tarif nach Metre und France.

Tispositif

Erkent das Tribunal als Zucht Polizey Gericht über Forstsachen in erster Instance in Contumatiam der Beschuldigte Christian Unteranner habe sich durch Schlagung von Achtzehn Stämen Fichten in den kaiserlichen Gemein Walde bei Töfereken eines Waldfrövels Schuldig gemacht und verurtheilt ihm zu einer Strafe von Acht und Siebenzig France fünf und Siebenzig Centimes, zu einer gleichmäßigen Entschädigung von Acht und Siebenzig France und fünf und Siebenzig Centimes und zu Tragunng samentlichen Kösten liquidirt auf dreizehn France Acht und fünzig Centimes.

Gesprochen durch den Herrn Ersten Richter Kraus als President, zweyter Richter Turlinger, erster Supplent Gruner, wo bey sich auch der kaiserliche Herr Procurator Carl, nebst dem Greffier Comis le Jeune einfanden, welche mit Ausschuß des Herrn Procurators das Concept des Urteils unterschrieben haben.

Wir Gebiethen und Befehlen, allen Huissier, welche

dieserwegen aufgefordert werden obiges Urteil zu vollstrecken, unsere General Procuratorn, und unsere Procuratorn bey dem Tribunals erster Instanc darüber zu wachen, und allen Befehlhabern und Officiren der öffentlichen Gewald wen sie geziemend und gesetzlich ersucht werden allen Schutz zu leisten: Für gleichlautende Expedition

der Greffier Commis

Enregistré (L. S.) Le Jeune

Im Jahre 1813 den 6ten May habe ich vorstehendes am 2ten 7ber vom Tribunal erster Instanz als Zuchtpolizeygericht in Forstsachen gefälltes Contumats Erkänntniß, — welches von mir Forstmeister des Cantons Lienz, wohnhaft zu Lienz Nr. 140 abgeschrieben wurde — dem Christian Unteranner von Feistritz mit dem Bedeuten insinuirt, daß derselbe von heute an binnen acht Tagen die im Urteil enthaltene Strafe, Entschädigung und liquidierten Kosten, welche zusammen 181 Franc 16 Cent. beträgt, nebst den erst unten angesetzten Köśten bei Vermeidung der Exekution beim H. Forstmeister Stein bezahlen solle.

Die Kopie dieser Insinuation habe ich dem betreffenden übergeben.

Der Forstmeister des Cantons Lienz.
St. Stein.

Köstenbetrag.

Vorladung	—	Fr.	50	Cent.
Kopie	—	„	50	„
Einregistrieren	1	„	10	„
Visa	1	„	10	„
Reisekosten pr. 5 Miriameter à 1 Fr. 50 Cent.	7	„	50	„
zusammen:	10	„	70	„

„Enregistré à Lienz le huit Mai 1813 fol 69 recu un franc dix Centimes Decime compris en debet.

Hueber.“

Die sonstigen Randbemerkungen auf dem Schriftstück sind ausschließlich in französischer Sprache.

[75]) Bei dieser Gelegenheit erhielt der Munizipalrat v. Khaler eine formvollendete „mairie'sche" Nase: „Ich habe zu meinem größten Mißfallen vernehmen müssen, daß ohnegeachtet meiner wiederholten Aufforderung bis dato so zu sagen gar nichts an dem ihnen bezeichneten Weege nach Amlach ausgebessert worden ist. -- Ich ersuche Sie demnach nochmals, solches unverweilt vornehmen zu lassen, damit H. Subdélégué, welcher auf die schnelle Herstellung dieses Weeges außerordentlich dringt, den Mangel an gutten Willen von ihrer Seite bemerken zu müssen."

[76]) Selbstverständlich suchte man sich auch durch Kundschafter über die Beschaffenheit der feindlichen Armee zu unterrichten. Als solcher kam Anfangs August 1813 auch der inzwischen zum Weltgeistlichen gewordenen Joachim Haspinger nach Lienz unter der Verkleidung eines Lederhändlers Leopold Hammer aus Wien. Von hier begab er sich unerkannt über Belluno und das Suganertal nach Rofreit und Verona, sandte von dort nach Erhebung der Heeresstärke einen Vertrauten an General Hiller und Speckbacher und nahm seinen Weg über Trient wieder nach Lienz, das er jetzt schon von österreichischem Militär besetzt traf. Nachdem er dort dem k. k. FML. Fenner und dem Intendanten Roschmann über seine Erfahrungen im Feindesland berichtete, mußte er zwischen dem 12. und 27. September wieder nach Lienz gekommen sein.

Hier möge auch des Tages Erwähnung getan werden, an dem Haspinger zum letzten Male in Lienz weilte. Nachdem er bei Beginn des Jahres 1814 das Pfarrvikariat zu Traunfeld in Niederösterreich, Viertel unterm Manhartsberg, erhalten hatte, stand er demselben 22 Jahre als Seelsorger vor, und zog sich dann 1836 kränklichkeitshalber nach Hietzing bei Wien zurück. Als aber das Jahr 1848 den Krieg mit Italien

brachte und sich in Wien eine Studentenkompagnie von 80 Tirolern bildete, wählte diese zum Hauptmanne den Doktor Adolf Pichler, und den 72 Jahre alten Haspinger zum Feldkaplan. Nachdem ihre Fahne am 15. April im Stefansdome geweiht war, wurde die Fahrt über Graz, Klagenfurt und Villach nach Tirol angetreten, wo am 21. April 1848 Haspinger wieder den Boden seines Vaterlandes betrat, und in Lienz verweilte. Von hier gieng es dann nach Italien.

[77]) Mit Major Eisenstecken war auch der tapfere Jägerhauptmann Baron Taxis, ein Trientiner, Anführer der Truppen. Jäger a. a. O.45.

[78]) Am 25. September sandte v. Roschmann den Kommissär v. Hauer von Lienz aus an F. Z. M. Hiller um Verstärkung.

[79]) Feldjägerhauptmann Freiherr Taxis stürzte bei der Umkletterung eines steilen Felsens in den Abgrund und wurde von nachrollenden Steinen erschlagen. Jäger a. a. O.55 Anm.

[80]) Auch an der Verstärkung der Lienzer Klause wurde fortwährend gearbeitet. Als aber der größte Teil der Truppen abzog, wurde Lienz durch die Verlegung des Militärspitals von Klagenfurt dorthin wieder mehr belastet. Am 20. Dezember erfolgte die darauf bezügliche Konkurrenzausschreibung, die aber sowohl in Lienz, als auch in den andern beteiligten Gemeinden auf Wiederspruch stieß; v. Wörndle sah sich sogar veranlaßt, bei seinem Vorgesetzten Roschmann die Auflösung des Spitales vorzuschlagen, da dessen Unkosten die des Truppendurchmarsches überstiegen, und die Spitalkommission unter dem Unter-Kommissär Franz Pfleger, Ritter v. Wertenau keine Rechnung legen wollte. Dieser letzterer scheint überhaupt an die Oberbehörde über seinen unmittelbaren Vorgesetzten Berich erstattet zu haben, ein Verfahren, das ganz in das Spionagesystem Roschmanns hineinpaßte. Nachdem die Aufhebung des Spitals, laut Antwort Roschmanns aus Calliano vom 31. Dezember 1813 nicht bewilligt wurde, begab sich Wörndle, der

in Sillian seinen Sitz hatte, selbst nach Lienz, um die Spitalsangelegenheit zu ordnen und stellte hier zur Vollziehung der nötigen Exekutivmaßregeln eine Art Gendarmerie auf. Die Ordnung der Lienzer Spitalsangelegenheit war die letzte Amtshandlung des Landeskommissärs v. Wörndle. Er bat, da in Sillian seine Gesundheit sich immer mehr verschlechterte, und seine Bitten um Verlegung des Amtssitzes von Sillian nach Lienz bei dem rücksichtslosen Roschmann kein Gehör fanden, um die Entlassung vom Kommissariatsgeschäfte und um die Erlaubnis, über Innsbruck wieder auf seinen Posten als überzähliger Landrat bei dem k. k. Obderennsischen Landrechte in Linz (Ober-Oest.) zurückkehren zu dürfen. Nachdem er zwei Wochen vergeblich auf einen Bescheid gewartet hatte, und seine Gesundheit unter dem rauhen Klima immer merklicher litt, übergab Wörndle am 25. Jänner 1814 seine Geschäfte in vollster Ordnung an seinen Aktuar Franz Hueber, und verließ Sillian, um sich, nachdem er Roschmann von seinem Schritte verständigt hatte, vorerst nach Innsbruck zur dringend notwendigen Nachschau auf seine Besitzungen zu begeben. Nun hatte Roschmann sofort Zeit zum Berichterstatten nach Wien, und bei dem nicht ganz entschuldbaren Schritte Wörndles auch leichtes Spiel. Vergessen war die Schlacht bei Spinges und die Verdienste Wörndles als Intendant 1809 und als Landeskommissär 1813 um das Pustertal — mit Hofdekret vom 24. September 1814 wurde Wörndle als Landrat entlassen und ihm ohneweiters der kaiserliche Gnadengehalt gesperrt. Erst am 30. April 1817 erhielt er seine Landratstelle und am 14. Oktober einen Gehalt wieder, aber mit der Bestimmung „daß er seine Weiterbeförderung nur außer Tirol anzusuchen habe." Schon am 2. August 1819 starb der Vielgeprüfte zu Linz, ebenso wie Schützenhauptmann Wallner, fern von dem geliebten Tirolerlande. Die Grabstätte beider sind unbekannt. Der Gedenkstein des verdienstvollen Mannes aber auf dem Fried-

hofe in Hötting erinnert in den Worten „schmerzlich getrennt von seiner lieben Weyerburg" auch an das ungerechte Vorgehen der Handlanger im Polizeistaate. Doch auch Roschmanns Stunde schlug endlich, und jeden ehrlich fühlenden mußte es mit Befriedigung erfüllen, als dieser Judas, kriecherisch und falsch nach oben, grausam und frech nach unten, am 9. Mai 1815, nachdem er als Landesgouverneur schmählich abgewirtschaftet hatte, in aller Stille die Landeshauptstadt verlassen mußte.

[81]) Als das Grenzamt in Matrei aufgelöst wurde, erhielt Panzl mit Maut-Oberamts-Dekret vom 25. Oktober 1821, Nr. 2630 seine Bestimmung als Magazineur nach Lienz mit einem Jahresgehalte von 300 fl. R.-W., wurde hier 1828 ohne sein Verschulden quieszziert, im selben Jahre jedoch wieder als Unter-Aufschläger in Innsbruck angestellt, kam dann 1830 unter Belassung seines Quieszentengehaltes zu Ueberwachung der Bierbrauerei nach Hall und 1832 als Gefällsbestellter nach Kitzbichl, wo er endlich auch für seine Waffentaten die kleine, goldene Ehrenmedaille erlebte. Bald darauf wurde er auch dort entbehrlich und zog sich, da ihm der Quieszentengehalt nicht mehr ausbezahlt wurde, nach Virgen zurück, von wo er 1848 nochmals an die Venetianische Grenze ins Ampezzanertal ausrückte. Er starb am 22. August 1862.

[82]) Die Kosten wurden durch Beisteuern der Magistratsmitglieder aufgebracht, und zwar gaben: Bürgermeister Joh. F. Röck 20 Gulden, Joh. Georg Mayr 1 Louisdor, Johann Oberkircher Summa sub rosa, Josef Pichler 1 Louisdor, Johann Aigner 10 Gulden, Thomas Rainer 8 Gulden, Andreas Ebenberger einen halben Souvereign, Leopold Ettel 10 Gulden, Franz Georg Vest 10 Gulden, Alois Mayr 2 Thaler u. Josef Hibler 1 Louisdor. Abends war feierliche Beleuchtung, wobei sich das Rathaus besonders hervortat und auch den Armen unentgeldlich Lichter von Gemeindewegen zur Verfü-

gung gestellt wurden und endlich wurde ein Freischießen veranstaltet.

83) In der letzten Zeit der Amtstätigkeit des verhaßten Roschmann, am 15. April 1815 fand sich am Sockel der Reiterstatue des Erzherzogs Leopold in Innsbruck die Inschrift:

„Du reitest so lange, und reitest noch immer, wohin?“
„„Um die Landes-Verfassung nach Wien!““

84) Um ein Bild der für die Stadt erwachsenen Kosten in den Kriegsjahren, wenn auch nur andeutungsweise zu geben, sei hier der Ausweis eines einzigen Bürgers, des Johann v. Dinzl, über die Forderungen an die Marschkonkurrenz vom 15. November 1797 bis einschließlich 1814 mitgeteilt:

1. Verpflegung der österreich. Truppen vom 15. November 1797 bis 20. November 1805. 746 Portionen à 5 kr.	62 fl.	20 kr.
2. Königl. Bairische Truppen 2/3	28 „	27 „
3. Verpflegung der österreich. Truppen vom 9. August 1809 bis 1. November 1809 mit Einschluß der Landesverteidiger 8834 Portionen à 5 kr.	736 „	10 „
4. Verpflegung der Französisch. Truppen vom 2. November 1809 bis 27. März 1810 7086 Portionen ohne Wein, 3237 „ mit „ } à 10 kr.	1730 „	30 „
5. Verpflegung der bayrischen Truppen vom 20. Hornung 1810 bis 4. März 1810 588 Portionen à 18 kr.	176 „	24 „
6. Verpflegung der Französisch. Truppen vom 14. März 1810 bis 21. August 1813	190 „	30 „
7. Verpflegung der österreich. Truppen vom 29. August 1813 bis Ende 1814 2279 Port. à 5 kr.	189 „	55 „
380 „ mit freier Verpflegung à 12 kr.	76 „	— „

8. An Vorspann einschließlich 1814	342 fl.	23	kr.
9. Requisitionen von 1809 und 1810	523 "	14	"
	251 "	—	"
10. An die Spitäler abgegebener Wein	270 "	14	"
11. An Darlehen	100 "	—	"
Interessen	25 "	—	"
12. Vom 2. Quartal 1809 für Einquartierung und Verpflegung gemäß k. bairischen Reskribt dto. Brixen 22. Sept. 1810	61 "	18	"
13. Für abgegebene 12 Maß Wein, gemäß der Liquidationskommission übergebenen Anweisungen à 36 kr.	6 "	—	"
14. Für abgegebene Flecken zur Bäckerei	6 "	30	"
15. An Kontribution von 1797	253 "	36	"
An Requisition	46 "	—	"
Zusammen:	5055 fl.	31	kr.

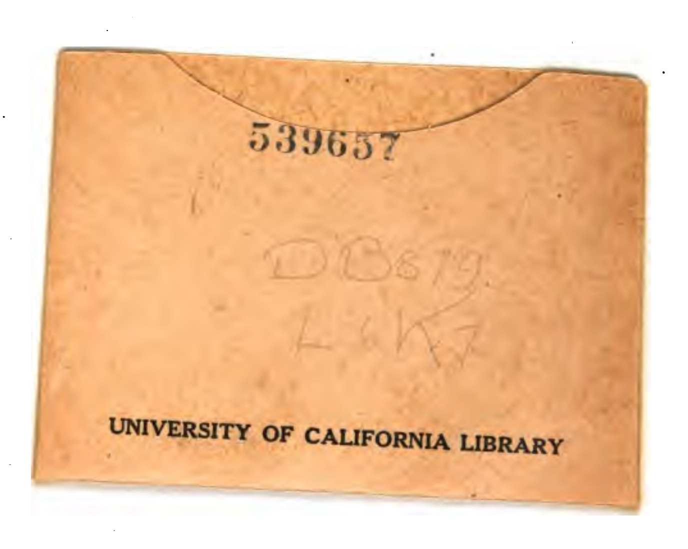
Das war aber, wie erwähnt, nur ein einzelner Bürger, und dieser mußte Jahre lang warten, bis er wenigstens einen Teil seiner Forderung ersetzt bekam.

Einem Helden unserer Geschichte begegnen wir im Jahre 1823 in Italien wieder. Wir finden dort und zwar in Mantua am 8. Jänner das erste Bataillon des Tiroler Jägerregiments Kaiser, aus dem neapolitanischen Feldzuge zurückkehrend und einen Rasttag haltend. Ein Kreis von Offizieren hatte sich Abends im Gasthause „zum Igel“ versammelt, und darunter befand sich auch Leutnant Georg Hauger, der uns schon bekannte Held von der Lienzer Klause, ferner Jägerhauptmann Eduard Freiherr von Sternbach und Oberleutnant Josef Schön, zwei Tiroler, ferner die Hauptleute Alex. Ritter von Roqueville und Johann Rumpelmayr. Wie natürlich kam das Gespräch der Offiziere auch auf den dort erschossenen Andreas Hofer,

und als Hauger den Vorschlag machte, dessen Ueberreste auszugraben, und nach Tirol in die Heimaterde zu überführen, waren die vier vorgenannten Offiziere mit Begeisterung dabei. Unter Mitnahme einiger Jäger, die mit Pickeln und Schaufeln ausgerüstet waren, begaben sie sich um 10 Uhr Abends zum Pfarrer Anton Bianchi in die Zitadelle, in dessen Garten am 20. Hornung 1810 Andreas Hofers Leichnam begraben worden war. Ueber seine Einwendungen und Bedenken, die er anfangs hegte, bald beruhigt, willigte er ein, und stellte den Offizieren seinen Diener zur Verfügung, der die Stelle genau kannte, nachdem er Hofer selbst beerdigt hatte. Nun schritt man zur Ausgrabung, die bei dem gefrorenen Boden anfangs langsam, dann aber anstandslos von statten ging, und das vollständig erhaltene Skelett Hofers ans Licht der Fackeln brachte. Am Kopfe, dessen Zähne alle erhalten waren, zeigten sich über den Augenbrauen und zwischen Lippe und Kinn die Kugelschüsse der abgegebenen zweiten Salve, sowie am Hinterhaupte das große Loch des dreizehnten Schusses, der, ganz in der Nähe abgegeben, erst seinem Lebeen ein Ende gemacht hatte. Am folgenden Tage, 9. Jänner, ließen sich die Offiziere von Bianchi ein Zeugnis über die Echtheit der Gebeine ausstellen, besorgten für dieselben einen entsprechenden Kasten, und machten vor dem Abmarsche des Bataillons beim Kommando die Anzeige über die Enterdigung. Dieses zeigte die Sache im Dienstwege an den Hofkriegsrat an, und von diesem kam sie an den Kaiser, der, darüber höchst ungehalten, am 31. Jänner befahl, „gegen die betreffenden Offiziere allsogleich nach den Gesetzen vorzugehen,“ ein Verfahren, das indes mit einem bloßen Verweise endete. Die bis Bozen gelangten Gebeine wurden zurückbehalten, der Zivilbehörde übergeben nud von dieser unter Wahrung strengsten Geheimnisses am 20. Hornung nach Innsbruck gebracht.

Am 21. Hornung 1823 Nachmittags fand endlich nach

feierlichem Leichenbegängnisse Andreas Hofer im heimatlichen Boden in der Hofkirche zu Innsbruck seine letzte Ruhestätte. (Georg Hauger, geb. am 23. Jänner 1792 zu Freiburg im Breisgau, starb zu Wien am 13. November 1859. Schmölzer. Andreas Hofer und seine Kampfgenossen 169 Anm.)


539657
DB879
L6K7
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY


47791